MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

273 (18.6.1933) Sonntagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-374914

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.20, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. –.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe | Samstag, 17. Juni / Sonntag, 18. Juni 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 273

Eine Woche Weltwirtschafts-Konferenz

Das Schuldenproblem als Prüfstein — Die praktische Arbeit soll mit der nächsten Woche beginnen

Zahlung nur durch Leistung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 17. Juni.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz sind die Einleitungsreden nun gehalten worden, und die praktische Arbeit in den Fachausschüssen soll nach einer kurzen Atempause am Montag beginnen. Es wird nunmehr darauf ankommen, durch das Dickicht der Einzelinteressen und der taktischen Manöver an das Kernproblem der großen Wirtschaftskrise vorzustoßen, sich offen und klar zu sagen, was wirklich ist und dann zu überlegen, wie man den Schwierigkeiten steuern kann. Durch die Flut der Reden, die in den ersten Tagen über die Delegierten der 66 Staaten dahinbrauste, ist dieses Ziel im allgemeinen nicht sonderlich gefördert worden. Man hat noch zu viel „Politik" gemacht und die Vorsicht, sich auf keinen Fall in irgend einer Richtung festzulegen und das vornehmlich bei den großen Staaten vorhandene Ressentiment zu schonen, oft zu weit getrieben. Eine Ausnahme bildet lediglich die Rede des deutschen Reichsaußenministers, deren grundsätzlicher und programmatischer Wert für die bevorstehenden Verhandlungen nicht oft und nicht stark genug unterstrichen werden kann.

Herr von Neurath hat eigentlich als Einziger ohne Umschweife die Wurzel des Uebels aufgezeigt. Er hat — und das war bitter nötig — noch einmal hervorgehoben, daß die internationalen Schulden nur durch Waren- und Dienstleistungen abgegolten werden können. Er hat zum anderen erklärt, daß erst die Lösung der Finanzfragen und der Kreditfragen erfolgen müsse, ehe man an die Behandlung der wirtschaftlichen und handelspolitischen Probleme gehen könne. Bei den internationalen Schulden hat Herr von Neurath natürlich — es wird gut tun, sich das immer wieder von neuem zu verdeutlichen — nicht etwa die interalliierte Kriegsverschuldung gemeint, die ja im Grunde politischen Charakter trägt. Vielmehr hat er an die gesamte internationale wirtschaftliche Verschuldung gedacht, die 5—6mal so groß ist wie jene. Diese wirtschaftliche Verschuldung, in die als Gläubiger und Schuldner, sehr oft auch in beiden Rollen, alle Staaten der Welt verstrickt sind, bildet ohne Zweifel die Hauptursache der Krise.

Man wird in London nicht einen Schritt vorwärts kommen, wenn man nicht den Mut findet, diese Erkenntnis zur Grundlage und zum Ausgangspunkt der Betrachtungen und Ueberlegungen der nächsten Wochen zu machen. Ganz gleich, ob man das Ergebnis der Arbeit später in Empfehlungen oder Entschließungen niederzulegen gedenkt, man wird praktisch nichts erreichen, wenn man die Lösung der Kredit- und währungspolitischen Fragen nicht betreibt oder zum mindesten in erfolgversprechende Bahnen gelenkt hat. Die von allen denjenigen Staaten, die bisher noch nicht zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen waren, vielgeläferten Devisenbeschränkungen werden nicht eher aufhören können, bis das Problem der Weltverschuldung gelöst ist.

Schon in den ersten Tagen der Londoner Besprechungen waren hier und da Ansätze zu verspüren, diese Kardinalfrage der Konferenz durch eine neue Kreditvergabe an die verschuldeten Staaten, gewissermaßen eine internationale „Umschuldung", zu lösen. Vor solchen Plänen kann nicht entschieden genug gewarnt werden. Deutschland jedenfalls wird sich nie und niemals darauf einlassen, neue internationale Verpflichtungen einzugehen, Erleichterungen für den Augenblick von höchst fragmentarischem Wert durch Bindungen zu erkaufen, die uns auf Jahrzehnte belasten. Die Periode der unverkommenen Schuldenmacherei ist ein für alle Mal beendet. Darüber müssen unsere Verhandlungspartner sich klar sein. An sich sollten auch sie selbst einsehen, daß eine Fortsetzung der in der Reparationspolitik verfolgten Praktiken nur eine neue Verschleierung der wahren Situation bedeutet, und aufs ganze gesehen, ihnen selbst keinen Vorteil bringen würde.

Schon die nächste Woche dürfte zeigen, ob die Delegationen in London den Kampf mit der rauhen Wirklichkeit aufnehmen wollen. Die Rede, die am Mittwoch der englische Schatzkanzler Chamberlain gehalten hat, zeigt zum mindesten, daß die Einsicht auch bei den anderen im Wachsen ist.

Die Besprechungen zwischen der deutschen Delegation in London und dem Reichsfinanzministerium, von denen wir hier berichteten, haben, wie wir hören, zu dem Ergebnis geführt, daß Graf v. Schwerin-Krosigk vorläufig noch nicht zur Weltwirtschaftskonferenz fahren wird. Seine Anwesenheit in Berlin gilt im Augenblick als wichtiger. Es wird von dem Verlauf der am Montag beginnenden sachlichen Beratungen in den Kommissionen abhängen, ob vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt die Anwesenheit des Reichsfinanzministers in London notwendig werden könnte.

Der Kanzler bei der Führertagung

Hugenbergs Echo

Ausländische Polemik gegen das Programm des Reichswirtschaftsministers

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 17. Juni.

Die wirtschaftspolitischen Ausführungen, die Reichsminister Dr. Hugenberg gestern in London vor der Presse gemacht hat, stehen im Mittelpunkt des internationalen Interesses. Die bisherige Unergiebigkeit der Konferenzdebatte, die Vertagung der Schuldenfrage und die innerhalb von 24 Stunden wieder stark verringerten Stabilisierungsaussichten scheinen in London eine Stimmung geschaffen zu haben, in der jedes freie Wort und jede konkrete Anregung als sensationell empfunden werden. Dr. Hugenberg hat mit der Autorität, die ihm als Kenner der volks- und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge eigen ist, die Fragen so gestellt, wie sie für das durch eine sinnlose Reparationspolitik von Krise zu Krise getriebene und einer erdrückenden Auslandsverschuldung ausgelieferte deutsche Volk sich stellen müsse, wenn die Fehler der Vergangenheit endlich beseitigt und nicht wiederholt werden sollen. Indem Hugenberg die Weltwirtschaft als das Nebeneinanderbestehen selbständiger nationaler Wirtschaften definierte, trat er bewußt dem durch die Entwicklung und durch die Praxis aller maßgebenden Staaten längst überholten handelspolitischen Liberalismus entgegen, der in doktrinärer Zuspitzung die Welt als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet.

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand

Das Problem der Wiederherstellung und Hebung der internationalen Zahlungsfähigkeit Deutschlands als Voraussetzung einer gesunden handelspolitischen Entwicklung der Welt.

Dabei fand auch das in Deutschland zur Binsenwahrheit gewordene Problem „Volk ohne Raum", d. h. die unnatürliche Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten Deutschlands auf sein verkleinertes Staatsgebiet in Europa eine Erwähnung, die der mißgünstigen Kritik in England und Frankreich den Vorwand zu merkwürdigen Uebertreibungen und Feststellungen diente.

Der sozialistische „Daily Herald" sucht das alte Mißtrauen gegen Deutschland neu zu beleben, indem er die Erklärungen übertreibt: „Deutschland will wieder ein Weltreich haben, es wünscht ein Stück von Rußland für seine Ansiedler." Das Blatt will aus dem Verlangen nach Siedlungsraum die Forderung herauslesen, daß ganz Polen, die baltischen Staaten, Rußland und überhaupt Osteuropa mit deutschen Kolonien besät werden soll.

Wesentlich ruhiger urteilt der dem Foreign Office nahestehende Daily Telegraph", der die Ausführungen über Kolonial- und Siedlungsfragen als wirtschaftliche Postulate und nicht als politische Forderungen angesehen und behandelt wissen will.

In Frankreich ist dagegen auch die offiziöse Agentur Havas bemüht, die Erklärungen Hugenbergs als sensationelle Enthüllung der wahren Absichten Deutschlands hinzustellen und aus ihnen einen Vorstoß gegen England und einen Feldzugsplan gegen Rußland herauszulesen. Der nationalistische „Figaro", der gleichfalls England und Deutschland in Gegensatz zu bringen sucht, spricht von einem ersten Ergebnis des Viererpaktes, zu dessen Erfolg Macdonald unvorsichtigerweise beigetragen habe.

Diese Ausschlachtung sehr überlegter und ernst zu nehmender wirtschaftlicher Betrachtungen zu tendenziöser politischer Polemik ist nicht dazu angetan, die von Anfang an bedenklich flaue Atmosphäre der Weltwirtschaftskonferenz zu verbessern und ihr über den in naher Aussicht stehenden toten Punkt hinwegzuhelfen.

Französische Rückzugsgefechte

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

∀ **Paris**, 17. Juni.

„Die diplomatische Betriebsamkeit rings um den Viermächtepakt ist zum Stillstand gekommen," so beginnt ein bemerkenswerter Stimmungsbericht des französischen Havasdienstes aus Rom. Ueber die Gründe des vorläufigen Stillstandes wird mitgeteilt, daß

Mussolini vor der Einleitung französisch-italienischer Verhandlungen mit Berlin einen Gedankenaustausch für erforderlich hält.

Nach der Rückkehr des deutschen Botschafters in Rom, Herrn von Hassel, aus der Reichshauptstadt wird Mussolini zu den französischen Anregungen in entsprechender Form Stellung nehmen. In dem Bericht heißt es weiter, daß die Reichsregierung vor der Ratifizierung des Viermächtepaktes eine Beseitigung der Spannung zwischen Oesterreich und Deutschland wünsche und in dieser Hinsicht mit Mussolinis Bemühungen rechne. Der Havasbericht verfolgt den Zweck, die öffentliche Meinung in Frankreich, der über unmittelbar bevorstehende französisch-italienische Verhandlungen viel vorgeschwätzt wurde, rechtzeitig mit der Tatsache vertraut zu machen, daß es Mussolini nicht im mindesten darauf ankomme, die Zweierbesprechungen mit Frankreich zu überstürzen.

Italiens Schuldenzahlung

Drahtbericht unseres röm. Vertreters

= **Rom**, 17. Juni.

Italien hat in Anlehnung an die Stellungnahme der englischen Regierung eine Million Dollars in italienischer Schuldenzahlung als am 15. Juni fällige Schuldenrate an Amerika bezahlt. Dieser Betrag entspricht einer Zahlung von 10 Prozent derjenigen Summe, die Italien eigentlich an diesem Termin hätte zahlen müssen. In seiner Sitzung vom 12. Juni hatte der Große Faschistenrat, wie erst heute bekannt wird, diese Zahlung beschlossen, um, wie es wörtlich in der Tagesordnung heißt, den guten Willen der faszistischen Regierung zu beweisen und am gleichzeitig die Grenzen, auf die dieser Wille stößt, aufzuzeigen".

Der Kampf in Oesterreich

* **Mannheim**, 17. Juni.

Herr Dollfuß bereist die europäischen Hauptstädte, antichambriert bei Sir John Simon und Monsieur Paul-Boncour und erbittet den Segen von Foreign Office und Quai d'Orsay für seinen „Freiheitskampf". — Nichts kann ein deutlicheres Urteil über die Wiener Regierung fällen als eben diese Reise, denn sie zeigt mit unverwischbarer Klarheit, daß man am Ballhausplatz verlernte, Deutscher zu sein.

Um dreihundert Millionen Schilling hat vor einem halben Jahr das überalterte Parlament den Pakt von Lausanne unterschrieben, der Österreich für lange Jahre die Rückkehr zum Reich verwehrt. Mit zäher Erbitterung haben die deutschen Parteien gegen diese neue Versklavung gekämpft, weil sie sich das Recht der freien Gestaltung ihres deutschen Lebens nicht nehmen lassen wollen. Doch mit einer Stimme Mehrheit stimmten die Sozialdemokraten, Christlichsozialen und Heimwehrleute dem Vertrage zu, der Oesterreich eine neue Schuld auflud, damit es seine alten Verpflichtungen bezahlen könne. Verpflichtungen, die aus dem wahnsinnigen Diktat von St. Germain entstanden waren, weil man das Volk an der Donau seiner natürlichen Grenzen und Lebensmöglichkeiten beraubte. Von den dreihundert Millionen Schilling wird Oesterreich selbst fast nichts zu seinem Wiederaufbau erhalten, fast alles wird zurückfließen in die Taschen der Gläubiger. Die kurze Atempause für die österreichische Wirtschaft wurde von Herrn Dollfuß und seinen Trabanten erkauft mit dem Verzicht auf die Freiheit des deutschen Volkes an der Donau.

Dieser Verrat an Oesterreichs Zukunft ist die wahre Ursache der Kämpfe in unserem Brudervolk. Gegen diese Politik der Selbstpreisgabe erhob sich in leidenschaftlichem Kampf die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich, weil sie nicht vergaß und nicht vergessen lassen will, daß das Land und Volk an der Donau deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben muß. Um ihres Deutschtums willen aber erleiden heute die Nationalsozialisten Verfolgung durch jene Kräfte, die zu den Zeiten der Habsburger schon aus der Stadt Haydns, Mozarts und Beethovens eine Metropole des Völkergemisches machen wollten, das die Doppelmonarchie erfüllte. Hunderte und Aberhunderte wurden verhaftet, die Führer wurden mit Schikanen über Schikanen verfolgt, aber die deutsche Fahne fliegt unverzagt im Sturme, und hinter ihr marschiert das Volk. Durch leere Gassen müssen die Garden des Herrn Dollfuß und des Fürsten Starhemberg demonstrieren. Mit den Bajonetten stürmen die Soldaten der österreichischen Armee gegen ihre eigenen Brüder. Aus den Höfen und von den Bergen, aus den Fluren und den Mietskasernen aber steigt das Gelöbnis der Bürger und Bauern, der Arbeiter und Angestellten empor: Wir wollen deutsch sein und bleiben.

Legitimisten und Christlichsoziale, Sozialdemokraten und Heimwehrleute haben das Schlagwort vom österreichischen Menschen geprägt, der eine eigene Nation mit eigener Kultur sein soll. Mit wohlgefälliger Zufriedenheit wurde diese „Entdeckung" in Paris und London, in Prag und Belgrad vernommen, denn damit erhielt die Siegerwillkür von St. Germain einen Anflug von innerer Berechtigung. Die Flucht des Herrn Dollfuß nach Paris aber zeigt, welche Mächte heute in Oesterreich herrschen. Hinter dem kleinen Korporal im Ballhaus erhebt sich der große Schatten Frankreichs. Oesterreichs soll eingefügt werden in die Koalition der französischen Trabanten, soll für immer in der Front gegen Deutschland stehen. Seit Jahren geht der unterirdische Kampf Frankreichs um das Land an der Donau, denn Oesterreich ist der Keil zwischen Polen—Tschechoslowakei und der Kleinen Entente. Wird es eingegliedert in die Reihe der französischen Vasallenstaaten, dann ist der Gürtel um Deutschland von der Ostsee bis zur Adria geschlossen, dann schiebt sich ein breiter Riegel zwischen Deutschland und Italien.

Diesen französischen Bestrebungen hat Dollfuß durch seine Umtriebe in London und Paris zweifellos Vorschub geleistet, denn die Versuche des Bundeskanzlers, die beiden westlichen Großmächte in die Auseinandersetzungen mit Deutschland hineinzuzerren, müssen die österreichische Regierung immer mehr in die Abhängigkeit Frankreichs treiben. Nicht mehr nur eine materielle Bevormundung Oesterreichs durch Paris droht daraus zu entstehen, sondern die viel gefährlichere ideelle, die den Machthabern in Wien jedes tiefere Verständnis für die geistige Haltung des österreichischen Volkes rauben muß. Und diese Gefahr wird noch gesteigert durch die politische Welt in Wien selbst. Die alten Mächte des habsburgischen Legitimismus, des Liberalismus und Marxismus haben eine Zufluchtsstätte unter dem Schutz der Diktatur Dollfuß' gefunden. Mit allen Mitteln der Hetze und der Verleumdung suchen sie die Verwelschung des österreichischen Volkes herbeizuführen, eine unüberbrückbare Kluft zwischen den

MARCHIVUM

beiden deutschen Brudervölkern aufzureißen.

Dieser Anschlag aber wird ihnen mißlingen, denn der Geist eines Andreas Hofer, der so lange begraben war unter dem Schutt und Staub der Habsburger Welt, ist wieder erstanden. Frei soll das Land sein, frei soll es seine Geschicke selbst bestimmen: das ist die Losung der Oesterreicher in ihrem Kampf gegen das Kabinett ohne Volk. Nicht ein Vasallenstaat Frankreichs, nicht ein Obrigkeitsstaat unter der Herrschaft einer kleinen Schicht will Oesterreich sein, sondern eine wahre Volksgemeinschaft: das ist der Sinn des Ringens, das heute von unserem Brudervolk ausgetragen wird. W. R.

Italiens Zurückhaltung

Drahtbericht unseres röm. Vertreters

= Rom, 17. Juni.

Zu den Pariser Gerüchten, daß der französische Ministerpräsident Daladier beabsichtige, den Viermächtepakt noch vor der formellen Unterzeichnung dazu zu benutzen, um die augenblicklich zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden Schwierigkeiten vor das Forum der Großmächte zu zitieren, bringt die Turiner „Stampa“ Einwände, die hier schon geäußert wurden. Sie schreibt:

„Es ist ein ungewöhnliches Vorgehen, einen Vertrag anzuwenden, bevor er ratifiziert worden ist.

Niemand kann dafür garantieren, daß dieses Vorgehen die Zustimmung der anderen Regierungen findet. Alle könnten mit Recht davon überrascht sein, daß ausgerechnet Frankreich darauf drängt, den Pakt bereits anzuwenden und doch nicht den Anfang damit macht, ihn zu ratifizieren. Wenn die französische Regierung wirklich ein solches beabsichtigt, dann könnte der Verdacht entstehen, daß Frankreich die Ratifizierung des Paktes davon abhängig machen will, ob diese Frage zu seiner Zufriedenheit geregelt wird.“

Diese Aeußerung des angesehenen oberitalienischen Blattes beweist deutlich, daß Italien nicht ohne weiteres gewillt ist, eine französische Einmischung in das deutsch-österreichische Verhältnis zuzulassen oder Paris als Schiedsrichter des deutsch-österreichischen Zwistes anzuerkennen.

Italien legt nach wie vor auf sein gutes Verhältnis zu Deutschland Wert. Eine Intervention Italiens in der deutsch-österreichischen Meinungsverschiedenheit, die eine Familienangelegenheit ist, kommt nicht in Frage.

Unrichtige Darstellung Wasserbaecks

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Juni.

Die von dem ehemaligen Pressereferenten der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, Legationsrat Dr. Wasserbaeck, der ausländischen Presse gegebene Darstellung über die ihm angeblich widerfahrene rechtswidrige Behandlung anläßlich seiner Festhaltung im Berliner Polizeigewahrsam trifft in keiner Weise zu.

Dr. Wasserbaeck ist entsprechend den bestehenden Vorschriften untergebracht und behandelt worden. Auf die ihm in Zeugengegenwart von dem zuständigen Polizeidezernenten gestellte Frage, ob er Anstände vorzubringen habe, hat er zwar die Ausstattung des Unterbringungsraumes bemängelt und darüber Klage geführt, daß er um halb 7 Uhr morgens habe aufstehen müssen, sich jedoch ausdrücklich dabei beruhigt, als ihm mitgeteilt wurde, daß in beiden Punkten entsprechend der geltenden Ordnung verfahren sei. Dr. Wasserbaeck fügte aus freien Stücken bei dieser Gelegenheit hinzu, daß er nach der erhaltenen Aufklärung sich nicht veranlaßt sehe, Beschwerde zu erheben.

Doppelmord und Selbstmord

— Bernburg (Saale), 17. Juni. Der Mechaniker Joachim Boden aus Schönebeck an der Elbe erschoß in Hohenerxleben die 20 Jahre alte Hertha Spohr und ihr dreiviertel Jahr altes Kind. Nach der Bluttat erschoß sich der Mörder. Boden sollte das Kind der Spohr als eigen anerkennen. Die Mutter der Spohr mußte hilflos der Tat zusehen.

Hungerbriefe aus Rußland

Dokumente menschlicher Not aus dem Sowjetparadies

In dem großen Prozeß gegen die Mörder des SA-Mannes Tietsch hat der Kommunist Schoel ausgesagt, daß in Sowjetrußland die Lebensbedingungen unerträglich gewesen seien. Das ist keine Phrase, durch die etwa der Angeklagte die Sympathien des Gerichtes zu gewinnen suchte. Schoel ist bekanntlich nach Deutschland zurückgekehrt, obwohl er wußte, was ihm hier bevorstand. Gefangenschaft in Deutschland schien ihm aber erträglicher als die „Freiheit“ der Sowjetunion. Dieser Fall beleuchtet das ungeheure Elend, das in Rußland herrscht.

In vielen Gegenden Rußlands wütet seit Jahr und Tag der Hunger. Tausende und Zehntausende fallen regelrechten Hungerepidemien zum Opfer.

Einen erschütternden Beweis für die Schrecknisse, denen in weiten Teilen des bolschewistischen Riesenreichs die Menschen ausgeliefert sind, erbringt eine Reihe von „Hungerbriefen aus der Sowjet-Union“, die zur Zeit im Zentrum Berlins ausgestellt sind. Es ist nicht ohne Reiz festzustellen, daß diese Briefsammlung in der Nähe der russischen Handelsvertretung sich befindet. Die Schau zeigt auch einige Proben russischen Brotes, wie es in der Krim, im Nordkaukasus, im Donkohlengebiet gegessen wird, richtiger vielleicht, gegessen werden muß. Man darf mit ruhigem Gewissen sagen, daß wir selbst in der bösesten Leidenszeit des Krieges solche Nahrung mit Entsetzen zurückgewiesen hätten.

Das ist kein Brot mehr, vielmehr ein undefinierbares Gemisch von Häcksel, Baumrindenmehl und, wer weiß, was noch für Bestandteilen.

Inmitten der Briefe hängen noch einige Photographien abgehärmter, abgemagerter Gesichter, Augen, in denen kein Hoffnungsschimmer mehr leuchtet. Lebende Leichname, für die der endliche Tod nur Erlösung bringen kann. Die Briefe sind von Deutschstämmigen an ihre Verwandten in Deutschland und an charitative Organisationen gerichtet, sie kommen ebenfalls aus dem Nordkaukasus, der Krim und dem Dongebiet, aus Melitopol, Archangelsk, Dnjepropetrowsk, dem ehemaligen Jekaterinoslaw und sogar aus Dnjeprostroj, dem Standort des riesigen Elektrizitätswerkes, das die Stromschnellen des Dnjepr zur Gewinnung elektrischer Kraft ausnutzt und auf das die Russen so stolz sind.

„Die Not ist groß. Ich habe einen kranken Mann und drei hungrige Kinder, die am leeren Tische sitzen und nach Brot schreien“,

so lautet der Notschrei einer Mutter, „das Jüngste ist erst zwei Monate alt, und ich kann dem armen Wurm nichts geben. Es ist so schrecklich anzusehen, wenn ein Kind sich quält, und noch für ein Mutterherz. Die übrigen Kinder bekommen den Tag drei Zwiebeln und ein kleines Stückchen Rüben. Ich flehe jeden Tag zu Gott, dem Allmächtigen, er möchte uns helfen.“

Eine Lehrerin aus Odessa schreibt: „Wir verhungern. Der Hunger tut so weh. Ich selbst bin von Beruf Lehrerin, 45 Jahre alt, war hier selbst als Lehrerin tätig, von 1925 bis 28, also bis zu der Zeit, wo alle Lehrer der Kirche und dem Glauben entsagen mußten. Weil ich aber nicht gegen mein Gewissen handeln kann, so wurde ich entlassen und verfolgt bis auf die jetzige Stunde. Als ich kräftig war, kämpfte ich um mein Leben, ohne vor einer Arbeit mich zu scheuen. Doch meine Kraft erlahmte, meine Gesundheit schwand.

Jetzt sind wir so weit, daß wir uns kaum noch bedecken können. Doch die Hauptnot ist der Hunger.

Von Haus zu Haus gehen können wir nicht, wäre auch zwecklos, denn die noch essen, sind uns feindlich gesinnt, und die anderen haben auch nur zur Not. Stehlen können wir auch nicht, und so müssen wir einfach zu Grunde gehen. Wir hungern schon seit dem Winter, d. h. wir kochen Suppen. Zweimal täglich, ganz ohne Fett, nur Wasser und Salz. Doch jetzt gaben wir seit zwei Monaten nichts mehr. Zuerst aßen wir das Fleisch von krepierten Pferden und Kühen. Aber das wird jetzt streng verboten.

Trotzdem aber waren wir schon nachts hinausgegangen, gruben die Kadaver aus und holten uns Fleisch. Denn der Hunger tut weh. Wir essen auch Gras.

Das kochen wir mit Salz. Doch es macht so schwach und wirkt auf den Magen. Einkommen haben wir ja keines, so daß wir an Produkte kaufen gar keine Ahnung haben können. Zu Weihnachten kochten wir die letzte Mamaliga. Voriges Jahr, 1932, aßen wir das letztemal Brot. Ach Brot, das liebe Brot! Doch nur einmal satt essen, wünschen wir.“

Aus dem Donkohlengebiet schreibt eine Frau: „Es ist nicht zuviel gesagt, wir verhungern. Wir sterben, wenn keine Hilfe kommt. Die Kinder, Erika 12 Jahre, Albert 8 Jahre, Erwin 6 Jahre, mein armer taubstummer Mann und ich, alle ganz aufgeschwollen. Ja wir sind nur dem Hungertode geweiht ...

Im Sommer und im Herbst haben wir fleißig gearbeitet. Aber im Dezember und im Januar mußten wir alles Korn und andere Produkte, auch Gemüse-Samen der Regierung abliefern.

Auch keine Kuhrübe, kein Kukuruz, keine Bohne, ja gar nichts. Kein Hahn oder Huhn, alles ist fort, alles zur Fleischlieferung gegeben .... Meines Mannes Eltern leben in der Verbannung auf drei Jahre. Auch mein leiblicher Bruder ist verbannt auf fünf Jahre. So große Not! Wir sterben bald den Hungertod.“

Dokumente menschlicher Not, die Zeugnis legen gegen ein System, das vorgibt, Not und Elend aus der Welt beseitigen zu können, aber nicht einmal imstande ist, seinen Angehörigen Brot, das einfache tägliche graue Brot zu reichen, daß sie nicht Hungers sterben.

Eine Legende des „Matin“

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Juni.

Der „Matin“ meldet aus Zürich, daß dank der Intervention ergebener Freunde General von Schleicher nach der Schweiz habe kommen können, wo er unter falschem Namen als Gast einer in Finanzkreisen sehr bekannten Persönlichkeit lebe. General von Schleicher selbst habe erklärt, daß er lediglich einige Ferientage in der Schweiz verbringe und sich erhole.

Nach Erklärung aus seiner näheren Umgebung solle er aber die Vorgänge in Deutschland sehr genau verfolgen und Vorkehrungen getroffen haben, als ob das nationalsozialistische Regime nicht mehr lange in Deutschland Bestand haben würde. Er halte die Reichswehr für eine der seltenen Organisationen, die noch nicht vom hitlerischen Bazillus angesteckt seien.

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß Herr General von Schleicher sich nach wie vor in Neubabelsberg aufhält und weder in der Schweiz gewesen ist, noch die Absicht hat, sich dorthin zu begeben. Die Herrn General von Schleicher in den Mund gelegten Aeußerungen über die Verhältnisse in Deutschland sind sämtlich frei erfunden.

In Kürze

Der Landesverband der Polizeibeamten Badens hat sich aufgelöst und das Erscheinen der Zeitschrift „Die Badische Polizei“ eingestellt. Zum Liquidator wurde Verwaltungsinspektor Franz Wolber-Heidelberg bestellt.

In Heidenheim (Wttbg.) wurde der katholische Vikar Voith mit Genehmigung der zuständigen Stellen verhaftet. Er wird beschuldigt, im Religionsunterricht die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler öffentlich herabgesetzt und die Interessen der nationalsozialistischen Bewegung geschädigt zu haben.

Der Bundesführer des Stahlhelm in Braunschweig Schrader, hat, nach der Amnestie wieder die Führung des Stahlhelm-Landesverbandes Braunschweig übernommen.

Das Kommando z. b. V. hat in Hamburg eine größere Anzahl von Sozialdemokraten aus einer verbotenen Versammlung heraus festgenommen. Unter ihnen befindet sich der frühere Polizeisenator Schönfelder, der Reichstagsabg. Dahrendorf, der frühere Senator Eisenbarth und der hamburgische Parteivorsitzende Meitmann.

Entgegen Pressemeldungen wird von amtlicher russischer Seite erklärt, daß Trotzki nicht nach der Sowjetunion zurückkehren darf, da er auf Grund des Gesetzes vom 20. Febr. 1932 als Konterrevolutionär verbannt ist.

Die Beschuldigungen gegen Mulert

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Juni.

Zu den Beschuldigungen der Untreue gegen den bisherigen geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, wird vom Deutschen Gemeindetag u. a. mitgeteilt:

Dr. Mulert hatte vor den Notverordnungskürzungen Gesamtbezüge von jährlich etwa 66 700 Mark. Auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 hätte er gekürzt nur noch 31 500 Mark Gehalt und etwa 2000 M Wohnungsgeld bekommen dürfen. Dr. Mulert hatte sich daraufhin zwar einen jährlichen Barbezug von etwa 31 500 M zahlen lassen, anstelle des Wohnungsgeldes von etwa 2000 M ließ er sich aber formell das seit vielen Jahren vom Deutschen Städtetag immer nur zu Bürozwecken benutzte erste Stockwerk des Städtehauses als Dienstwohnung zuweisen. Dr. Mulert hat jedoch diese Räume weder vorher noch nachher jemals bezogen, sondern er hat sie noch an demselben Tage rückwirkend dem Deutschen Städtetag für die gesetzliche Miete von 13 500 M zurückvermietet. Dadurch erhielt er etwa 10 900 Mark jährlich mehr, als erlaubt war. Dr. Mulert hat dadurch und durch weitere Außerachtlassung von Kürzungsvorschriften insgesamt etwa 20 000 Mark mehr erhalten, als ihm nach dem Gesetz zustand.

Abgesehen von einigen sonstigen kleineren Beanstandungen wurde durch die beim Deutschen Städtetag vorgenommene Revision auch noch festgestellt, daß Dr. Mulert, von einem Kredit, der dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken des Deutschen Städtetages eingeräumt worden war, im Herbst 1931 60 000 Mark bar abheben ließ und dieses Geld einer Privatbank als Festgeldanlage zur Verfügung stellte. Mitinhaber dieser Privatbank ist der Schwager des Dr. Mulert.

Neue Kindsentführung in Amerika

Meldung des Wolff-Büros

— Sankt Paul (Minnesota), 17. Juni.

Der Sohn eines reichen Brauereibesitzers namens Hamm wurde von einer Räuberbande entführt, die den Eltern des Kindes mitteilten, daß sie das Kind töten würden, falls nicht umgehend 100 000 Dollar an einem bestimmten Ort niedergelegt würden.

Eisenbahnzusammenstoß in Derby

— London, 17. Juni. Um 1.30 Uhr früh ereignete sich bei Ambergate (Grafschaft Derby) ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenzügen. Ein Lokomotivführer wurde getötet, der andere Lokomotivführer und die beiden Heizer wurden schwer verletzt.

Chinesischer und japanischer Tempel

Von Walter Bloem

China und Japan! Der Kulturforscher mag den entwicklungsgeschichtlichen Uebergang zwischen der chinesischen und japanischen Religion, Kunst, Literatur, Wissenschaft aufweisen. Dem Beobachter nicht des Gewesenen, sondern des Gewordenen drängt sich, viel stärker als die Erkenntnis des genetischen Zusammenhangs beider Kulturen, das Gefühl ihrer weltweiten Wesensverschiedenheit auf.

China: das spricht zu uns als unerschütterliche, gebär- und zerstörungswütige, formgewaltige, maßlossüchtige Naturkraft, unbändig und grenzenlos. Japan: das ist Uebernahme fremden Schöpfungsrausches in eine nicht zur Erzeugung, aber zur verständnisvollen Aneignung und Umbildung fähige Phantasie, in ein Gemütsleben, dessen Stärke das Maß, die Beschränkung, der Geschmack ist.

Stärkster Ausdruck der Volksseele hüben und drüben: die Architektur. Und zwar die religiöse Architektur. Von ihr übernahm die profane alle wesentlichen Formelemente und die Grundgedanken der Raumentwicklung. Also das Urgebilde des chinesischen wie des japanischen Lebensgefühls ist der Tempel.

Die formale Abhängigkeit der religiösen Baukunst Japans von der chinesischen, springt in die Augen. Nicht minder deutlich aber die Anpassung, die alten aus China übernommenen Motiven in Japan zuteil geworden ist. Der chinesische Tempel will Riesenhaftigkeit. Nicht im Sinne plumper Massenprotzerei, sondern mit dem Ziel, Erhabenheit durch Raumsymbole zu versinnbildlichen. Darum strebt der China-Tempel nach auffallender, greller Pracht, das Auge übertrumpelnder, den Geist vergewaltigender Farbenwirkung. Er ist bunt, ist schreiend, er häuft und kontrastiert wilde Töne zu aufpeitschenden Akkorden. Er ist so sehr auf Pomp und Knall gestellt, daß er eigentlich nur so lange vollkommen ist, als er funkelnagelneu dasteht. Wenn er Patina ansetzt, wird er unansehnlich. Er bedürfte steter Auffrischung, um seinen Hochglanz zu bewahren. Eines seiner Materialien, das auffallendste, ist über Jahrhunderte hinüber weiter beständig: der Majolika-Ziegel, der seine Dächer überzieht, wie er seine Tore und Geistermauern auf ihrer ganzen Fläche mit fast unzerstörbarem Farbenglanz überkrustet. Seine Säulen sind durchgängig aus unechtem Material: Stuck über einem Latten- und Drahtgerüst. Verwittert sein Farbenüberzug, so verfällt schnell die täuschende Attrappenpracht. Verfällt sie, so entsteht nicht eine ehrfurchtgebietende Ruine, sondern ein widerliches Skelett. Und sie zerfällt. Man läßt sie zerfallen. Denn der Chinese baut nicht für die Ewigkeit. Er beugt sich dem Gesetz, auch in seiner Kunst, das Werden und Vergehen heißt.

Der japanische Tempel ist unverwüstlich, unsterblich. Er verzichtet auf grobe Farbenpracht. Seine Dächer bestehen aus einem schwärzlichen Terrakotta-Ziegel. Altert der, so zeigt er ein schönes, gleichmäßiges Silbergrau. Seine tragenden Teile aber, Wände, Säulen, Treppen, sind aus „echtem Material“ geformt, aus dem Kernholz der ungeheuren sorgsam geschonten und von gewissenhaftester Forstwirtschaft verwalteten Wälder, die alle Berge des Landes überziehen, während Krieg und Mißwirtschaft die herrlich geschwungenen und getürmten Gebirgswälle Nordchinas entwaldet haben. Dieses Holzwerk mag braunen Anstrich getragen haben, bei den Toren der Shinto-Tempel und beim ganzen Gebälk der Schreine des Reisgottes Enari ist er ursprünglich grellrot gewesen. Verwittert die Farbe, so kommt die naturgebundene kräftige Maserung des edlen Holzwerks zum Vorschein. Der Verwitterung hält sie durch zahllose Jahrhunderte stand, und eine gleichfalls silbergraue Patina ähnelt sie der Farbe der Dachziegel bis zur vollständigen Verschmelzung an. So steht der japanische Tempel inmitten der Berg-, Wald- und Gartenwelt, in die große namenlose Baukünstler ihn hineingezaubert haben, in ewiger Jugend, während der chinesische, nach kurzem, rauschhaftem Jugendprangen raschem Verfall unterworfen ist.

Nicht minder augenfällig ist der Gegensatz des Innenanblicks. Auch drinnen sucht der chinesische Götterstil durch riesige Formen und wilde Gebärdensprache zu betäuben und in schlotternde Angst zu zwingen. Nur Buddhas Gestalt zeigt in allen ihren Inkarnationen die Ruhe und Reife ihres Vorbilds. Die Wächter, die ihn umdräuen, überbieten sich durch Schreckhaftigkeit. Die Jünger, die Lohan, die ihn zu Dutzenden oder zu Hunderten umgeben, streben nach markierter, oft porträthaft wirkenden Eindringlichkeit der Wesensdarstellung. Und alle zeigen sie den wilden Farbentaumel der Tempelgehäuse, die ihre Wohnstatt sind. Auch das Gebälk, das sie umstellt und überdacht, ist grell, formen- und kontrastschwelgerisch ausgepinselt. So kommt im Beschauer ein Gefühl der Anbetung vor überwältigender, erschütternder, niederzwingender Größe der Gottheit zustande, das dem Ich das Bewußtsein eigener Wertlosigkeit aufzwingt: Du Stäubchen, du Nichts im All!

Das japanische Tempelinnere zeigt kühle, gesammelte Noblesse. Schwarz, Braun und Gold, das sind fast die einzigen Töne, die das Bild bestimmen. Die Göttergestalten sind maßvoll und gelassen in ihrer Haltung. Nur die älteren Verkörperungen der Naturgottheiten zeigen in deutlichem Anklang an die chinesischen Vorbilder ihrer Schöpfer schreckhaft bizarre Phantastik. Der Shinto-Tempel gar muß der Götterbilder fast ganz entraten, und als Gleichnisse der Gottheit erscheinen geahnte oder gänzlich schmucklose Metallspiegel. Tritt aber einmal eine Häufung von Göttergestalten auf — so in dem seltsam starren Heer der 1001 überlebensgroßen Figuren der „elfgesichtigen und tausendhändigen Kwannon“, der Göttin der Liebesgnade und Fruchtbarkeit, in dem seltsamen hallenartigen Sanjusangendo-Tempel zu Kioto — so sind sie mit gleichförmigem Goldüberzug versehen, ohne jede Andeutung einer anderen Farbe.

Die Gesamtwirkung ist eine tiefe Beruhigung, eine zur Andacht und Versöhnlichkeit leitende Stimmung beschaulicher Versenkung, die den Entrückten getröstet, bestätigt in den Pflichtengang entläßt. Und diese Empfindung ist unverkennbar zu lesen auf den Gesichtern der zahllosen Andächtigen, die diese Stätten besuchen, unzweifelhaft innerem Antrieb folgend und sicher, den ersehnten Trost im Heiligtum zu finden. China dagegen scheint religiös weit weniger durchströmt zu sein — bis auf vage und trümmerhafte Vorstellungen eines volkstümlichen Pandämonismus, der eine Lebensmacht höchstens im dumpfen Triebleben der Unterschicht bedeutet.

So ist der Tempel in China wie in Japan das ausdrucksstarke und sinntiefe Gleichnis zweier weltweit verschiedener Nationalcharaktere.

Theater und Musik

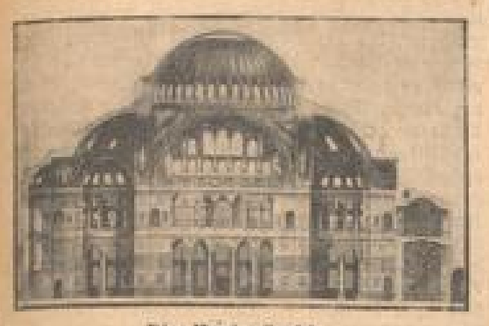
⊙ **Kommende Uraufführungen.** Ludwig Roselius hat soeben die Komposition seiner neuen Oper „Godiva“ beendet. Die Uraufführung erfolgt im Nürnberger Stadttheater im August. Die zweite Aufführung findet im Herbst in Bremen statt. — Heinrich Zerkaulens neues Schauspiel „Jugend von Langemarck“ wird am 10. November, dem Jahrestag von Langemarck, gleichzeitig an fünf führenden deutschen Theatern die Uraufführung erleben. — Franz Theodor Csokors neues Werk „Gewesene Menschen“ soll in der ersten Hälfte der kommenden Spielzeit am Wiener Burgtheater aufgeführt werden.

⊙ **Die Abonnenten entscheiden.** Im Rahmen der Werbungsaktion, die das Stadttheater Münster zur Zeit führt, wurde, um zwischen der Theaterleitung und dem Publikum einen engen Kontakt herzustellen, bei einer Versammlung der Abonnenten über den Spielplan des kommenden Winters abgestimmt. Das Publikum entschied sich u. a. für das Ausscheiden der Jazzoperette aus dem Repertoire. Alte Operetten, wie „Don Cesar“ oder „Der Vogelhändler“, sollen wieder aufgeführt werden. Im Schauspiel ist die Uraufführung von Paul Ernsts Drama „York“ geplant. Ferner entschied sich das Publikum in der Oper für „Oberon“, „Madame Butterfly“, „Bastien und Bastienne“ und „Ariadne auf Naxos“.

⊙ **Gemäldeversteigerung in Paris.** Eine seltene Sammlung von 34 Werken des französischen Malers Claude Renoir gelangte in der Pariser Städt. Versteigerungshalle zum Verkauf. Die Sammlung stammte von dem Lyoner Kunstfreund Gautheret. Die meisten Bilder erzielten Preise von mehr als 100 000 Franken. Zu den bedeutendsten gehörten „Weiblicher Akt auf grünen Kissen“ (200 000 Fr.), „Der kleine Maler“ (220 000 Fr.). Zahlreiche deutsche, schweizerische, holländische, englische und amerikanische Sammler beteiligten sich an der Versteigerung. Zwei Millionen Franken sind als Gesamterlös erzielt worden.

BILDER OHNE LÄCHELN

Das Schicksal der altberühmten Mosaiken in der Hagia Sophia

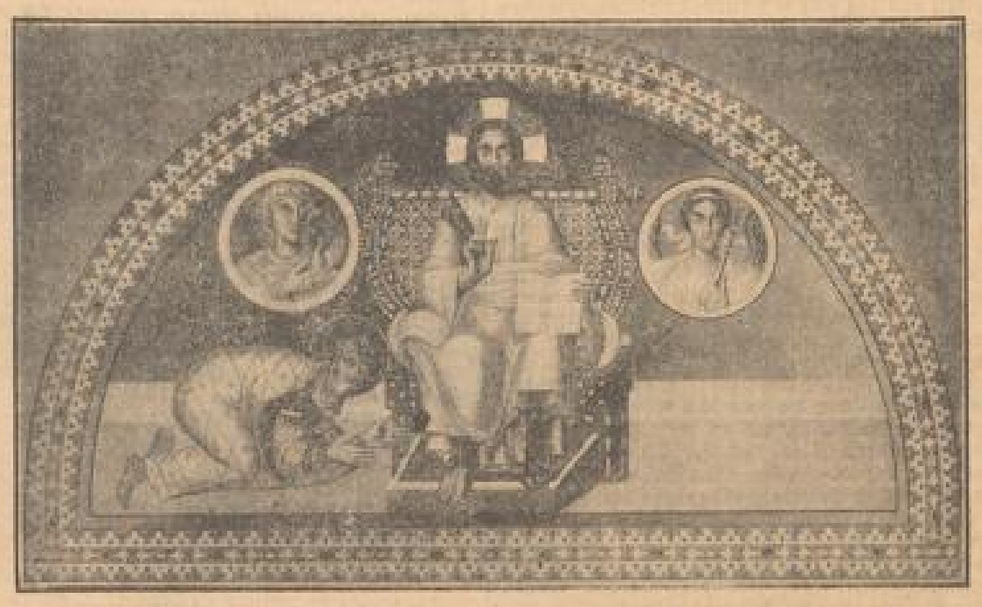


Die Hagia Sophia

Vor wenigen Monaten noch hallte Hammerschlag zu Hammerschlag durch die Wölbungen der Hagia Sophia. Die Nachricht, daß die türkische Regierung, mit den Traditionen des islamischen Bilderverbots brechend, die Freilegung der altberühmten Mosaiken des Sophiendomes gestatte, erregte mächtiges Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt, lagen doch diese Meisterwerke frühbyzantinischer Kunst seit der Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II. — also fast fünf Jahrhunderte lang — dem menschlichen Blick entzogen, verborgen unter einer dicht verhüllenden Kalkschicht. Gerüste kletterten empor, und unter der Aufsicht Professor Whittemores, Leiter des amerikanischen byzantinischen Instituts, begannen italienische Spezialarbeiter die Auflagen von Gips und Kalk von dem darunter liegenden polychromen Glasfluß zu lösen. Schon traten die Umrisse der ersten Figuren zutage; in silbern gerichteten Schwingen eines Cherubim, eine Seraphs, blitzten in der Höhe auf, vom strahlenden Goldgrund hob sich faltenwerfend ein Mantel oder ein Habit. Es schien, als sollte die Kuppel Justinians sich wieder mit Heiligengestalten aus byzantinischen Legenden zu füllen beginnen und die Wandflächen von oben bis unten in ihrer alten Gold- und Silberpracht erstrahlen.

Ein Christus-Mosaik

Da die Möglichkeit einer planmäßigen Orientierung durchaus geboten ist, glaubte man mit einem flotten Verlauf der Freilegungsarbeiten rechnen zu dürfen. Es bestehen nämlich seit dem Mittelalter schlichte Quellenwerke mit eingehenden Schilderungen des Innenschmucks des Weisheitsdomes. Vor allem aber ist es der Forscherarbeit eines deutschen Gelehrten zu danken, daß der Archäologe und Kunsthistoriker jede Einzelheit des verhüllten Wandschmucks kennt und sogar prächtige farbige Abbildungen der Mosaiken bestehen. Der deutsche Gelehrte Salzenberg wurde 1847 im Auftrag des kunstsinnigen Königs Friedrich Wilhelm IV. nach dem Orient entsandt, um dort Innenaufnahmen der altchristlichen Baudenkmäler vorzunehmen. In Konstantinopel traf Professor Salzenberg mit dem italienischen Architekten Fossati zusammen, der gerade damit beschäftigt war, das ruinenhafte, durch das Alter der Jahrhunderte gebeugte Heiligtum mit eisernen Gurten und Traversen zu stützen, eine besonders schwierige und heikle Aufgabe, da auch ein großer Teil der Ziegel des Kuppelbaues durch neu gebrannte, genau in die Fugen passende Steine ersetzt werden mußte. Mit Hilfe der Gerüste der Maurer und Maler, die bis zum Scheitel der schwindelnd hohen Kuppel emporstiegen, gelang es den beiden Gelehrten, die Mosaikbilder freizulegen und an Ort und Stelle kolorierte Abbildungen vorzunehmen. Die Mehrzahl der tiefer liegenden Bilder aber ist für immer der Zerstörung anheimgefallen, da gewissenlose Hüter die farbigen Würfel mit der Hand herausbrachen und sie den Besuchern überließen, um einen elenden Bakschisch dafür zu verdienen. Da der Fanatismus der Mollas und Derwische zu jener Zeit dem Nichtmohammedaner sogar das Betreten von Moscheenbauten erschwerte, erfolgte die Enthüllung der Mosaiken meistens heimlich nachts. Bewältigt von der Pracht, die ihnen entgegenstrahlte, konnten die beiden Forscher sich nicht entschließen, die Bilder wieder mit Kalk zu übertünchen und verfielen auf den Gedanken, die Kostbarkeiten mit Leinwand zu bespannen und diese in der Farbe der Wand zu übermalen, um späteren Generationen, denen die Freilegung vielleicht vorbehalten war, die mühsame Arbeit zu erleichtern.



Das Christusbild über dem Prunktor

Die Mosaiken der Hagia Sophia entstammen dem prunkliebenden Zeitalter Justinians, wo im Gegensatz zur Vorliebe der Antike für Skulptur, eine völlig neue, für die byzantinische Kunst charakteristische Geschmacksrichtung ins Leben trat, nämlich die rein bildliche Darstellung in Form des Mosaiks. Mehr als die Freskenmalerei entspricht diese Art mit dem glänzenden Material, verwendet auf azurblauem und goldenem Grund, dem Verlangen nach Luxus, wenn auch die Art der Technik den Figuren einen eigenen, von der Freskenmalerei abweichenden Typus verleiht, so daß der Kunst etwas Starres, Feierliches, Majestätisches anhaftet. Es war der folgerichtige Geschmack einer Zeit, in der die Kunst, an die kanonischen Vorschriften der Kirche und des Hofes gebunden, sich auf Darstellungen von Heiligengestalten und die symbolische Verherrlichung des Herrschergedankens beschränkt. In diesem Rahmen aber wirken die für die Entfernung berechneten Mosaikbilder in der allgemeinen Harmonie des Ganzen großartig, schillernd in der Pracht der Farben.

In dem ernsten, pathetischen Stil der Zeit gehalten, Bilder ohne Lächeln, sind auch die Mosaiken der Hagia Sophia. Wie in den meisten byzantinischen Kirchen beherrschte auch hier das Bildnis Christus als Weltenrichter. Dieses Scheitelbild der Kuppel ist leider nicht mehr erhalten. Es zeigte Christus auf den Regenbogen thronend und bildete den nie übertroffenen Gipfelpunkt byzantinischer Mosaikenkunst. Unversehrt erhalten ist das Christusbild über dem königlichen Prunktor. Gleichbedeutend mit göttlicher Weisheit wird es zum Symbol des Domes. Ernst und erhaben blickt der Heiland, die Rechte zum Segen erhoben, in der Richtung des Hauptaltars. In goldstrotzendem, edelsteingeschmücktem Herrscherornat liegt der Basileus (Kaiser), Christi Statthalter in der östlichen Welt, hingestreckt zu des Erlösers Füßen, den Gedanken des theokratischen Staats verkörpernd. Gegenüber, den westlichen Torbogen überragend, blickt die Mutter Gottes, durch all die Jahrhunderte die Beschützerin von Byzanz, herab in die Halle des Domes. Die Gestalten der Apostel Petrus und Paulus bilden den Mittelpunkt des gruppenartigen vielfarbigen Bilderberichts von Propheten, Märtyrern und Heiligen, eine grandiose Apotheose des byzantinischen Kaiser- und Gottesstaates.

Die Apostel Petrus und Paulus

Das Hauptgewicht byzantinischer Kunstübung lag vor allem auf der Innendekoration, die den Effekt bis in die kleinsten Einzelheiten zu steigern trachtete. An Stelle der alten klassischen Tradition gelangten immer mehr orientalische Einflüsse zur Geltung. Die Pracht der Farbe herrschte vor. Die Gestalten der Märtyrer und Schutzheiligen, der Engel und Seraphim wechseln mit reichem Blatt- und Blumenrankenschmuck, der wie orientalische Stickerei wirkt, alles auf blauem, silbernem und goldenem Grund.

Ueber die vielfarbigen Wände und Fußböden, wo Jaspis, Alabaster und Porphyr in geschmackvoll musterierter Kombination wechseln, über das Gold der Kapitäle, die altchristlichen Stätten entnommenen polychromen Marmorsäulen strömte das harte Licht, das durch die vierzig Fenster der großen Kuppel in den heiligen Raum drang.

Nachdem eine Anzahl von Mosaikfragmenten in verhältnismäßig kurzer Zeit zutage gefördert worden war, schien die Hoffnung zu bestehen, daß es Whittemore gelingen würde, die gesamten noch erhaltenen Mosaiken der Hagia Sophia binnen Jahresfrist freizulegen. Bei dem guten Willen der türkischen Regierung, die von dem Wunsch beseelt war, Konstantinopel um ein weltberühmtes Kunstwerk zu bereichern und sich mit voller Energie für die Sache einsetzte, erschien diese Hoffnung durchaus gerechtfertigt. Nur eines vergaßen die Gelehrten in ihrer Weltfremdheit in Rechnung zu stellen, nämlich die starre Unnachgiebigkeit der breiten Schichten des türkischen Volkes in allen Fragen, die mit der Religion und islamischen Traditionen zusammenhängen. Das durch jahrhundertealte Gewohnheit geheiligte Bilderverbot ist heute noch tief im Bewußtsein des Volkes verankert. Vergeblich führten der Regierung in Angora nahestehende aufgeklärte türkische Gelehrte das offenbar tendenziös gefärbte Argument ins Treffen, das Bildverbot sei überhaupt nicht auf Suren des Koran zurückzuführen, sondern lediglich das Ergebnis von Verfügungen der Scheichs und Mollas im späten Mittelalter. Sogar das Machtwort des türkischen Staatspräsidenten war in dieser Frage vergeblich, denn viel stärker erwies sich des Volkes geheimer, fast unkontrollierbarer Widerstand, der die Hammerschläge zum Verstummen brachte und die Arbeiter zwang, ihre Gerüste wieder abzutragen.

Ein Seraph

Die abendländische Kultur muß heute auf die Enthüllung der Mosaiken Justinians verzichten. Die Mosaiken des Sophiendomes schlummern unter ihrem fatalen Staubschleier weiter fort. A. H.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Bürgermeister Büchner scheidet aus

Aus der Stadtratssitzung vom 16. Juni wird durch die Städt. Pressestelle berichtet:

Da die Stelle des zweiten Bürgermeisters eingespart wird, scheidet Bürgermeister Büchner gemäß § 6 des Beamtengesetzes vom 7. April 1933 aus der Stadtverwaltung aus.

Die städtischen Vertreter in den Aufsichtsräten der Gesellschaften, an denen die Stadt Mannheim beteiligt ist, werden vom Stadtrat vorgeschlagen.

Gegen wilde Ordensverleihungen

Schon in den vergangenen Jahren war es möglich, unter sehr leichten Bedingungen, aber gegen Zahlung einer nicht geringen Summe, sich Orden und Ehrenzeichen zu verschaffen. Diese wilden Ordensverleihungen gingen von privater Seite aus und waren nichts anderes als eine Geschäftemacherei. Die Kämpfer des Weltkrieges sind nicht gewillt, länger zuzusehen und fordern schnellste Abhilfe. Der Rhein-Neckar-Militärgauverband hat auf seinem letzten Gaukriegertag folgenden Antrag einstimmig angenommen und seine Weiterbehandlung in die Wege geleitet:

Die Frontkämpfer wissen den Wert und die Würde der im Kriege verliehenen Orden und Ehrenzeichen gebührend zu schätzen. Aus diesem Grunde sind wir Gegner von sogenannten Ordensverleihungen, die mit Geld erlangt werden können. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß in den letzten Jahren sich allerlei Stellen aufgetan haben, die sich mit der Herstellung und Verleihung von Orden und Ehrenzeichen unter für jedermann leicht erfüllbaren Bedingungen gegen Barzahlung befassen. Es ist also eine Leichtigkeit, daß der, der Geld hat und solches dafür ausgeben will, sich die Brust schmückt mit einer Reihe gekaufter sogenannter Orden und Ehrenzeichen und sich damit den Anschein eines verdienstvollen Mannes oder eines Helden gibt, wodurch dann die tatsächlich mühevoll und heldenhaft errungenen Auszeichnungen ganz in den Schatten gestellt werden. Es ist unbedingt zu fordern, hierin Abhilfe bzw. Klarheit zu schaffen. Wir stellen daher den Antrag:

1. Verbot der Herstellung und des Verkaufs bzw. der Verleihung von Orden und Ehrenzeichen, die käuflich und nicht von Staatswegen verliehen sind.

2. Verbot des Tragens dieser Abzeichen in der Oeffentlichkeit.

3. Forderung der Schaffung eines Kriegsehrenzeichens für die Kriegsteilnehmer 1914—18 durch die Reichsregierung evtl. in Verbindung mit dem Kyffhäuserbund.

*

Im Anschluß an den Beschluß des Rhein-Neckar-Militärgau-Verbandes ist es zu begrüßen, daß dem wilden Ordenshandel endlich einmal Einhalt geboten wird. Darunter fällt aber nicht die Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges, da diese nicht käuflich zu erwerben ist und nur auf Antrag verliehen werden kann. Es sind lediglich von dem Antragsteller die Selbstkosten zu bestreiten, da der Staat zur Zeit über keine Mittel verfügt. Inhaber und Träger der DDKK. sind sämtliche deutsche Fürsten, an der Spitze Wilhelm II., sowie alle Heerführer unter Führung von Generalfeldmarschall von Hindenburg usw. Am 21. April wurde seitens des Ordensrates unter dem Ehrenmarschall Generaloberst von Einem dem Schöpfer des neuen Deutschland, Reichskanzler Adolf Hitler, die Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges ehrenhalber verliehen. Dies zur Kenntnisnahme aller Antragsteller.

Mannheimer Glocken erzählen

Glockenweihe der Friedenskirche — Sechs evangelische Kirchen besitzen Bronzeglocken im Gewicht von 38 934 kg

Mit der morgigen Weihe der Glocken der Friedenskirche wird unsere Stadt um ein weiteres ausgezeichnetes Geläute bereichert. Es gibt nur wenige Städte, die Mannheim bezüglich musikalisch wertvoller Geläute übertreffen. Die gleiche Firma, die das einzigartige Geläute unserer Christuskirche goß, das schönste im Badischen und eines der musikalisch wertvollsten in Deutschland überhaupt, die Glockengießerei Bachert in Karlsruhe, hat auch das Friedenskirchegeläute (und das benachbarte der Peterskirche) geschaffen. Trotzdem Mannheim eine verhältnismäßig junge Stadt ist, hat sie trotzdem einige historisch sehr wertvolle Glocken. Das vermutet man umso weniger, als durch die Zerstörungen durch die Franzosen Ende des 17. Jahrhunderts alle Kirchen bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurden und das edle Glockenmaterial mitgenommen wurde.

Besonders tragisch ist die Geschichte der „zweifachen Nationalkirche",

der hoch-deutsch reformierten und der französisch reformierten. Kaum nach ihrer Weihe (1689), wurde entgegen dem Versprechen des Dauphin bei der Uebergabe die Stadt niedergebrannt. Die Glocken wurden Kriegsbeute. Zehn Jahre vergingen, bis die nach Neu-Mannheim zurückkehrenden Flüchtlinge als erste Ausgabe für einen neuen Kirchenbau sich eine Glocke kauften mit einem Gewicht von einem Zentner. Mit der Rückkehr der Reformierten wurde gleich an den Bau eines Kirchleins aus Brettern gegangen, unter Benutzung der Grundmauern der niedergebrannten Kirche im Quadrat R 2. Da dieses Kirchlein sich für die Reformierten, die Lutherischen und die Katholiken, die nach dem Simultaneum sich darin zu teilen hatten, als zu klein erwies, wurde auf Kosten aller drei eine Behelfskirche erbaut in dem heutigen Konkordiengarten, wie Lilzi in der Geschichte der Lutherischen Gemeinde Mannheim berichtet. Das in Frankfurt gekaufte Glöcklein wurde wohl gemeinsam benutzt. Ueber sein Schicksal weiß man jedoch heute nichts mehr. Es ist möglich, daß es auf den Rathausturm mit einer Schwester gebracht wurde, dessen Geläute allen Konfessionen zukam.

1706 begann die lutherische Gemeinde als erste, ein eigenes Gotteshaus zu bauen. Obwohl sie durch die Religionsdeklaration, bei der die Katholiken zwei und die Reformierten fünf Siebentel der Kirchengüter erhielten, leer ausgingen, vollbrachten sie den Bau der Trinitatiskirche, die im Oktober 1709 geweiht wurde. Natürlich durfte eine Glocke nicht fehlen. Zur Einweihung hatten die Offiziere des Iffelbachschen Regiments eine Glocke von 45 Ztr. gestiftet.

Diese älteste und ehrwürdigste Mannheimer Glocke ist noch heute erhalten.

1917 war sie verschont worden, 1922 schien ihr Ende besiegelt mit der Anschaffung eines neuen Geläutes für die Trinitatiskirche. Ist es Ironie des Schicksals, daß, nachdem sie schon zum Feuertod verurteilt war, 1933 gerettet wurde. Zum Abtransport in einem Lagerhaus bereitgestellt, mußte der Transport unterbleiben. Ihre weitere Rettung gestaltete sich nicht weniger schwierig, da die Glockengießerei sich nicht mit Inflationsgeld abfinden lassen wollte. Endlich einigte man sich auf Naturalien, d. h. Kupfer und Zinn in gleichem Gewicht mußten geteilt werden. Da sammelte man, denn Metall konnte man bei der Armut nicht kaufen, die Kupferpfennige und montierte die Regenrinnen ab. Den Rest des Metalls lieferte zu günstigen Bedingungen eine Großhandlung. Als man die Glocke der neuerbauten Melanchthonkirche geben wollte, gaben die Franzosen die Glocke nicht frei. Mit einer Krankenschwester gelang es dem Kirchendiener Friedlin, die Glocke freizubekommen. Die Melanchthonkirche erhielt durch ein weiteres Glöcklein, das vom Osten kam, ein edles Geläute. Die Inschrift der ältesten Mannheimer Glocke, die nun der jüngsten Mannheimer Kirche dient, lautet:

Zu Mannheim hat mein Nam und Klang
Vor niemand hören schallen:
Ich bin die erste lutherische Glock.
Ich rufe denen allen,
Die sind auf Gottes Lob und Preis
Und eignes Heil bedacht.
Und zeige zum Gedächtnis an
Wer mich zur Welt gebracht.

Mannheim anno Christi MDCCIX
Durch das Feuer floh ich.
Johann Melchior Derck in Mannheim goß mich.

Auch die Konkordienkirche hat ein historisches Geläute.

Nachdem die Kirche fast genau so wie die 1689 niedergebrannte 1717 wieder erbaut war, kamen zu der von der französisch-reformierten Gemeinde gestifteten Kirche zwei weitere Glocken der reformierten Gemeinde. Beide benutzten Turm und Geläute gemeinsam, bis die Kirche 1795 in Flammen aufging, wobei die Glocken schmolzen. Die unter den Trümmern gefundenen 3000 Kilo Metall genügten, um der im Jahre 1800 wieder erbauten Konkordienkirche zu einem Geläute zu verhelfen. Man kaufte zunächst die beiden Glocken der von den Franzosen aufgelösten Klosterkirche Oggersheim und nach einer gut ausgefallenen Sammlung eine schöne, dreitönige Zentner schwere, günstig in Frankfurt. Sie ist ein Meisterwerk des Jürgen Balthasar in Vermeyden in Holland und war ursprünglich für die Gemeinde Berlikum bestimmt, die sich schweren Herzens aus Not zum Verkauf entschließen mußte. Ueber die Metallhandelszentrale Frankfurt kam sie zum Preis von 2000 ℳ nach Mannheim. Damit war eine der schönsten Glocken auch für heutige Begriffe erworben. Diese wundervolle Glocke in D wurde die Grundlage des neuen Geläuteds. Von den Oggersheimer Glocken paßte die kleinere mit dem Ton zwischen as und gis. Neu gegossen wurden eine a- und f-Glocke von der Gießerei Speck in Heidelberg 1902. 1904 kam nach einem Gutachten des heute noch wohlbekannten Organisten Häuslein eine h-Glocke hinzu, während die Oggersheimer kleinere Glocke ausgeschieden und in das Türmlein gehängt wurde. So hat die Konkordienkirche nächst der Christuskirche das musikalisch schönste und dazu ein historisch wertvolles Geläute.

Ueber die Glocken, die die Trinitatiskirche noch erhielt, bleibt nur kurz zu sagen, daß sie mit dem Geläute der Friedens-, Johannis- und Lutherkirche 1917 dem Schutz des Vaterlandes geweiht wurden.

Auch von den Glocken der Notkirchen in der Neckar- und Schwetzingerstadt sind keine mehr erhalten, wenn auch die alte Lutherkirche in Waldhof und die ehemalige Friedenskirche in Rheinau wieder aufgebaut wurden. Ueber die heutigen Glocken der evangelischen Kirchen von Mannheim ist zum Schluß noch zu berichten: Die Trinitatiskirche hat drei Glocken in den Tönen g, h, e, zu 48 000 ℳ im Gewicht von 1200 Kg. von Franz Schilling Söhne in Apolda. Die Konkordienkirche besitzt ein ehrwürdige Geläute mit den Tönen B, d, es, f mit einem Gewicht von 7620 Kg. Uebertroffen wird es von der Christuskirche mit dem 15 500 Kg. schweren Geläut mit den Tönen As, B, c, es, f. Dazu gehört die Heinrich-Lanz-Glocke, die mit 120 Zentnern so schwer ist, wie das neue Friedenskirchegeläute (6345 Kg.). Das Quartett der Johanniskirche ist auf B, des, e, g abgestimmt und wiegt 7200 Kg. Jetzt bedarf nur noch die Lutherkirche eines ganzen Bronzegeläutes. Den Verhältnissen entsprechend tut das jetzige jedoch noch seinen Dienst. Die sechs Mannheimer Kirchen haben Bronzegeläute im Gewicht von 38 934 Kg. Vor dem Krieg waren es 41 000 Kg.

Mit diesen musikalisch und historisch wertvollen Glocken gibt Mannheim Zeugnis von dem Gemeinsinn der jangestrahlen Pfälzer, die gefühlsmäßig begriffen haben, daß die Glocke erst eine Gemeinschaft schafft.

e. r.

Eröffnung der Hygiene-Ausstellung

In Anwesenheit der Spitzen staatlicher und städtischer Behörden, der Vertreter des Gesundheitswesens und der Frauenorganisationen wurde heute vormittag in den Rhein-Neckarhallen die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Gesunde Frau — Gesundes Volk" eröffnet. Unter den Ehrengästen sah man u. a. stellvertretenden Landrat Regierungsrat Raumoner, Polizeipräsident Sackofsky, Regierungsrat Dr. Leiber, Beigeordneter Dr. Barisch, Beigeordneter Dr. Zeller, Regierungsrat Dr. Compter, Stadtrat Runkel, Stadtoberschulrat Lohrer, Schulrat Gerweck, Oberbaudirektor Sizler, Baudirektor Volckmar, Direktor Schumacher, Krankenhausdirektor Dr. Kihling, Sanitätsrat Dr. Ulm, Direktor Dr. Fries, die Vertreter vom Handwerker- und Gewerbeverein, vom Verkehrsverein usw.

Staatskommissar Dr. Wagner

führte nach der Begrüßung der Erschienenen u. a. aus, daß es kein Zufall sei, daß diese Ausstellung, die vor wenigen Wochen durch Dr. Goebbels eröffnet worden ist, gerade in der heutigen Zeit durch Deutschland wandert. Umfaßt sie doch das Ideengut der neuen Zeit und will für die Befreiung der Frau von der Emanzipation eintreten. Wir sehen heute wieder das Volk als eine große geschlossene Harmonie und kommen daher zu dem Schluß: Wer keine Kinder hat, obgleich er welche haben könnte, ist minderwertig für ein Volk. Wir wollen die Mutter als Ahnfrau künftiger Geschlechter achten, denn des Weibes höchstes Glück ist die Mutterschaft.

Im Namen des Oberbürgermeisters dankte Beigeordneter Dr. Barisch für die Ausstellung.

Er sprach besonders den Leitern und Organisatoren, an der Spitze Medizinalrat Dr. Stephani, seinen Dank aus. An die Bevölkerung richtete er den Appell, von der einzigartigen Gelegenheit dieser sehenswerten Ausstellung eifrig Gebrauch machen zu wollen. Als die Ausstellung für eröffnet erklärt worden war, traten die geladenen Gäste einen Rundgang an, der die Eindrücke, die man schon bei der Vorbesichtigung empfangen hatte, verstärkte.

---

* **In Schutzhaft genommen.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden acht Personen aus verschiedenen politischen Gründen in Schutzhaft genommen.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Gestern abend wurde in Feudenheim eine 58 Jahre alte Witwe in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Lebensmüde hatte die Gashahnen geöffnet. Die Tat dürfte auf Schwermut zurückzuführen sein.

* **Den Verletzungen erlegen.** Ein 63 Jahre alter Pferdemakler aus Großsachsen, der am 11. Juni im Stalle eines Pferdehändlers in F 5 von einem Pferd gegen den Unterleib getreten wurde, ist gestern im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Das Aroma behält der Kaffee mit
IDEAL MILCH von NESTLE
DEUTSCHES ERZEUGNIS

Der letzte Dienst

Eine Geschichte von Otto Brinkmann-Herford

Erst waren die Großen mit in der Kammer gewesen und hatten halb ängstlich, halb neugierig auf das weiße, spitzige Gesicht des Vaters gesehen. Der Doktor sagte kurz vor Mittag, man müsse sich auf alles gefaßt machen, wenn ein Mann von diesem Schlage erst über die Sechzig sei. Seltsam, das schien in den Pfosten dieses Bauernhauses zu stecken: Sobald die Männer über die Sechzig waren, legten sie sich zum Sterben.

Als die Kleinen von der Stube her ihre Köpfe durch die Kammertür steckten und verwundert zu dem braunen, zweischläfrigen Bett hinüberschauten, drehte der Bauer den Kopf zur Seite. Er hatte schon, seit der Doktor fort war, kein Wort gesagt.

Die Bäuerin lief auf weichen Strümpfen in der Kammer umher. Sie stellte behutsam die Medizin auf den Binsenstuhl und schickte sich an, den kleinen Zinnlöffel an der Schürze abzuwischen. Der Bauer aber schüttelte heftig mit dem Kopf. Dann ließ er müde die Hand aus dem Bett heraushängen. Scharf und weiß hob sie sich auf dem Jahrhunderte alten Holz ab.

Auf den Nachmittag zu wurde es schlimmer. Die Kinder waren alle der Reihe nach wieder aus der Kammer gegangen. Sie hatten verstohlen zu Boden geschen. Eigentlich hätten sie bleiben sollen. Der Ohm auf dem Hofe, der das Zweite Gesicht haben soll und dem nicht mehr viel Jahre an neunzig fehlen, hatte gesagt: Kinder sollen immer dabei sein, wenn Vater oder Mutter sterben. Dann sehen sie den Tod und vergessen es nie wieder im Leben. Und von den Eltern allein kann man lernen. Fürs Sterben und fürs Leben.

Nun lag der Bauer da, dieser bärenstarke Niedersachse, der vor wenigen Tagen noch den schweren Ambaß in der Schmiede von einer Stelle zur anderen getragen hatte, als ob es ein Kinderspielzeug wäre. Wer ihn ansah, merkte die fast unheimliche Aufmerksamkeit, mit der er den Tod erwartete. Seine Augen waren groß und unverbrochen zur Decke gewandt. Seit heute morgen wußte er es genau, daß dieses alles den Tod bedeutete: Das Geschirr war einige Male von der Wand gefallen, die Bienen schwärmten unruhig vorm Flugloch, und dann kam der Pastor mehrere Male zu ihm. So etwas rechneten die Bauern dem Geistlichen hoch an. Der Dorfpastor war in seinen jungen Jahren selbst Mediziner gewesen und nachher zum Seelendoktor umgesattelt.

Wenn der Pfarrer in die dunklen Bauernkammern kam, in denen die unmäßig großen eisernen Bettladen wie sturmsichere Archen standen, blickten ihn die großen blauen Augen fragend an. Und der Pfarrer hatte nachdenklich in die Augen gesehen, die sich ihm wie weite Fenster öffneten: Bauer, es sieht schlimm aus! Da hatte der knorrige Hinnerk genug gewußt. — —

Der Bauer hielt noch immer die Hand aus dem Bette, und die Bäuerin sah sie und mußte immer wieder denken: Wie ist sie dünn und schmal geworden! Besonders nach dem Gelenk zu. Sie war schon gelblich-weiß, und die Adern lagen blau und deutlich in der Haut.

Als die Bäuerin diese Hand sah, kamen ihr wieder die traurigen Gedanken. Das war die Hand, derentwegen der Bauer die langen Jahre leiden mußte. Ihretwegen hatten sie ihn damals von Hof und Grund gejagt, ihm diese Qual auf die breiten Schultern gepackt, die schwerste aller Lasten, unter deren Wucht diese Riesen meistens zerbrechen müssen. Alle — der Reihe nach — sagten damals, daß diese Hand dort, die sich weiß von der Bettlade abzeichnete, daß sie es getan hätte. Die Hand des sterbenden Bauern, dem jetzt mit einem Male der Schweiß in kleinen Perlen auf der Stirn stand: die Hand sollte Sophie Jostmeier umgebracht haben.

Der Bäuerin lief ein Frösteln über den Rücken. Sie zog die Schultern hoch und steckte die Hände unter die blaue Schürze. Das war die schwerste Zeit in ihrem Leben gewesen. Sicher, damals, als der Bauer die Sophie heiratete, da hatte sie geglaubt, das wäre nun das Ende und das könnte kein Mensch ertragen. Aber das zieht sich alles wieder hin. Das Leid brennt später nicht mehr so wie in den ersten Tagen. Du hast es wohl noch ganz tief im Herzen. Aber es ist nicht mehr laut und schweigt sich müde.

Aber das war der Keulenschlag gewesen, später, nach vier, fünf Jahren, als es hieß, der Bauer habe die Frau umgebracht. Da hatte sie geglaubt, daß sie nun in die Erde sinken müßte, weil niemand, weil kein einziger im Dorf ihr glauben wollte. Nein, er hatte es nicht getan! Nein, nein, nein schrie sie sie damals, er ist kein Mörder. —

An den Scheiben surrte beharrlich ein dicker Brummer. Immer wieder stieß er gegen die Scheiben. Des Bauern Atem ging etwas ruhiger. Er wandte den Kopf zur Seite und sah eindringlich die Bäuerin an. Dann sagte er ganz langsam und klar: „Du — ich bin — es doch gewesen!"

Die Bäuerin war aufgestanden. Sie hielt die Hände über der Brust verkrampft, daß die Ringel sich in das Zeug krallten. Die Zähne bissen die Lippen wund, daß gar kein Laut ausbräche, der dieses Haus zum Einstürzen bringen würde. Auf weißen Strümpfen schritt sie lautlos auf die Hand zu, die sich weiß und deutlich auf der braunen Bettlade abzeichnete. —

Nach zwei Stunden rief die Bäuerin die Kinder in die Kammer. Im Bauern war kein Atem mehr. Die Hände lagen fromm auf dem Kissen gefaltet. In einem Kranz hellten sich mit einem tiefen Schauer die Kinder um das braune Bauernheit, die Großen und die Kleinen.

Die Bäuerin sagte: „Jetzt ist er im Himmel — er ist selig gestorben. Rein und unbefleckt. — Und er ist es nicht gewesen. Er hat es nicht getan. — In seinem letzten Augenblick hat er es mir bei Gott bezeugt." — — —

Sie sprach ein Gebet. Das schloß mit dem Worten: Wer so stirbt, der stirbt wohl! Dann ging sie hin und legte über das kantige Bauerngesicht des Toten ein weißes Tuch.

⊙ **Kunstschätze durch Feuer vernichtet.** In der Villa der ungarischen Malerin Freifrau von Barnadi in Bad Kohlgrub brach ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Das Feuer zerstörte wertvolle Kunstschätze, Kostbarkeiten, Möbel usw. Der Schaden wird auf 180 000 Mark geschätzt. Die Besitzerin befindet sich auf der Reise.

„Geist der Freiheit"

Uraufführung in Leipzig

Im Leipziger städtischen Alten Theater kam das Schauspiel „Geist der Freiheit" von Paul Beyer, dem Dichter des Schlageter-Dramas „Düsseldorfer Passion" zur Uraufführung. Als Zentralfigur hat der Autor Theodor Körner in die Handlung gestellt, die von einer in der Gegenwart spielenden Rahmenhandlung umkleidet wird. Unter sparsamster Verwendung von Gegenspielern zeigt Paul Beyer die Atmosphäre von 1813 auf, deren Schwingungen die deutsche Seele auch heute wieder erregen. Der Dichterheld, der seine Arbeit, seinen jungen Ruhm und seine Liebe dem Vaterlande opferte, erfährt in dem vorliegenden Stück eine eindringliche und würdige Darstellung. Körners fanatische Hingabe an die Ideale seiner Poesie wird hier von einem freiheitsbegeisterten Dramatiker zu einer heroischen Legende verklärt, deren Tendenz Ewigkeitswerte in sich birgt.

Bemerkenswert an dem Schauspiel ist die knappe, durchschlagkräftige Formulierung des Dialogs. Paul Beyer blieb den Bezirken der hohlen Parole in jedem Abschnitt seines Stückes fern. In dem jungen Peter Elsholtz fand dem Regisseur Detlef Sierk ein idealer Darsteller für die Körner-Rolle zur Verfügung. Stück und Aufführung (Bühnenbilder: Franz Nitschke) hinterließen auf die Zuschauerschaft stärkste Eindrücke. Der Dichter und seine Helden wurden lebhaft gefeiert.

w.

⊙ **Eine neue Freilichtbühne.** In Dessau wurde die neue Freilichtbühne des Friedrichtheaters (anhaltisches Landestheater) mit einer Aufführung von Shakespeares „Was ihr wollt" eröffnet. Die Bühne liegt inmitten der ausgedehnten Gartenanlagen eines ehemaligen Schlosses im Herzen der Stadt, die alten Baumbestände des Parkes schenken den Freilichtaufführungen eine reizvolle Szenerie.

w.

MARCHIVUM

„Mannemer Kandelwasser"

Ein etwas düsteres Kapitel aus der Geschichte der Mannheimer Wasserversorgung

„Ich lass' dich gleich Kandelwasser saufe!" — das war ungefähr die fürchterlichste Drohung, die in früheren Zeiten ein Mannheimer gegen den andern ausstoßen konnte. Und ganz alte Leute werden sich vielleicht noch mit gelindem Schrecken daran erinnern, was es mit dem echten „Mannemer Kandelwasser" auf sich hatte; uns aber, die wir heute buchstäblich von der Höhe unseres Wasserturmes auf die fragwürdigen hygienischen Zustände von Anno Dazumal herunterblicken, kann eine Exkursion in jene Zeiten gar nichts schaden. Denn wenn irgendwo, so darf man hier voll Stolz und ohne allen ironischen Nebensinn davon sprechen, wie wir es doch „so herrlich weit gebracht". Vielleicht hat es eine Art von symbolischer Bedeutung, daß Mannheims Wahrzeichen gerade ein Wasserturm sein muß, der leider erst 1938 sein fünfzigjähriges Bestehen feiern wird.

Diese Klage gilt nicht etwa den kulturhistorischen Belangen unserer Stadt, die durch ein so junges Jubiläumsobjekt gegenüber anderen Städten mit vielhundertjähriger architektonischer Vergangenheit in Mißkredit kommen könnte. Oh, nein, — Mannheims Schloß mit seinen herrlichen Museumsschätzen, Mannheims Barockkirchen, die Sammlungen des Zeughauses, die Sternwarte, das Nationaltheater, — sie alle legen Zeugnis ab für eine große und reiche Tradition und unverlierbares Kulturgut, das hier geschaffen wurde.

Doch erst um 1886, nachdem man genau 200 Jahre lang an dem Problem der Mannheimer Wasserversorgung herumgedoktert hatte, entstand das Käfertaler Wasserwerk, von dem aus wirklich einwandfreies, seuchensicheres Trinkwasser in das Hochreservoir des Wasserturmes geleitet wurde. . . . Bis fast um die gleiche Zeit flossen alle Abwässer aus Haushaltungen und Gewerbebetrieben durch offene Straßenrinnen in den gleichfalls offenen Stadtgraben, der nach Schleifung der Festungswerke um 1800 an Stelle von faulstem Morast angefüllten Festungsgräben angelegt worden war. . . . Kein Wunder, daß alljährlich zahlreiche Typhusfälle und Sumpf- und Wechselfieber Mannheim heimsuchten, bis sie gleich den Blattern mit Trockenlegung der Sumpfgebiete gänzlich verschwanden.

Einige interessante Dokumente der Zeit mögen die Verderblichkeit des Kandelwassers und die gesundheitswidrige Beschaffenheit des Brunnenwassers recht deutlich machen. Einen großen Teil Schuld an den Uebelständen trug natürlich Mannheims örtliche Lage auf dem Rhein-Neckar-Delta, das seiner Entstehung nach eigentlich reines Ueberschwemmungsgebiet ist. Fast alle Häuser hatten also Brunnen, deren Wasser durch faulige, verschlammte Erdschichten filtrieren mußte. Nur in der Oberstadt, in der Nähe des Schlosses, wo eine große Kies- und Sandbank dem Rheine zu den Ufergrund bildet und das ganze Gebiet um ein paar Meter höher gelegen ist, gab es einige sogenannte „Gesundbrunnen", die sich ihres fast klaren Wassers wegen eines guten Rufes erfreuten.

Die Beschaffenheit des sonstigen Brunnenwassers wird von Zeitgenossen noch im Jahre 1790 wie folgt geschildert: „Wenn man über Nacht eine Bouteille Wasser hinstellet, wird sich andern Tags früh bald mehr, bald weniger, ein schlammiger Bodensatz zeigen, der bei der Austrocknung einen faulartigen Geruch und Geschmack von sich gibt . . . Fremden, besonders jenen, welche in einer gebirgigten Gegend erzogen, an gutes Wasser gewöhnt sind, ist das städtische Wasser ein ungenießbarer Trank; sogar die Pferde, Hunde und anderes Vieh saufen das Wasser von vielen Brünnen nicht. Wer daran zweifelt, laß einem fremden Pferd oder Hund Wasser aus dem Brunn im Kaufhause, und aus andern schlechten Brünnen hinstellen, er wird sich bald von der Wahrheit überzeugen. Das in solchem Wasser gekochte Fleisch bekommt eine blaulichte Farbe, und salpeterartigen Schaum."

An anderer Stelle wird berichtet, daß die Hofhaltung in Mannheim ihr Wasser „aus dem Gebirg beigeführet". Die Hofkammer hatte deshalb einen besonderen Wasserwagen anfertigen lassen, der zeitweise täglich nach Heidelberg fuhr und das Wasser „aus dem Fürstenbrunnen oben am Schloß ablangte".

Der Kampf um gutes Wasser

Kurfürst Karl Ludwig war der erste, der sich um 1660 für eine Abänderung dieser traurigen Verhältnisse interessierte. Und nun wiederholen sich tatsächlich 200 Jahre lang in mehr oder minder großen Abständen die Versuche, gesundes Trinkwasser für Mannheim zu erlangen, wie auch eine ständige Durchspülung der Festungsgräben herbeizuführen. Denn nicht weniger schlimm als die Trinkwassernot sind die unvorstellbaren Zustände um das „Mannemer Kandelwasser".

Bis in die allerletzte Zeit vor der Erbauung des heutigen Wasserwerks im Käfertaler Gemeindewald, das aus dem großen, von der Bergstraße her dem Rheine zufließenden Grundwasserstrome gespeist wird, sind sämtliche Reformatoren der Mannheimer Wasserfrage von der Idee besessen, man müsse das köstliche, quellklare Naß „vom Gebürg bei Rohrbach" oder sonstwo vom Odenwalde herleiten. Es werden die verschiedenartigsten Projekte gemacht, deren keines sich als durchführbar erweist. 1770 z. B. wollte der biedere Küfermeister Mansperger das Wasser in einem Küferschlauch von Rohrbach nach Mannheim laufen lassen, worauf ihn die stadträtliche Prüfungskommission kurzerhand für wahnsinnig erklärte. Als das Küferhandwerk kein Wasser herbeischaffen konnte, kam die Reihe an die Bäckerzunft. Der Bäckermeister Biesinger aus Mannheim schlug nämlich vor, „mit einer Faßmaschin" den Rhein auszuschöpfen und in die Gräben zu leiten. Die Schifferzunft wurde höchsten Ortes über diesen Plan befragt, protestierte aber so heftig gegen solchen neuen Rheinfall, daß die Sache auf sich beruhen blieb. Von den späteren Projekten ist besonders ergötzlich der Vorschlag, den Bau der Eisenbahn zwischen Heidelberg und Mannheim mit der Wasserfrage zu verquicken und eine Rohrleitung in den Dammkörper der Bahnstrecke einzubauen. Leider verwahrte sich jedoch die Eisenbahndirektion energisch gegen dieses Ansinnen und bestand darauf, daß die Leitung — wenn überhaupt — nur neben dem Bahnkörper geführt werden dürfe, worauf der Gemeinderat die Sache nicht weiter verfolgte.

Von ganz großen Ausmaßen war zweifellos der Plan des Herrn von Traitteur, der als „Kaiserlicher und Reichs-Ingenieur-Oberstlieutenant" und „Professeur du Génie auf der Universität Heidelberg" in jeder Hinsicht der rechte Mann für dieses Werk zu sein schien und auch tatsächlich mehr als ein Jahrzehnt seines Lebens daran setzte, um schließlich unter Opferung beträchtlicher Vermögenswerte nur Mißverstehen und Undank zu ernten. Traitteur stellte übrigens in seiner 1798 erschienenen Denkschrift an den Kurfürsten Karl Theodor über die seit acht Jahren im Bau befindliche Wasserleitung fest, daß der Kurfürst „während seiner beglückten Regierung über 38 Millionen für Künste und Wissenschaften zu Nutzen seiner Staaten verwendet hat", für die allerdringendsten hygienischen Bedürfnisse der vormaligen Residenz Mannheim aber kein Verständnis zeigte.

Das war das Kandelwasser

Bei Traitteur finden wir denn auch jene grandiose Schilderung des „Mannemer Kandelwassers", auf Grund deren man erst den tiefen Sinn der eingangs zitierten Drohung ganz verstehen kann.

„In allen Häusern ist die Einrichtung so getroffen, daß das Küchen-, Wasch- und anderes unreine Wasser der Gewerbsleuten in besonderen Kändeln durch die Hausgänge auf die Straße fließt. Sogar viele Abtritt-Behälter sind mit Pumpenstöck versehen, damit, wenn der Behälter angefüllet ist, man solchen öfters auspumpen, und auch die nämliche Kändel auf die Straße kann laufen lassen, wodurch das öftere Ausputzen erspahret wird. Dieses unreine Küchen-, Wasch- und anderes schlammige Wasser vermischt mit dem Unrath bleibt nun in den Straßenkändeln stehen, weil die Kändel theils gar keinen theils zu wenig Fall haben, um fortzulaufen. Das stehende unreine Wasser gehet also in noch größere Fäulnis über, und füllet die Straßenkändel mit einem schwarzen stinkenden dicken Morast. Wenn der Kandel nun zu voll wird, und überlaufen will, dann kommen die Hausmägde und suchen mit starken Besenreisern den dünnen wässerichten Unrath weiterzutreiben, den dicken Morast aber haufenweise aus den Kändeln auf die Straßen zu werfen und so den Bezirk ihres Hauses zu reinigen. Auf solche Art spielet ein Haus, ein Quadrat der Stadt dem anderen mit einem unerträglichen Gestank den Unrath zu. Ein starker Regen schwemmet die ausgeworfenen Morasthäufen (welche selten gleich hinweggeführet werden) wieder in die Kändel zurück, und dann wird die vorige Manipulation noch einmal wiederholet, bis endlich der durch alle Straßenkändel fortgetriebene faule Schlamm an den Ecken der Stadt in die Festungsgräben seinen Abfluß erhält und dort beim Fallen des Wassers die für die Gesundheit der Stadt so schädliche Ausdünstung hervorbringt."

*

Nach soviel Schrecknissen von heute sei zum Schluß und zur Beruhigung eine kleine Stelle aus dem amtlichen Gutachten bei Abnahme des Wasserwerkes durch die Stadt im Jahre 1889 angefügt, wo es von dem neuen Trinkwasser heißt: „Mikroskopischer Befund: in jeder Beziehung unverdächtig, d. h. es konnten Organismen, welche mit Krankheitserscheinungen in Verbindung gebracht werden, ebensowenig gefunden werden, als Fäulnisbakterien. Hierzu ist weiter noch zu bemerken, daß eine Probe des Wassers seit vier Wochen unter leichtem Verschluß in der Luft stehend, bis heute vollständig klar geblieben ist, also keine Ausscheidungen organischer oder mineralischer Natur stattgefunden haben. Dieselbe ist heute noch so glänzend hell und klar und ihrem Geschmacke so untadelhaft, wie am Tage der Entnahme aus dem Brunnen."

Daß die Kändel wie der vielgeschmähte Stadtgraben gleichfalls einer modernen Anlage gewichen sind, ergibt sich aus dem Augenschein unserer saubern, spiegelglatten Straßen. Wer aber auf diese wäßrige Geschichte hin nach noch mehr Feuchtigkeit Verlangen trägt und sich am Leitungswasser nicht den Magen verkühlen will, der greife ruhig zu einem tüchtigen Schluck Pfälzer Weines, dessen Quellen schon zu Zeiten mangelhafter Kanalisation und schlechter Brunnen gut und reichlich flossen, und der seit je der beste Trank für alle Neckarschleimer und Pfälzer Krischer war, ob sie nun mit oder ohne die Segnungen des Kandelwassers ihr Dasein in Mannheim beschließen. M. Bertram.

Berberlöwen im Karlstern-Zoo

Vier prächtige Berberlöwen haben, wie wir kürzlich mit einigen Zeilen mitteilten, in den Tiergarten im Käfertaler Wald ihren Einzug gehalten. Zugleich mit dem Dompteur Hans Lange, dem sie gehören. Herr Lange, des Wanderlebens müde, will sich hier seßhaft machen. Deshalb hat er seine Gattin und sein elf Jahre altes Söhnchen mitgebracht, die mit ihm in einem Wohnwagen Unterkunft gefunden haben, der neben der Behausung der vier Löwen im Tiergarten steht.

Dompteur Lange mit „Simba"

Der Besucher, der die Löwen in ihrem geräumigen Käfig betrachtet, wird die Feststellung machen, daß es sich um ausgesucht schöne Exemplare handelt. Sie sind gleich alt, vier Jahre, gleich groß und von gleicher Farbe.

Man könnte sie für Vierlinge halten, so wenig Unterscheidungsmerkmale sind vorhanden.

Aber wenn Herr Lange die Tiere aus ihrem Aufenthaltsraum in den kreisrunden Vorführungskäfig läßt, der sich direkt daneben befindet, dann merkt auch der Laie, daß die Temperamente doch verschieden sind. „Simba und Cäsar", so bemerkte Herr Lange, mit dem wir uns nachher ein wenig im Karlstern-Restaurant unterhielten, „sind durchaus willig und zuverlässig. Romeo und Michel ist dagegen nicht zu trauen. Aber ich habe trotzdem alle Vier so in der Gewalt, daß ich bisher immer ohne Peitsche in den Zwinger gegangen bin. Hier im Tiergarten, in der freien Natur, muß ich etwas in der Hand haben, weil die Tiere durch ihre Umgebung noch zu sehr abgelenkt werden. Vor allem stechen ihnen die Edel- und Damhirsche in die Augen." Herr Lange hat die Tiere gekauft, als sie ein Jahr alt waren. Als wir ihn fragten, ob sie aus der Wildnis oder aus der Gefangenschaft stammten, erwiderte er, das könne er nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber aus dem Preise, den er bezahlt habe, könne der Schluß gezogen werden, daß die Tierhandlung nicht flunkerte, als sie versicherte, die Löwen seien importiert.

Herr Lange, ein biederer Sachse, der den Kaufmannsberuf an den Nagel hing, als er seine Fähigkeiten als Dompteur entdeckte, ist mit seinen Lieblingen schon viel in der Welt herumgekommen.

Wir werden noch Gelegenheit nehmen, von seinen Wanderfahrten zu erzählen. Vorläufig sei nur eine Episode registriert. Als er für eine schwedische Zirkusreise verpflichtet war, wurde er anfänglich von den Zeitungen völlig nebensächlich behandelt. Mit einem Satz wurde meist sein Auftreten abgetan. Des Rätsels Lösung war recht originell. Die Löwennummer, für die eine hohe Gage bezahlt wurde, war den Schweden zu zahm. Daß der Dompteur mit seinen Tieren wie mit manierlichen Hunden umging, imponierte den Schweden ganz und gar nicht. Die Löwen müssen, wenn sie Löwen sein wollen, den Rachen aufreißen, brüllen, nach dem Dompteur mit den Tatzen schlagen, kurz gesagt: sie mußten sich wie

wilde Tiere gebärden, die auf den unbewachten Augenblick lauern, in dem sie sich auf ihren Herrn stürzen können. So sagte sich das Publikum und zuckte geringschätzig die Achseln. Was blieb Herrn Lange weiter übrig, als den Klamauk zu machen, den sich die Schweden wünschten. Das Echo in der Presse war verblüffend. Man bildete Herrn Lange mit seinen Tieren sogar auf der ersten Seite ab und widmete ihm spaltenlange enthusiastische Artikel. „Wenn Sie uns wieder einmal besuchen,“ bemerkte Herr Lange, als er diesen Ausschnitt aus seinem Wanderleben erzählt, „dann werde ich Ihnen die schwedischen Zeitungen zeigen, damit Sie nicht denken, daß ich Märchen erzählt habe. Romeo und Michel sind mir durch diese Bildmacherei ein wenig verdorben worden. Sie haben ja auch bei der Vorführung gesehen, daß ich mich mit ihnen weniger beschäftige, als mit Simba und Täsar, die mir ja sogar Küßchen geben.“

Herr Lange stellt mit seinen Tieren verschiedene Figuren, läßt sie durch Reifen springen, den einen über den andern setzen. Zum Schluß sausen alle vier über den am Boden liegenden Dompteur in ihren Wohnkäfig zurück. Das prächtige Aussehen der Tiere kommt bei der Vorführung in vollem Maße zur Geltung. Der Besucher scheidet mit dem Eindruck, daß der

Tiergarten um eine ganz besondere Anziehungskraft reicher ist.

Herr Sommer, der Besitzer des Tiergartens und des modern ausgestatteten Restaurants, trägt sich mit weiteren Ausbauplänen. Zu ihrer Verwirklichung wird er vor allem des Entgegenkommens der Stadtverwaltung bedürfen. Aber auch die Bevölkerung muß durch recht starken Besuch des Tiergartens dafür sorgen, daß er erweitert werden kann. Wir haben uns von neuem überzeugt, daß der Tierbestand überaus interessant und unterhaltend ist. Die Bären machen die schönsten Männchen, wenn man ihnen ein Stückchen Brot zuwirft. Auch Hans, der Edelhirsch, dessen Geweih noch im Bast steckt, langt mit der Schnauze durch das Holzgitter, wenn man ihm einen Bissen entgegenstreckt. Und wenn man für fünf Pfennig eine Portion Vogelfutter erwirbt, dann setzen sich die Tauben ohne Scheu auf die Hand. Selbst die Erwachsenen haben ihre Freude an den Tieren, bei weitem mehr selbstverständlich die Jugend, die hier einen überaus lehrreichen Anschauungsunterricht genießt. Wenn dem verregneten Frühling schöne Sommerwochen folgen, dann wird auch Herr Sommer ein zufriedeneres Gesicht machen. Wer den Urlaub noch vor sich hat, sollte in sein Ausflugsprogramm unbedingt den Besuch des Karlstern-Restaurants und des Tiergartens aufnehmen. Sch.

Die Front des Deutschen Rechts

Im Rahmen der Gleichschaltung der juristischen Fachvereinigungen sind auch in Baden die Vereinigungen der Juristen in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen eingegliedert worden. Der Badische Richterverein hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 25. Mai seinen körperschaftlichen Beitritt zum BNSDJ erklärt und hat den vom BNSDJ in den Vorstand entsandten Vertrauensmann, Amtsgerichtsrat von Frankenberg-Baden-Baden, zum Vorsitzenden gewählt. Dem Vorsitzenden sind weiter als Beisitzer beigegeben worden: Amtsgerichtsrat Dr. Trunk, Regierungsrat Backfisch-Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Stritt-Karlsruhe, Oberlandger.-Rat Rudolf-Karlsruhe und Landgerichtsrat Suger-Konstanz.

Der Deutsche Anwaltsverein ist bereits in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 12. Mai körperschaftlich Mitglied der BNSDJ geworden und wird als Berufsgruppe dem BNSDJ eingegliedert. Als Fachleiter dieser Berufsgruppe für Baden ist Rechtsanwalt Dr. Schühler-Weinheim, als Stellvertreter Rechtsanwalt Rupp benannt. — Der Badische Notarverein hat ebenfalls als Glied des Deutschen Notarvereins seinen Beitritt zum BNSDJ erklärt und auf dem Landesnotartag vom 21. Mai den Vertrauensmann des BNSDJ, Justizrat Dr. Rimmelin-Villingen, als Vorsitzenden, Justizrat Dr. Sedlaczek-Durlach als Schriftführer bestellt. — In der gleichen Weise sind die Fachvereinigungen der Patentanwälte, Wirtschaftsführer und Volkswirte, Diplom-Kaufleute und Referendare dem BNSDJ angegliedert worden. Durch den korporativen Beitritt der Fachvereine zum BNSDJ wird für die einzelnen Mitglieder kein Anspruch auf Aufnahme in die BNSDJ begründet.

Alle arischen Mitglieder der körperschaftlich übergetretenen Berufsvereinigungen werden auch als Einzelmitglieder dem BNSDJ beitreten. Dabei wird die Einzelmitgliederschaft einstweilen auch bei den körperschaftlich aufgenommenen Organisationen und Berufsvereinen aufrechterhalten. Eine Beitragsermäßigung bei dieser doppelten Mitgliedschaft ist in Aussicht gestellt.

* **Unterbrechung der Sprechstunde im Fürsorgeamt.** Die bisher von dem Vertreter des Stadtrats Runkel im Fürsorgeamt R 5, Zimmer 30, abgehaltene Sprechstunde wird von Montag, 19. Juni, ab bis auf weiteres aufgehoben. Den Termin des Wiederbeginns werden wir wieder bekanntgeben.

5-Millionen-Defizit-Etat verabschiedet

* **Darmstadt**, 12. Juni. Unter dem Vorsitz des neuen kommissarischen Oberbürgermeisters Staatsminister a. D. Dr. Müller hielt der Stadtrat am Freitag eine reiche Arbeitssitzung ab. Zunächst wurden zwei sozialdemokratische Stadträte, die ihr Mandat nicht niedergelegt hatten, verpflichtet. Debattelos wurden die zahlreichen Punkte der Tagesordnung angenommen. U. a. wurde der Voranschlag für 1933 verabschiedet, der mit einem Fehlbetrag von 5 421 400 ℳ abschließt. Der Ausbau der Wasserversorgung der Riedgemeinden wurde gebilligt. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm sind der Stadt Darmstadt 661 000 ℳ für die Riedwasserversorgung genehmigt worden, die von dem Stadtrat über die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in Anspruch genommen werden.

Briefe die uns erreichten

An die Neue Mannheimer Zeitung Mannheim

Radaufbewahrung Nachdem über das Thema Radaufbewahrung schon so viel geschrieben wurde, ohne dem Ziele näher zu kommen, wäre es wirklich zu begrüßen, wenn man den Dauergästen des Strandbades in Punkto Radabstellung dadurch gerecht würde, daß man ihnen Saison-Abonnementskarten für die Radaufbewahrung ausstellt, natürlich nicht übertragbar. Es ist dies schon mehrmals in früheren Jahren angeregt worden, aber immer wieder konnte man die Erwiderung hören, die Karte käme viel zu teuer und viele hätten doch kein Interesse daran. Darauf ist zu erwidern: man nenne doch mal den Preis für eine solche „Fahrradaufbewahrungskarte“, dann werden sich schon Interessenten melden. Wäre diese Einrichtung geschaffen, so blieben nur die „Gelegenheitsstrandbadler“ übrig, für die der Obolus von 10 Pfg. nicht zu hoch ist. Man sage nicht, die Dauergäste wären doch nur Erwerbslose. Nein, es gibt so und so viele, die sich ihrer beruflichen Tätigkeit wegen des abends an keiner Veranstaltung beteiligen und erfreuen können, und so bleibt ihnen nur im Sommer das Strandbad. Und diese Freude will man den Arbeitenden, die doch schon reichlich steuerlich belastet sind, noch derart verteuern? Also her mit der Saison-Fahrradaufbewahrungskarte 1933! Viele warten darauf, aber Eile tut not. A. H.

Dauerkarte u. Frauenbad Zum Thema „Städtisches Frauenbad“ möchte ich höflichst um Veröffentlichung folgender Zeilen bitten: Seit meinem 5. Lebensjahre bade ich im Rhein. Jetzt bin ich 54 Jahre alt. Man wird mir deshalb glauben, wenn ich sage, daß ich an's Baden gewöhnt bin. Außerdem hat mir mein Arzt dringend geraten, Flußbäder zu nehmen. Es war auch für mich eine unangenehme Ueberraschung, als es in der Badeanstalt hieß: „Bezahlen für's Baden im Rhein!“ Nach langem Ueberlegen entschloß ich mich zur Dauerkarte. Ich sparte mir die 7,50 Mk. am Munde ab. Mein Mann ist leider auch nur drei Tage in der Woche beschäftigt. Aber o Schreck! Nun ist das Baden nur noch von 8—4 Uhr frei. Als Hausfrau und Mutter ist es mir unmöglich, in diesen Stunden zu baden, da in der Familie nicht alle gemeinsam zur Mahlzeit kommen. Punkt 8 Uhr kommen Geschäfts- und Beamtefrauen usw., die zumteil ein Dienstmädchen oder eine Stundenfrau beschäftigen. Das kann doch eine Arbeitersfrau sich nicht leisten. Warum nimmt man nicht wie in den 20er Jahren vormittags 15 Pfg. und gibt den Nachmittag frei? Ich möchte unsern allverehrten Oberbürgermeister Renninger bitten, doch so gut zu sein und den Frauen, die Dauerkarten haben, eine Rückvergütung zu gewähren, damit sie gegen die Nichtzahler nicht benachteiligt sind. In der Erwartung, daß diese Bitte Gehör findet, dankt eine Wasserratte im Namen aller Dauerkarten-Besitzerinnen. X.

Ruhestörung Der Ruhe wegen zogen wir vor einigen Jahren in die Kronprinzenstraße und nahmen dafür den weiten Weg zur Stadt in Kauf. Seit Eröffnung des Mütter- und Säuglingsheimes ist es mit dieser Ruhe vorbei. Täglich werden ungefähr 50 Betten auf die Terrasse gestellt. Die Anwohner dürfen sich das Geschrei der Kinder mit anhören. Wäre diese Angelegenheit eine vorübergehende könnte man sie ertragen, so ist es aber im Sommer ein Dauerzustand. Ob die Hausbesitzer einverstanden sind, daß die Mieter dieser Ruhestörung wegen kündigen, bezweifle ich. Lieber Leser, stelle Dir vor, wie es einem zu Mute ist, wenn von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr nur ein Teil der Kinder schreit. Abhilfe tut not. A.

Kampfgaslazarett

Zu einer Sonderbesichtigung war die Presse in das Heinrich-Lanz-Krankenhaus eingeladen worden, wo in den Kellerräumen von Dr. Berthold, Kreisarzt vom Stahlhelm und Kampfgassachverständiger, Dr. Haas, leitender Chefarzt der chirurgischen Abteilung, Beirat des Stahlhelm, und Dr. Fr. Heck, Chefarzt der inneren Abteilung und Landessanitätschef des Stahlhelms, unter Mitwirkung der Frau Oberin Paula Reiß ein in medizinischer und militärischer Hinsicht allen Anforderungen des modernen Gaskrieges entsprechendes Kampfgaslazarett eingerichtet wurde. Entsprechend der Bedeutung des Senfgases und des Phosgen hat man das Gaslazarett in zwei Abteilungen gegliedert: für Senfgasvergiftete und Phosgenvergiftete.

Die Senfgasstation

darf erst betreten werden, wenn der Verletzte beide Schuhe in einem im Hausflur stehenden Kübel, der mit pulverisiertem Chlorkalk, verschnitten mit Ton, gefüllt ist, desinfiziert hat. Schwere angefeuchtete Vorhänge schließen das Lazarett von der Außenwelt ab und bilden zugleich die Gasschleuse. Im Innern angelangt, findet man zuerst einen Kasten, der mit Sägemehl gefüllt ist, das mit Eisenchlorid getränkt ist. Durch dieses präparierte Sägemehl werden die letzten Spuren des Giftgases von den Schuhen genommen. Nach Passieren eines zweiten Vorhanges gelangt man in die Hauptschleuse, in der der Boden fußhoch mit trockenem, feinem Rheinsand bedeckt ist, der das mit den Kleidern hereingeschleppte Senfgas gierig aufsaugt und fesselt. Im abgeschlossenen Raum entgiftet trockener Rheinsand die Luft von Senfgas. Die Helfer in der Hauptschleuse arbeiten mit Gasmasken, Gummihandschuhen, Gummischürzen, Gummistulpen und besonderen Schuhen. Mit Zangen und Klammern werden die vergifteten Oberkleider entfernt und in einen luftdicht abgeschlossenen Kübel, der mit dreiprozentiger Sodalösung gefüllt ist, geworfen. Dann erst gelangt man durch einen weiteren Vorhang in das eigentliche Gaslazarett. Hier sind die vielerlei Vorbereitungen getroffen für die notwendig werdenden Behandlungen. Hier liegen auch die Medikamente bereit. Heißes Wasser und Seife als bestes Gegenmittel gegen Senfgas fehlen ebensowenig, wie die Warmluftduschen. Ein Abtrocknen mit dem Handtuch kommt wegen der empfindlich gewordenen Haut nicht in Frage.

Unter Berücksichtigung, daß das Phosgengas ein ausgesprochenes Lungengift ist, wurde die Phosgenstation ausgebaut.

Unter absoluter Ruhe, Wärme, Flüssigkeits- und Sauerstoffzufuhr heilt meist restlos die Krankheit. Vorhanden sind neben den Ruhestätten ein Operationsraum, der den Vergifteten durch Aderlaß und Herzmittel zur Behandlung dient, und ein zweiter großer luftdicht abgeschlossener Operationsraum, der alle nur denkbaren Einrichtungen enthält. Wie in der Senfgasstation ist auch in der Phosgenstation ein Prüfstand vorhanden, der ähnlich dem Prüfstand in den U-Booten zur Kontrolle der Luft dient.

Dr. Berthold, der über eine mehr als 15jährige Erfahrung auf diesem Gebiete verfügt, zeigte in einem besonderen Raum, wie Lebensmittel vor Gasvernichtung geschützt werden. Es genügt die sorgfältige Umhüllung mit Cellophanpapier. Wasser wird in Flaschen abgefüllt und ebenfalls mit Cellophan verkapselt. An der Besichtigung nahmen u. a. noch teil Dr. Ritter und Dr. Pfaundler von der J. G. Farben, Dr. Hirschfeld-Warneck und Dr. Schroeder. Das Kampfgaslazarett wurde anläßlich der Luftschutzübung eingerichtet und, wie mitgeteilt, nach Abschluß der Uebung von den geladenen Gästen ebenfalls unter reger Anteilnahme besichtigt. Dr. Berthold verknüpfte mit seinen Erläuterungen den Wunsch, daß eine weise Staatsführung alle diese Vorbereitungen illusorisch mache.

* **Plötzlicher Tod.** Gestern vormittag erlitt ein Mann aus Friedrichsfeld im Hof des Arbeitsamts einen Gehirnschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Braunkohlen unter Käfertal

Bei Brunnengrabungen im Alt-Käfertaler Gemarkungsgebiet wurden Braunkohlen gefunden. Wieso finden sich bei uns Braunkohlen und warum wurden sie erst so spät entdeckt? Ehe das Wasserwerk im Käfertaler Wald erbaut war, wurde bei 2—3 Meter Tiefe Wasser gefunden. Das war der Grundwasserspiegel. Die Entziehung von täglich 30—40 000 Kubikmeter Wasser durch das Städtische Wasserwerk senkte nach und nach das Grundwasser auf 8—10 Meter. Die zuletzt gegrabenen Saugbrunnen im Käfertaler Wald wurden 18 Meter tief. Versuchsweise setzte man diese Grabungen bis 50 Meter fort. Dabei stieß man in 28 Meter Tiefe auf Holz. An einer Stelle brachten die Bohrer Holzspäne, hart und spröde wie Glas, ja im Grundwasser so gehärtet, daß die Messer nicht mehr angriffen, zutage. Dabei gelang es an einer anderen Stelle, die Holzschicht zu durchstoßen und man geriet zwischen 28—38 Meter Tiefe auf eine Braunkohlenschicht, die mit Moos und Laub zusammen mit Sand und Kies vermischt war. Erst die Notwendigkeit, tiefer zu graben und zu bohren, führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß sich Braunkohlen in unserem Gebiet finden.

Wie ist der Boden nun über und unter dieser Braunkohlenschicht beschaffen?

Unter dem jetzigen Waldboden ist eine Sandschicht von 3—5 Meter Dicke, dann kommt eine Lehmlage von 2—3 Meter Dicke, wieder folgt Kies mit Sand vermengt, darunter ist eine Lettenschicht, die kein Wasser durchläßt, weiter wechseln Sandschichten bis zur Braunkohlenlage. Bei den Versuchsbohrungen, die sich bis 50 Meter Tiefe erstrecken, fand sich unterhalb der Braunkohlen reiner, weißer Sand. Eine Erklärung für diese wechselvollen Ausgrabungen und zugleich eine Erklärung für das Vorhandensein von Braunkohlen in unserem Gebiet geben uns die Geologen. Nach ihrer Annahme war vor ungezählten Jahren das Rheintal durch ein Gebirge überspannt, so daß der Schwarzwald mit den Vogesen, der Odenwald mit der Hardt verbunden war. Der Rhein floß ehedem von Basel aus südlich in das Mittelmeer. In langen Zeiträumen hat das Sickerwasser der Gebirge das Grundgestein unterhöhlt und bei tektonischen Erdbeben brach die mit Laub- und Nadelwald bedeckte Oberschicht in die Tiefe. Da ja alle Kohlen aus versunkenen Wäldern entstanden sind, so war dieser Einbruch die Ursache für das Entstehen von Braunkohlen in unserem Gebiet.

Der Rhein verriegelte sich durch Geröllablagerungen den Südlauf und ergoß sich in das Senkgebiet in nördlicher Richtung.

Das „deutsche Meer“ füllte das Rheintal.

Vom Hochgebirge brachte — und bringt heute noch — siehe Ludwigshafener Sandbank — der Rhein Geröll und füllte in einem Zeitraum von vielen Jahren das Tal mit Sand und Kies wieder aus. Ein Rätsel bleibt noch offen. Woher kommen die Lehm- und Lettenschichten, die nicht durch den Einbruch der Rheinebene verursacht wurden? Bekanntlich bestehen sowohl die Alpen im Quellgebiet des Rheins als auch die hohen Berge des Schwarzwalds und der Vogesen fast ausschließlich aus den Urgesteinen Granit und Gneis. Der Neckar dagegen durchfließt ein Buntsandgebirge, aus dem Lehm und Letten in das Mündungsland getragen wurden. Damit haben auch die Lehm- und Lettenschichten ihre natürliche Erklärung gefunden. Die Wechselschichten von Sand und Lehm sind also Ablagerungen von Rhein und Neckar. Das Flußbett dieser Gewässer wechselte recht oft. Jede Ueberschwemmung brachte Schuttablagerungen aus ihrem Oberlaufe mit. Daher läßt sich das Wechselspiel von Rhein und Neckar in alten Zeiten erklären.

Sobald das Wasser des „deutschen Meeres“ bei Bingen das Gebirge durchnagt hatte und in die norddeutsche Tiefebene abfließen konnte, entleerte sich das südliche Rheinbecken allmählich.

Der einstige Meeresboden kam ans Tageslicht und bildete somit die fruchtbarste Grundlage für einen üppigen Pflanzenwuchs.

Ein zweites Mal bedeckten dichte Wälder unsere Gegend. Die menschliche Hand rodete, grub und baute eine Heimstätte auf Lehm und Sand, welche die aufbauende Tätigkeit des Wassers in Jahrmillionen angeschwemmt hat, ohne zu ahnen, daß eine versunkene Entwicklungsperiode unter den Füßen begraben liegt. Werden einmal künftige Geschlechter mit ihrer verbesserten Technik die gesunkenen Schätze heben können? L. K.

* **Tragen von Schulterriemen.** Entgegen anderslautenden, in der Oeffentlichkeit verbreiteten Meinungen wird amtlich mitgeteilt, daß seitens der Regierung das Tragen von Schulterriemen durch Angehörige von Jugendverbänden nicht verboten worden ist.

Kochkunst-Ausstellung

Kochkunst — schüttelt da nicht mancher den Kopf und bemerkt spöttisch: „Kunst?“ Ein Besuch der Ausstellung im Damenheim des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz würde den Skeptikern gezeigt haben, daß auch das Kochen eine Kunst ist. Wie alljährlich hatten sich im Damenheim, L 3, 1, nicht nur die Stammgäste, sondern auch neue Freunde in großer Zahl eingefunden, um gemütlich im schönen, alten Institutsgarten Kaffee zu trinken und zugleich einen leckeren Kuchen oder eine hübsche Abendplatte mit nach Hause zu nehmen.

Das lernt man doch auch immer wieder!

Wieviel neue Anregungen erhält die Hausfrau;

denn es soll ja nicht nur gezeigt werden, daß die jungen Kochschülerinnen „kochen“ gelernt haben, sondern bis zu welcher Vollendung sie es in dieser Kunst gebracht haben. Da gibt es garnierte Speisen, Platten, Torten, daß das Wasser im Munde zusammenläuft. Möchte man nicht gleich am festlich gedeckten Tisch Platz und am „Mitessen“ teilnehmen? Bildschön liegt der Tisch mit seinem künstlerischen Obstkuchenaufbau aus! Als Vorspeise locken neuartige Schnecken, die in ausgehöhlten Brötchen auf einer leichten Schicht Anchovispaste gebacken werden. Und dann die gerollte Rehkeule mit Steinpilzen, Pfifferlingen, Morcheln und natürlich Preiselbeeren! Dazu außer Rahmtunke die neue „Deutschlandtunke“, eine hervorragende Zusammenstellung von weißem Käse, saurem Rahm, Senf, Johannisbeergelee, Zitrone, Kümmel und Gewürze; ihre Erfinderin ist die bewährte Abendkochkursleiterin, Frau Kuhn.

Auf dem Mitteltische waren die herrlichsten Kuchen und Torten aufgebaut.

Nachdem die Front der verführerischen Süßigkeiten abgeschritten war, wurden Vorspeisen, Bratenplatten usw. inspiziert. Auch hier gab es eine Reihe Neuheiten zu entdecken. Besonders wirkungsvoll präsentierten sich „Wiener Eier“, harte Eier, die in mit Fleischsalat gefüllte Blätterteigpastetchen gelegt und mit Sauce und Kaviar sehr apart garniert waren. Als Beilage zu kalter Zunge dienten Tomaten, die zur Abwechslung mit geriebenen Rohkost in Mayonnaise gefüllt wurden oder solche mit Reissalat. Jetzt kann man den so gefundenen Reis auch mal in anderer Form auf den Tisch bringen. In Salzwasser abgekocht, mit Zitronensaft längere Zeit mariniert und schließlich mit Mayonnaise angemacht, stellt er eine erfrischende Zugabe dar.

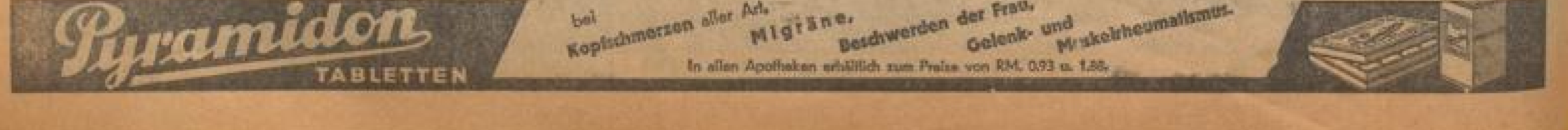
Eine besonders künstlerische Note konnte ein Schmetterling aus halbierten Ananasscheiben mit einem Leib aus einer halben Banane, Augen aus Oliven und Blumenkohlfühler aufweisen.

Täglich essen im Damenheim 110—120 Personen zu Mittag, da gilt es für die Kochschülerinnen und vor allem für die Leiterin der Tageskurse, Frl. Olga Neuland, stramm auf Posten sein. Dadurch lernen die Schülerinnen aber auch Umsicht, Gewandtheit und Geschicklichkeit, Faktoren, die die Tätigkeit im eigenen Haushalt später ihr erleichtern. So kann man die Kochkurse des Damenheims warmen Herzens empfehlen; wer nicht an einem Tageskurs teilnehmen kann, dem ist in den Abendkursen (Frau Kuhn) günstige Gelegenheit geboten, die gerade auch Berufstätige mehr ausnutzen sollten.

Wirtschaften und haushalten können, das sind heute wie immer unerläßliche Forderungen.

Wer aber dem einfach Gegebenen noch einen ansprechenden Reiz verleihen kann, der macht und empfindet Freude. Fräulein Fingerlin, die rührige Vorsteherin des Damenheims, war im Verein mit Frau Hesse, der Vorsitzenden des Roten Kreuzes, auch eifrig um das Wohl ihrer Gäste besorgt, so daß die Teilnehmerinnen erst nach Stunden hochbefriedigt das gemütliche Heim verließen. W.

* **„Der Deutsche Jäger“.** Die Durchsicht der im Monat Mai erschienenen Hefte des „Deutschen Jägers“, 55. Jahrgang, F. C. Mayer-Verlag, München, gibt wiederum ein Bild von dem gediegenen Inhalt dieser Wochenschrift. Heft 19 bringt besonders viel aus Württemberg, so einen Aufsatz „Jagdgeschichtliches aus dem Calwer Wald“. Die Abteilung „Der Gebrauchshund“ dieses Heftes ist besonders reichhaltig und schön illustriert. Zoologisch interessant ist die Beschreibung eines Rackelhahnes mit Abbildungen. Von besonderem praktischen Wert ist ein Aufsatz über Hochsitze. Das nächste Heft bringt einen Artikel „Bergjäger“ von Oberforstmeister Eppner, Marquartstein. Weiter ist erwähnt „Tuberkulose beim Rehwild“ von Kreistierarzt Dr. W. Freiheit und „Anregungen für die Anlage von Pürschsteigen“ von Ing. J. Pelschke. Heft 21 enthält einen ausführlichen Originalbericht über die Kölner Jagdausstellung von Carl von Dombrowski mit Zeichnungen des Verfassers. Dieses Heft bringt auch allerlei „Für den Fischer“. In diesem Monat begann auch ein neuer Roman „Der Geldmeister von der Felsenburg“ von C. v. Rieleschke.



MARCHIVUM

Gesunde Frau Gesundes Volk

Zeitgemäße Schau des Deutschen Hygiene-Museums in den Rhein-Neckar-Hallen in der Zeit vom 17. Juni bis 2. Juli 1933

Sonderbeilage der Neuen Mannheimer Zeitung, 17. Juni 1933

Die Grundlage der Volksgesundheit

Warum ist das Thema „Gesunde Frau — Gesundes Volk" so brennend? Weil in Notzeiten der Einbruch in die Volksgesundheit stets an der schwächsten Stelle im Volk, die zugleich auch die wichtigste ist, erfolgt, und das sind Frauen und Kinder. Vergegenwärtigen wir uns rasch einmal, in wieviel Beziehungen die Frau entscheidend für die Volksgesundheit ist.

Zunächst sind gesund geborene Kinder die Grundlage der Volksgesundheit, so sind im letzten Grunde gesunde Mütter der feste Grund, auf dem die Volksgesundheit aufgebaut werden kann, da nur gesunde Mütter gesunde Kinder gebären. Ohne gesunde Mütter keine dauernde Volksgesundheit. Aber auch gesund geborene Kinder wachsen zu kräftigen, gesunden und leistungsfähigen Menschen nur heran, wenn sie schon vom ersten Tage an richtig ernährt werden, richtig gepflegt und erzogen. Da sich unser Schicksal in körperlicher und seelischer Beziehung in den Kinder- und Jugendjahren entscheidet, so entscheiden vor allen Dingen die Frauen und Mütter über unser Lebensschicksal. Die Untersuchungen der Kinder- und Jugend-Psychologen haben in den letzten Jahren immer wieder den Beweis gebracht, daß die Eindrücke in den ersten Lebensjahren schlechthin entscheidend für unsere Stellung zur Welt, für unsere Einstellung zur Gesellschaft, zum Leben sind. Es gibt also gar nichts Wichtigeres für ein Volk, für die menschliche Gesellschaft als körperlich und seelisch gesunde Mütter. Es muß hier immer wieder gesagt werden: körperlich und seelisch. Eines ist so wichtig wie das andere, keines darf vernachlässigt werden, keines hat irgend einen Vorrang vor dem anderen.

Die Wichtigkeit und der Wert der Frau ist nun aber leider immer noch nicht genug anerkannt. Ja, die Frauen selbst schätzen sich in dieser Beziehung noch nicht so ein, wie es nötig wäre und verhalten sich infolgedessen auch noch nicht so, wie es im Interesse der Volksgesundheit erforderlich ist. So ist es denn gekommen, daß die wirtschaftliche Not sich ganz besonders auf die Frauen und Kinder geworfen hat.

Zunächst hat sie zu einer fürchterlichen Ueberlastung der Frau geführt. Wenn der Mann arbeitslos ist, dann liegt auf der Frau nicht nur der Haushalt, die Pflege der Kinder, es kommt auch nicht nur die seelische Belastung durch den immer unruhiger werdenden, verstimmten Mann hinzu, sondern sehr häufig muß nun die Frau versuchen, neben aller Arbeit durch Waschen, Kleinenähen usw. ein wenig Geld hinzuzuverdienen. In der Landwirtschaft ist es nicht anders. Am Gesinde muß gespart werden, die Frau muß allein Haus, Hof, Garten versorgen und sehr oft noch mit aufs Feld gehen. Und im Kleingewerbe? Auch hier werden Hilfskräfte eingespart, die Frau hat Haushalt und Geschäft zu versorgen. Wo wir hinsehen, eine unerhörte Belastung der Frauen. Sie sind sehr häufig die letzte Stütze für die Familie. Bricht die Frau unter der Last zusammen, wird sie krank, dann bricht mit einem Mal auch der letzte Halt der Familie noch ein.

Und da kommt das deutsche Hygiene-Museum mit einer Wanderausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk"? Was soll eine solche Wanderausstellung helfen? — Nun, weil eben den Frauen nicht genug geholfen wird, bleibt ja nur eines übrig, die Selbsthilfe. Dazu aufzurufen, zur Selbsthilfe einige Wege zu zeigen, das ist die Aufgabe der Wanderausstellung. Und wenn sie diese Aufgabe löst, dann hat sie tatsächlich auch den Frauen ein großes Stück geholfen. Selbsthilfe der Frauen, das heißt Nachdenken darüber, wo etwas die Arbeit vereinfacht werden kann, wo ohne Schaden gespart werden darf und wo nicht, wie der Haushalt etwa umgestellt werden kann, so daß er auch unter der neuen Belastung noch läuft. Selbsthilfe der Frauen, d. h. wirtschaftliche Kenntnisse sich aneignen, um nicht nur nach äußerem Schein, auch nicht nur nach der besten Reklame, sondern nach dem wirklichen Wert einzukaufen. Selbsthilfe der Frauen heißt unter Umständen Zusammenschluß der Frauen, um mit mehr Nachdruck ihre Forderungen zu vertreten, um Raum zu schaffen für die volkswichtigsten Aufgaben der Frauen, um Raum zu schaffen für die Mutter.

Die Wanderausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" vermittelt also zunächst einmal Kenntnisse. Kenntnisse über die Eigenart des weiblichen Körpers, Kenntnisse über richtige Säuglings- und Kinderpflege, aber ebenso auch über richtigen Einkauf, über Arbeitskleidung, Arbeitshaltung, Wohnungseinrichtung, Wohnungspflege, Körperpflege, kurz über all das, was die Frau in ihrem schweren Kampf mit der Not wissen muß. — Die Durchführung bleibt selbstverständlich den Frauen überlassen. Auch wenn die Ausstellung Mannheim wieder verlassen hat, darf all das, was sie an Anregungen gebracht hat, nicht wieder einschlafen, im Gegenteil, die Früchte einer solchen anregenden und belehrenden Ausstellung müssen in den Monaten nach ihrem Schluß erst ausreifen.

Die Frage: „Gesunde Frau — Gesundes Volk" geht aber nicht etwa nur die Frauen an — sie geht alle an. Gerade Männer müssen sich damit beschäftigen, müssen nachdenken und helfen, daß das wichtigste Volksgut, gesunde Frauen, nicht noch ganz verloren geht.

Und noch einmal: Hilft dazu eine Ausstellung? Ja, sie kann helfen. Ausstellungen haben schon sehr häufig große Auswirkungen ausgelöst, haben am Beginn großer Bewegungen gestanden. Ausstellungen stellen ja in weithin sichtbarer Form Dinge und Fragen vor das Auge des Mitmenschen, die bisher so nicht gesehen wurden, die untergegangen waren im Alltag. Auch der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" ist es bisher gelungen, dort, wo sie gezeigt wurde, die Dinge in Fluß zu bringen. Der Beweis dafür ist die Anteilnahme, die die gesamte Bevölkerung an ihr genommen hat. Zwei Beispiele: In Stuttgart haben innerhalb drei Wochen 48 000 Menschen, in Breslau innerhalb vier Wochen 62 500 Menschen die Ausstellung besucht. Eifrig sind sie den Führungen gefolgt, haben sie den Vorträgen zugehört, die Zeitungen waren voller Berichte. In der ganzen Stadt regte es sich, wurde gesprochen über die Pflege einer gesunden Frauenschaft. Hoffentlich wird das auch in Mannheim, daß Männer und Frauen aller Schichten angeregt werden, gründlich nachzudenken, daß sie zunächst die Gelegenheit, sich über alle die Zusammenhänge „Gesunde Frau — Gesundes Volk" zu unterrichten, eifrig und gründlich wahrnehmen.

Phot. Bechtel

Die Hygiene-Ausstellung in Mannheim

Die Bezeichnung, die das Deutsche Hygienemuseum in Dresden ihrer neuen Wanderausstellung gegeben hat, ist weit umfassend und doppelt bedeutungsvoll in den Tagen, Monaten und Jahren, in denen sich die Wiedergeburt eines fest geeinten deutschen Volkes vollziehen soll und muß. Der überwältigende Verschmelzungsprozeß, der alle Mitglieder unseres Volkes zu einer Gemeinschaft einigen soll, geht jeden einzelnen an, weil er nur gelingen kann, wenn Jeder sich als selbstverantwortlich, dienendes Mitglied des ganzen Deutschtums fühlen lernt.

Die Ausstellung wendet sich in erster Linie an die Frau. Ihr soll gezeigt werden, wie sie in allen Lebenslagen durch Einsatz einer vollkräftigen Persönlichkeit die gesunde und glückhafte Gestaltung des Weiterbestandes eines starken Volkstumes gewährleisten kann. Durch statistische und leicht verständliche bildliche und plastische Darstellung soll in der Frau das Bewußtsein gestärkt werden, daß sie neben dem Manne ein gleichwertiger Bestandteil des Volkes ist und bleiben muß. — Die höchste und natürlichste Aufgabe im Frauenleben als Ahnfrau späterer Geschlechter, erlegt jedem weiblichen Einzelglied des Volkes riesenhafte Verantwortung auf, die durch die Ausstellung erkannt werden soll.

So erscheint die Frau als wertvollster Bestandteil unseres Volkes, der von Jugend auf für ihre hohe Aufgabe sorglich vorbereitet und sinnvoll erzogen werden muß. — Neben der Pflege der persönlichen Gesundheit geht die Schöpfung des Deutschen Hygienemuseums auf die wirtschaftliche Bedeutung der Frau und auf die planmäßige Gestaltung des Alltagslebens in der Hauswirtschaft ein, um zu zeigen, wie durch vernünftige Einteilung der Arbeit sich die Frau selbst am besten ihre Kräfte zu ihrem eigenen Nutzen und zum Wohl der ganzen Familie lange erhalten kann. Ein achtunggebietendes und hehres Frauentum bedarf für ihre Lebensaufgabe ferner einer festen sittlichen Grundlage, auf die immer wieder hingewiesen wird, um die Harmonie der Gesamtdarstellung glücklich abzurunden.

Eine reiche Tagesordnung von erläuternden Führungen und anschließenden Vorträgen soll während der Ausstellung zu dem Schauwerk das erklärende Wort geben.

Die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" wendet sich aber auch an die Männer im Volke, denen hier die Eigenart der Frau zur verständnisvollen Erkenntnis gebracht werden soll. Auch der Mann muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die beruflichen Aufgaben der Hausfrau und Mutter der Lebensarbeit des Mannes unbedingt gleichwertig sind.

„Erster Dienst am Volksleben" ist der Ausstellung höchster Sinn und letztes Ziel. Die Festigung eines tief innerlichen Verständnisses für die Bedeutung der Frau als Einzelglied des Volksganzen soll mitwirken beim Wiederaufbau deutscher Art und deutscher Sitte für eine glücklichere Zukunft unseres Vaterlandes.

Erhalte Deine Gesundheit!

Tag für Tag, oft bis in die Nächte hinein und wieder am frühen Morgen beginnend, leistet die Frau in Stadt und Land ein außerordentliches Maß Arbeit, deren Bedeutung noch viel zu wenig anerkannt ist. Sie ist die Erste, wenigstens in einem geordneten Hauswesen ohne Hilfe, die aufsteht, um für den Mann und die Kinder zu sorgen. Sind die Kinder größer und gehen zur Schule, hat der Mann Arbeit, so kann sie die häusliche Arbeit leichter bewältigen, aber sind die Kinder noch klein und der Vater gar arbeitslos, so liegt nicht nur vermehrte Arbeit, sondern auch ein steter Druck auf ihr, den nur eine gute Gesundheit neben starkem Willen ertragen läßt.

In vielen Haushaltungen, die sich früher eine Hilfe leisten konnten, ruht heute alle Last auf den Schultern der Hausfrau allein. Es gibt viele Männer, die der Leistung der Frau Verständnis entgegenbringen; viele jedoch empfinden ein Mithelfen als entwürdigend. Als ob „Arbeit" überhaupt je entwürdigend wäre! Deshalb muß die Frau vor allem wissen, was ihr not tut, um sich gesund und damit leistungsfähig zu erhalten, damit sie durch geschickte Arbeitseinteilung auch einmal eine Pause zum „Aufschnaufen" hat.

Pünktliche Körperpflege ist eine Notwendigkeit; vor allem muß man am Abend eine gründliche Waschung vornehmen; am Morgen genügt ein rasches, kaltes Waschen des ganzen Körpers und sofortiges kräftiges Trockenreiben, um die Blutzirkulation zu beleben. Wo ein Badezimmer vorhanden, empfiehlt sich ein allwöchentliches warmes Vollbad (mehr ist nicht nötig!); zum Behelf beim Fehlen des Baderaumes dient die „Volksbadewanne", die bequem nach dem Gebrauch wieder in einem Verschlag aufbewahrt werden kann und dadurch nicht viel Platz beansprucht. Findet man im Sommer Gelegenheit zum Baden im Freien, so soll es mehr eine Gelegenheit zum Luftbaden sein,

FÜR ALLE! Schliessen auch Sie sich AN UNSER RUNDFUNK-NETZ AN.
Jetzt müssen u. können auch Sie FÜR 10 PFG. TÄGLICH
ohne Apparat Strom- u. Unterhaltungskosten „STÖRUNGSFREI" RADIO HÖREN!
SÜDD. RADIO-VERMITTLUNG G.m.b.H.
MANNHEIM G 7, 26 TELEFON 284 31
BEACHTEN SIE BITTE UNSERE KOJE WÄHREND DER AUSSTELLUNG VOM 17. JUNI BIS 2. JULI 1933

da zu langer Aufenthalt im Wasser schädlich ist. Aber gerade das Luftbad verlangt besondere Vorsicht; zu langes Liegen in der Sonne kann eine starke Verbrennung hervorrufen oder auch bei weniger empfindlicher Haut eine Reizbarkeit der Nerven, die neben Kopfschmerzen Arbeitsunlust, Mattigkeit und schlechte Laune verursachen.

Ueberhaupt die Nerven! Von berufener Seite ist erst vor einiger Zeit in einem Vortrag des Hausfrauenbundes darauf hingewiesen worden, wo die tieferen Ursachen der Nervosität der Frau zu suchen sind. In erster Linie durch das durch nichts berechtigte Gefühl des minderen Wertes dem Manne gegenüber, das sie einmal aus einer gewissen körperlichen Schwäche und ebenso oft durch das Empfinden eines gewissen Bildungsmangels ableitet. Sie unterschätzt ihre eigenen Leistungen und überschätzt die des Mannes, wodurch eine innere Reizbarkeit entsteht, die zu den bekannten „Explosionen" führt. Der viele Kleinkram, der täglich erledigt werden muß, das immerwährende Bereitseinmüssen für alle Ansprüche der Familienmitglieder und ein starkes Empfinden eigener Unselbständigkeit sind die Faktoren, die, in noch verstärktem Maße bei wirtschaftlicher Not, dazu beitragen, die Hausfrau nervös reizbar zu machen, so daß man sie als „launisch" bezeichnet. Kann sie da nicht auch einmal eine starke Ermüdung verspüren, kann ihr da nicht auch einmal etwas Arbeit von andern Gliedern der Familie abgenommen werden?

Aber noch ein anderes kommt hinzu. Die Frau hat, wenn sie sich den ganzen Tag in ihren vier Wänden mit Ausnahme des Einholens aufgehalten hat, das Bedürfnis, sich auszusprechen. Diesem Bedürfnis sollten Mann und Kinder Verständnis entgegenbringen. Nur darf die Frau sie nicht, wenn sie müde von ihrer Berufsarbeit nach Hause kommen, mit Fragen und Klagen überschütten, sondern erst, nachdem sie sich etwas erholt haben, mag der Gedankenaustausch beginnen.

Während des Essens soll man „plaudern". Diese Kunst ist eine Aufgabe der Hausfrau, um Mann und Kinder während der Mahlzeit von Berufs- und Schulsorgen abzulenken. Es ist durchaus falsch und trägt viel zur Nervosität der Hausfrau bei, wenn gerade bei Tisch, wo man den Fleiß der Hausfrau anerkennen sollte, die pädagogischen Fähigkeiten auf mehr oder minder anregende Art erprobt werden. Die dadurch hervorgerufene Ungemütlichkeit läßt sich für den ganzen Tag nicht verwischen. Eine ruhige Aussprache nach Tisch kann ganz andere Erfolge erzielen und die Harmonie wird weniger gestört.

Eine Ruhepause von oft wenigen Minuten, das ruhige Sitzen bei den Mahlzeiten und ein kleiner Spaziergang ohne Besorgungen zu machen, erzielt weit anhaltendere und tiefergehende Erfolge als alle Nervenstärkungsmittel.

Ausreichende Nachtruhe ist weiterhin ein Haupterfordernis, um die Frau elastisch zu erhalten; und dann soll der Sonntag nicht vermehrter Arbeit, sondern wirklich der Ruhe gewidmet sein. Gerade dagegen wird oft gesündigt, indem das große Sonntagsessen gekocht werden muß, nachmittags kommen Gäste, und abends steht die Hausfrau todmüde vor einem Berg Geschirr, so daß der Sonntag nicht der festliche Tag der Ruhe nach arbeitsreicher Woche, sondern der Anfang einer ebenso arbeitsreichen bildet.

Viel könnte gewonnen werden, wenn auch jeder Hausfrau einige Urlaubstage zu ermöglichen wären, die sie einmal vom Kochtopf und Haushaltsorgen entfernen. Eine solche Urlaubszeit führte im letzten Jahre durch die Müttererholungsfürsorge zu erfreulichen Resultaten, aber leider konnten doch nur sehr, sehr wenige erfaßt werden. Wer Verwandte in ländlicher Gegend hat, kann vielleicht gegen leichte häusliche Mithilfe einige Erholungstage dort verbringen; umgekehrt vermittelt aber auch der Landfrau ein kurzer Stadtaufenthalt so viele neue Eindrücke, daß sie noch lange Anregung und dadurch Frische erhält.

Die beste Erholung für die Hausfrau ist das Wandern.

Wo sich Gelegenheit dazu bietet, sollte sie Gebrauch davon machen. Das Wandern sollte der Sport der Hausfrau sein. Die vielerlei Bewegungsmöglichkeiten im Haushalt erübrigen fast die Leibesübungen; nur wenige werden für einen regelmäßigen Sport Zeit finden. Zum Wandern aber steht der Sonntag zur Verfügung, der auch bei schlechtem Wetter voll ausgenützt werden sollte. Gutes Schuhwerk, nötigenfalls wasserdichte Mäntel und im Rucksack geeigneter Proviant sind unerläßliche Bedingungen. Ein frohes Ausschreiten im schattigkühlen Wald an heißen Tagen, Herz und Sinn weit offen für Gottes herrliche Welt, Vollpumpen der Lungen mit köstlicher Landluft — das macht die Hausfrau gesund und arbeitskräftig.

Aber auch hier gilt es vor Uebertreibungen zu warnen. Bei Ermüdungserscheinungen, hauptsächlich der Beine und Füße, gilt es, rechtzeitig Vorbeugemaßnahmen durch geeignete Fußpflege, Tragen von Einlagen usw. zu treffen. Vernachlässigte Beinleiden führen zu schwersten gesundheitlichen Schäden, Schwerfälligkeit, Gelenkerkrankungen und Störungen im Organismus.

Wie Haare und Zähne unentwegter Pflege bedürfen, damit die Frau „gut" aussieht, was doch jede möchte, so ist regelmäßige Handpflege ebenso selbstverständlich. Unsaubere Fingernägel entstellen jede Hand; auch die Arbeitshand kann schön wirken, wenn sie nicht vernachlässigt ist. „Sauberkeit" ist in allem die Grundbedingung.

Seelische und körperliche Gesundheit hängen eng zusammen, so ist es auch mit innerer und äußerer Sauberkeit: sie geben das Gepräge der wirklich gesunden deutschen Frau.

W.

Woran sterben die Völker?

Wüstensand weht über vereinzelte Steintrümmer. Selten einmal zieht eine einsame Kamelkarawane ihren Weg. Forscher aus dem Abendland haben ihre Zelte aufgeschlagen. Mit ihrem Spaten legen sie frei, was unter dem Wüstensand begraben liegt. Sie suchen, sich ein Bild zu machen von dem Volk, das einst hier lebte und schaffte. Und sie entrollen uns dann ein Bild von blühender Landschaft, fruchtbar bewässerten Gärten, volkreichen Dörfern und Städten. Und heute gedeiht kein Kraut, kein Baum hier, ist überall menschenleere Oede. So sind die Babylonier, so sind die Assyrer, so sind Völker über Völker schon dahingegangen.

Andere Völker leben in unverminderter Frische noch heute, Völker, die schon vor den Babyloniern und Assyrern begannen, den Acker zu bebauen. Die Inder, besonders die Chinesen blicken auf viele Jahrtausende eines geschlossenen Völkerlebens zurück und sind nicht weniger geworden, sondern der Baum ihres Lebens breitet sich immer mehr aus. Warum mußten manche Völker sterben? Und warum leben die anderen heute noch? Weil die einen das Naturgesetz beachteten, die anderen nicht. Die Chinesen haben ein Sprichwort: „Wer das Naturgesetz beachtet, der wird glücklich, wer es nicht beachtet, wird unglücklich. Es ist wie der Schatten und das Echo". Wir Menschen als Glieder der lebendigen Schöpfung sind eingeschlossen in das große Naturgesetz vom Werden und Vergehen des Einzelnen und vom ewigen Leben der Art durch die stete Verjüngung im Kind. Wenn wir in die Natur hineinschauen, sehen wir, wie jedes Lebewesen bedacht ist, für den Bestand seiner Art durch Nachkommen zu sorgen. Aufmerksame Gärtner haben schon lange beobachtet, daß ein Baum, dem Gefahr droht, noch einmal überreich Früchte trägt. Tiere, die besonderen Nachstellungen ausgesetzt sind, haben Hunderttausende und Millionen von Nachkommen. Und die Natur nimmt oft keine Rücksicht auf das Einzelwesen, weil ihr die Erhaltung der Art alles bedeutet. So zwingt auch ein tiefer, in die Brust des Menschenweibes gelegter Trieb jede gesunde Frau ihr Leben immer wieder zu wagen, um ihre und des geliebten Mannes Art auf fernere Zeiten zu erhalten, und jede gesunde Frau sucht sich den besten und tüchtigsten Mann aus, den sie finden konnte.

Wo die Frauen diesem ewigen Naturgesetz Folge leisten, wo sie Glück und Erfüllung ihres Lebens darin sehen, Mütter zu sein, da lebt ein Volk ewig. Die Natur ist ja nicht grausam, sie ist nur unerbittlich gerecht. Es ist wirklich so, wie der Chinese sagt: Wer ihre Gesetze befolgt, der wird glücklich. Gesunde Kinder zu haben, das ist das schönste Glück für Mutter — und Vater. Was wiegen denn dagegen die sogenannten Entbehrungen, die die Eltern sich aufzuerlegen haben? Was bedeutet es denn dagegen, ein mäßiges, tätiges Leben zu führen? Die Natur belohnt ja auch das mäßige und tätige Leben an sich schon mit ihrem Lohn, dem Glücksgefühl. Wo aber der Bauch zum Gott gemacht, wo gar dem Gaumen geopfert wird, wo Genußgifte des Lebens Inhalt ausmachen, da straft sie mit körperlichem Siechtum, mit Verschlechterung und Vergiftung aller Säfte und mit Kümmerwuchs der Nachkommen. Und wo gar die Lustprämie, die die Natur eingesetzt hat, um die Fortpflanzung zu erzwingen, in gieriger Weise eingeheimst wird, ohne daß die betreffenden Menschen sich den Naturgesetzen unterwerfen, wo alles, Geschlechtsgenuß und Fortpflanzungsverpflichtung voneinander losgelöst werden, da ziehen Verderbnis des inneren Lebens und Verfall des Volkes ein.

Doch Achtung der Naturgesetze, Ehrfurcht vor ihrem großen und tief verborgenem Walten ist im Grunde dasselbe wie Religiosität. Religion heißt ja Bindung, Bindung an das über uns Stehende, über uns Hinausreichende. Die Antwort auf die Frage: Woran sterben die Völker? kann also kurz gegeben werden: sie sterben an der Religionslosigkeit, ganz gleichgültig, wie nun der kultische oder dogmatische Inhalt der betreffenden Religion ist. Das Wichtigste ist das Gefühl der Verbundenheit und Verpflichtung. Dieses Gefühl ist zu allen Zeiten in den Frauen stärker gewesen als in den Männern. Darum ist die Frau stets Hüterin der Sitte und Sittlichkeit gewesen. Wo sich die Frau von der Sittlichkeit lossagt, da stirbt ein Volk; denn wenn auch Männer die Geschichte machen, Staaten lenken und der Geschichte die Form geben, entschieden wurde in den Jahrtausenden die Weltgeschichte biologisch, also von den Müttern. Die höchste Kultur, der reichste und größte Staat muß zerfallen in Schutt und Wüstensand, wenn der lebendige Schoß der Mütter versiegt.

Pflicht der Mutter

Pflicht ... Ist sie für viele nicht gleichbedeutend mit Zwang, den abzuschütteln sehnlichstes Ziel bedeutet? Allerdings sind dies Menschen, denen der Begriff der Pflicht nur deshalb fremd ist, weil sie niemals ein Gefühl der Verantwortung gekannt haben.

Wenn alle Frauen, die die Sehnsucht nach einem Kind haben, sich gleichermaßen bewußt wären, was es heißt, einem neuen Menschen das Leben zu geben, es würde weit besser um diese Welt bestellt sein. Da ... es muß leider gesagt werden, das Gefühl der Verantwortung ist dem Menschen von heute fast verloren gegangen. Viele Frauen haben vergessen, daß Mutter sein die Erfüllung einer heiligen Mission bedeutet. Eine Frau sollte sich nur dann ein Kind wünschen, wenn sie sich auch der hohen Verantwortlichkeit bewußt ist, die sie damit übernimmt.

Heiraten ist leicht für eine hübsche Frau. Man spricht von „Liebe" und braucht für die Ehe doch nur Sympathie ... denkt manche Frau, die heiraten will. So treiben viele Frauen in die Ehe, ohne sich darüber klar zu sein, daß eine solche Ehe bereits zum Unglücklichsein verdammt ist; plötzlich türmen sich Zwang und Pflichten auf, die nicht nur geduldig, sondern mit frohem Herzen getragen werden wollen. Es liegt in der Natur der Frau, sich nichts mehr zu wollen, als Liebe verschenken zu dürfen, und wo sie nur Sympathie zu vergeben hat, fühlt sie sich unbefriedigt und leer. Sie beginnt sich mit allen Fibern nach einem Kind zu sehnen, es soll ihr diese Leere ausfüllen. Mit der Erfüllung des Wunsches ist sie dann nicht mehr allein. Ihr ganzes Sein klammert sich an das kleine Wesen, alles beschließende Liebe hat nun ihren Inhalt gefunden. Dann wird aber die Ahnung aufdämmern, daß Mutter sein sich selbst entsagen heißt und ein Kind kein Spielzeug ist, für das es genügt, ihm hübsche Kleider, Essen und Trinken zu geben, sondern daß es sich um das Sein eines wehrlosen Geschöpfes handelt, dem die gütige Wärme eines Mutterherzen Atem und Sonne zugleich bedeutet. Solch kritische Augenblicke erwecken das Gefühl der Pflicht und Verantwortlichkeit und, wenn ein Entsagen zu schwer erscheint, wird ein Blick in die traurigen Augen des Kindes genügen, die Mutterliebe hundertfach aufflammen zu lassen.

Der Konflikt Mutter und Frau ist seltsamerweise noch niemals künstlerisch gestaltet worden, obgleich dies eines der wichtigsten Probleme ist, da es jede Frau angeht. Man muß das Thema heikel nennen, aber hat nicht gerade die Kunst, will sie nicht ihres eigentlichen Themas beraubt sein, die Aufgabe, dem Menschen sein eigenes Handeln bewußt zu machen? Nur so kann sie ihrer großen erzieherischen Mission gerecht werden.

Der neue Film im Universum „Brennendes Geheimnis", der jetzt in den Tagen der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" läuft, behandelt dieses Thema.

---

25 Jahre Hautpflege! Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1931 wurde den Diaderma-Erzeugnissen die bronzene Medaille verliehen, dadurch wurde die Pionier-Arbeit M.E.G. Gottliebs anerkannt, der schon im Jahre 1908 das Hautfunktions-Oel „Diaderma" schuf. Damit hat Gottlieb als Erster den Gedanken der Hautpflege in die Neuzeit eingeführt und hat diese moderne, biologische Körperpflege in jahrelangem Aufklärungskampf gegen alle Anfeindungen und Widerstände populär gemacht. Heute ist die Hautpflege aus der Körperkultur, aus dem Sport, aus der Schönheitspflege der Frau, und vor allem aus dem Sonnenbad nicht mehr hinwegzudenken. Das Diaderma-Hautfunktionsöl ist also seit 25 Jahren das bewährte Hautpflegemittel. Unzählige Anerkennungen bestätigen seine Wirksamkeit!

„Ueberlaß es nicht dem Zufall". Haben Sie die großartige Ausstellung in den Rhein-Neckarhallen schon besucht? Was sie dem aufmerksamen Besucher bietet geht weit über das hinaus was man sich etwa unter Gesundheitspflege für und durch die Frau vorstellt. Wir bekommen da ein abgerundetes Bild von der sozialen ethischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Frau als Gattin Mutter und Erwerbstätige. Vorträge und Vorführungen mannigfacher Art — sind überaus lehrreich. Die Ausstellung zeigt auch, wie die Lage der Frau durch Abnahme der Sorge um die Zukunft erleichtert werden kann. Diesem Zweck dient der täglich in den Nachmittagsstunden zur Aufführung gelangende Film „Ueberlaß es nicht dem Zufall!" Vom Nachrichtendienst der Ausstellung wird den Besuchern jeweils der genaue Zeitpunkt der Vorführung durch Lautsprecher bekanntgegeben.

Besuchen Sie in der Ausstellung die interessante **DEFAKA-SCHAU**
ABTEILUNG 58 BIS 60 GEGENÜBER DEM STAND DER STÄDTISCHEN WERKE
Wir zeigen hygienische Küchen-Möbel und Geräte, zeitgemäße Unterkleidung, Bade-Wäsche und Ausrüstung
DEFAKA, Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH., N 7, 3

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1931 wurden die Diaderma-Erzeugnisse mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet
Diaderma-Hautfunktionsöl zur natürlichen Schönheitspflege, ernährt die Haut, macht sie geschmeidig, funktionstüchtig und schön!
Benutzen Sie auch die besonders milden Diaderma-Pflanzenöl-Seifen!
Internationale Hygiene Ausstellung Dresden 1930/31
Diaderma M. E. G. Gottlieb G.m.b.H. HEIDELBRG

Radium-Sol-Bad Heidelberg
Badehaus: Vangerowstraße 2
Radiumsalzreichste Thermal-Heilquelle
Heilmittel — Heilanzeigen
Solbäder: Muskel- und Gelenkrheumatismus, Neuralgien, besonders Ischias, Gicht, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten, Arteriosklerose, Hypertonien, Schwächezustände, funktionelle und organische Nervenkrankheiten
Inhalationen: (Neueingerichtetes Inhalatorium) chronische und subakute Katarrhe der Nase, des Rachens, den Nebenhöhlen des Kehlkopfes und der Luftröhre
Trinkkuren: mit Radium-Heilwasser i. Sommergarten des Café Wellenreuther am Kaiserring u. Rheincafé im Lindenhof: chronische Magen- u. Darmkatarrhe, chronische Verstopfung, Erkrankung der Leber- u. Gallenwege, Zuckerkrankheit (Generalvertrieb von Radium-Heilwasser Fa. Hans Schäfer, Heidelberg, Güterbahnhofstraße 8/12, Telephon 3434)
Bad Heidelberg A. G., Heidelberg, Telephon 307

Die allseits beliebte, hochfeine Alpen-Sahne-Schokolade nach Schweizer Art nur von **Schokinag, Schokolade-Industrie A.-G.** Mannheim Seilerstr. 22
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften und zwar: Konditoreien, Bäckereien, Schokoladen- und Kolonialwarengeschäften. Man schütze sich vor Nachahmungen!

Während der Ausstellung besuchen Sie das neuzeitliche Ausstellung-Café und Konditorei **WELLER** in den Rhein-Neckar-Hallen
Zeitgemäße Preise! Prompte Bedienung!

Kochsalzfreie Diätsalze
Citrovin-Salz, Titrosalz etc. Stoffwechsel-Salze Diabetiker-Nährmittel Herbaria-Pflanzensäfte etc. empfiehlt
Ludwig & Schütthelm O 4, 3 Drogen und Parfümerie Telefon 277 16 u. 27710 O 4, 3
Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19 Ecke Augusta-Anlage Telefon 414 68

Versäumen Sie nicht STAND 67 zu besichtigen!
Sie kaufen Ihre **Polstermöbel u. Matratzen** immer gut u. vorteilhaft bei
Meister BERG Schwetzingerstr. 126 TELEPHON 40834
Auch finden Sie bei mir **Küchen, Schlaf- und Speisezimmer** sowie **Einzelmöbel** aller Art

Ausstellungs-Restauration
1 Treppe hoch beim Eingang — Rauchen gestattet
Kalte und warme Speisen. Bürgerbräu-Bier. Naturreine Weine
August Kuhn
Ferner empfehle mein Gasthaus zum Prinz Karl, L 6, 10

Esüdro
Ihr **Drogist** — Ihr **Berater** Darum: **Fragt den Drogisten**
Besichtigen Sie unseren Stand auf der Ausstellung
— Gratisproben und Broschüren werden verabreicht —

MARCHIVUM

Der Tag von Skapa Flow

Die Ehrenrettung der verratenen Flotte — Ein Gedenkblatt zum 21. Juni 1919 — Von Ludwig Freiwald

Skapa Flow.
Der Schlupfwinkel der „Grand Fleet".
Das Grab Otto Weddigens.
Jetzt der Internierungsort der Hochseeflotte.
Graue regenschwere Wolken jagt der Wind über die Bucht.

Kaum erkennbar erheben sich ringsum die Berge und Hügel der Orkney-Inseln. Der dunkle Wolkenvorhang läßt den Tag mürrisch und kalt erscheinen. Nur, wo die Sonne vergeblich versucht, das graue Gewölk zu durchdringen, steht ein fahler Schein.

Am westlichen Ausgang der weiten Bucht liegen um die Insel Cava die dem Feinde ausgelieferten, entwaffneten und entmannten deutschen Kriegsschiffe vor Anker.

Ununterbrochen rollen die Wellen heran, schlagen dumpf klatschend gegen die Bordwände und spülen durch den Geschützpforten in die Kasematten. Regenschauer fegen über die verlassen daliegenden Decks. Ohnmächtig zerren die verratenen Schiffe an den Ankerketten, wie zitternd und stöhnend ob der Schmach tauchen sie auf und nieder.

Die Torpedoboote, welche in Gruppen aneinander festgemacht sind, schlagen bei dem Seegang dröhnend gegeneinander. Die Luft ist hier vom Wasser erfüllt, das in tausend Tropfen zerstiebt.

Keine Flagge kündet die Nationalität der T-Boote und Schiffe, nur von dem kleinen Kreuzer „Emden" weht einsam die Admiralsflagge.

Genau so trostlos und trübe wie dieser weltverlorene Winkel war der Zustand unter den Wachkommandos der deutschen Schiffe. Klein und häßlich tobte auf engem Raum beschränkt der Kampf Aller gegen Alle.

Fünf Monate Internierung hatten die Geister gespalten. Alles, was schwach, wankelmütig, gleichgültig war, stand im Bann gewissenloser roter Hetzer. Maßlose Forderungen mußten Ablenkung schaffen, denn die Geschütze der Schiffe des englischen Bewachungsgeschwaders dokumentierten zu handgreiflich die internationale Verbrüderung.

Klassenkämpfe.

*

Krachend schlägt der Kommandant eines der internierten Linienschiffe die Tür der Kajüte zu. Dann wirft sich die hohe Gestalt in den Sessel. Die Hände aber bergen den Kopf, dessen Schläfe zum Zerspringen hämmern.

Hart angelassen hat ihn soeben sein Admiral, weil er den Vorschlag wagte, diesem unwürdigen Zustand durch Versenkung der Schiffe ein Ende zu machen.

Wie Feuer flackert es vor seinen Augen. War denn schon alles in diesem grenzenlosen Wahnsinn erstickt? Dann aber scheint es ihm, als ob trotz der schroffen Absage ein Leuchten in den Augen seines Vorgesetzten war. Durch das offene Kajütenfenster dringt das Motorengeräusch des vorbeifahrenden Bootes des Admirals. Aufstehend sieht er mit brennenden Augen dem Manne nach, in dessen Händen die Ehre der einstmals stolzen deutschen Flotte lag.

Das Chefboot nimmt indes in schneller Fahrt den Weg zum Flaggschiff „Emden".

Admiral Ludwig von Reuter blickt sinnend vor sich hin.

Wieder hat er einen Kameraden wegen des Gedankens der Versenkung schroff zurechtweisen müssen. Wieder hat er entgegen seiner Ueberzeugung Worte gesagt, die ihn selbst schmerzten. Aber all das mußte sein, um das Geheimnis seines Herzens zu hüten, bis die Stunde des Handelns gekommen.

Wohltuend war es für ihn, überall zu hören, daß noch Männer vorhanden, bereit zur Ehrenrettung der verratenen Schiffe. Wie Wetterleuchten zuckte es über das ernste Gesicht des Admirals. Solche Momente ließen die Widrigkeiten und den Schmutz von Wochen und Monaten dieser erbärmlichen Zeit vergessen.

*

Ein Schiff der „König"-Klasse.

In der Vorderbatterie geht es wüst zu. Die Mitglieder der „roten Garde" stehen unter den Auswirkungen übermäßigen Genusses von Alkohol; das gibt Mut. Der Oberführer schleudert eine aufreizende Brandrede in den verqualmten Raum. Blöder Beifall unterstreicht jedes Schlagwort. Aus Blechkumpfs gießen sie den Branntwein viertelliterweise hinunter. Das Schreien und Brüllen läßt die hohlen Schiffsräume dumpf erdröhnen. Draußen kreuzen englische Patrouillenfahrzeuge um das lärmende Schiff. Mit verschränkten Armen stehen zwei hünenhafte Bootsmannsmaate an der Schottür zur Steuerbord-Kasematte und sehen angeekelt dem zügellosen Treiben zu. Ueber dem Mützenband beider prangt die schwarz-weiß-rote Kokarde. Längst sind sie das Ziel spöttischer Worte.

„Verräter!" — „Lumpen!" — „Strolche!" — „Hund!" — „Haut ihn!" grölt es im Chor, und schon fliegt ein Blechkumpf gegen die breite Brust des einen. Andere Gegenstände folgen unter dem Hohngelächter der besoffenen Meute.

Da schnellen wie Panter zwei reckenhafte Körper in mächtigem Satz durch den niederen Raum. Sekunden später fliegt der Haupthetzer in die Gruppe der brüllenden roten Matrosen, diese zu Boden reißend. Krachend schlägt ein anderer Schreier auf die Bank nieder, mit dieser zusammenbrechend. Heulend wälzen sich in dem Gewühl die eigenen Genossen. Die Männerfäuste der zwei Maate fassen nach, jetzt unterstützt von marinetreuen Matrosen. Nach wenigen Minuten fliegen die letzten Rosa-Luxemburger schwer lädiert durch die Backbordschottür. Die Ruhe im Schiff ist wieder hergestellt.

Schweigend gehen die Bootsmannmaate nach oben durch das öde, leere Schiff, um pflichtgemäß den Vorfall zu melden.

*

Die Fälle von Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten mehren sich. Weitere Ruhestörungen und Meutereien erschüttern den Internierungsverband. Die marinetreuen Elemente unter den Maaten und Mannschaften organisieren die Abwehr der roten Uebergriffe. Es droht zu folgenschweren Auseinandersetzungen zu kommen. Die Gefahr der Besetzung durch die Engländer rückt dadurch nahe.

Admiral von Reuter schreitet entschlossen zu weiteren Reduzierungen der Besatzungen.

Berlin und London genehmigen es schnell.

Mitte Juni treffen die Transportdampfer in Skapa Flow ein.

Am 17. Juni legte der letzte Dampfer mit dem Rest der Abkommandierten vom großen Kreuzer „Seydlitz" ab und nahm Kurs nach Deutschland.

Die Generalreinigung von allen unzuverlässigen, dienstüberdrüssigen und spartakistischen Elementen war geglückt.

Der große Befehl

Zum zweitenmal las Korvettenkapitän Schumann den Befehl seines Admirals den soeben das englische Postboot gebracht hatte.

Schwarz auf weiß stand es da:

„Kommando des Internierungsverbandes
B. Nr. 39

den 17. Juni 1919.

Nur durch Offiziere!
Persönliches!
An alle Kommandanten.

1. Es sind sofort die notwendigen Vorbereitungen zur Versenkung der Schiffe so zu treffen, daß sichergestellt ist, daß das Schiff bei Empfang eines Befehls so schnell wie möglich sinken wird.
2. Vollständige Vorbereitungen sind zu treffen, nachdem die Mannschaften ausgeschifft sind. Es wird einzelnen Kommandanten anheimgestellt, zu entscheiden, inwieweit einzelne Mannschaften dabei helfen und von der Absicht Kenntnis erhalten können, ohne diese Absichten in irgendeiner Beziehung, wie z. B. durch Verrat an die Engländer zu gefährden.
5. Die Versenkung hat stattzufinden:
   a) im Falle einer gewaltsamen Besetzung seitens der Engländer,
   b) beim Empfang eines besonderen Befehls von mir."

Es folgten dann noch weitere Anweisungen sowie das Versenkungssignal. Der Schluß lautet:

„12. Die Kommandanten haben dieses Schriftstück unter Verschluß zu halten es darf nicht in Feindeshand fallen."

Befreit atmete er auf. Geglättet waren die Wogen der Gedanken in ihm. Obwohl nun das Schwerste kam. Die Trennung von dem einst so stolzen Schiff. In die Hand des Engländers sollte es nicht fallen, dafür wollte er mit seinem Leben einstehen. Als er den Befehl verschloß, fiel sein Blick auf die im Fach liegende Kriegsflagge. Er nahm sie heraus und breitete das Tuch über den schmalen Tisch. Liebevoll glitten die Augen über die schöne Flagge. Bald würde sie zum letzten Male vom „Markgraf" wehen. O, wie das schmerzte. Nur nicht weiter denken.

Hastig schloß er sie ein und verließ die Kajüte, um die ersten Vorbereitungen zu treffen.

*

Der Schlachtkreuzer „Derfflinger".

Alles Leben ist in diesem gewaltigen Schiff erstorben. Totenstille in den Wohndecks. Grabesruhe im Achterschiff.

Aus den Niedergängen vom Zwischendeck steigt es wie aus Totenkammern, kalt und unwirklich hoch. Es ist der Fluch der Verräterei, der auf dem kampferprobten Panzerkreuzer lastet.

Plötzlich hallen dumpfe Schritte durch die leeren Räume. Schaurig tönt der Schall weiter. Der Kommandant geht kontrollierend durch alle Decks.

Sämtliche Schottüren, Luknniedergänge, Bunker- und Mittelgangsschotten, die Türen zu den Hellegats und sonstigen Unterwasserräumen sind geöffnet, daß sie nicht zuschlagen können. Desgleichen stehen die Seitenfenster, Ventilatoren, Oberlichter ständig offen.

Alles ist zur Fahrt in die Tiefe vorbereitet. Nur wenige Griffe, dann kann das Wasser durch Torpedorohre, Schleusen, Flutventile und Kondensatoren ins Schiff eindringen.

Der Kommandant nickt bitter vor sich hin.

In den Kasematten blicken die desarmierten Geschütze ihn vorwurfsvoll an. Jede Gefechtsstation zeigt die Schande der Entwaffnung.

Tiefe Runen haben diese letzten Gänge durchs Schiff in sein Gesicht gegraben.

Die Spannung wuchs ins Unerträgliche.

Lange durfte dieser Zustand nicht dauern.

*

Sonnenwende!

Zeichen der Wiedergeburt!

Vorahnung des Kommenden!

Die Bucht von Skapa Flow war in feurige Lohe gehüllt.

Langsam stieg die Sonne, neues Leben kündend, am Morgen des 21. Juni 1919 höher und höher am wolkenlosen, blauen Himmel.

Einem Fanal gleich glänzten die deutschen Schiffe in ihrem neuen, hellen Anstrich und zeigten sich noch einmal in ihrer ganzen Wucht und Größe. Dunkel und drohend wie das Schicksal selbst hoben sich dagegen durch ihren fast schwarzen Anstrich die Großkampfschiffe des englischen Bewachungsgeschwaders ab.

Verstärkte Rauchschwaden zeigten erhöhte Fahrtbereitschaft dieses Geschwaders an, und gegen 9 Uhr vormittags ging es einschließlich der Zerstörer Anker auf und stach in See.

Eine Stunde später war es am Horizont verschwunden.

*

Flaggschiff „Emden".

Das Auslaufen des englischen Bewachungsgeschwaders ist beobachtet worden.

Ein Fingerzeig des Schicksals.

Fregattenkapitän Oldekop eilt sofort zum Admiral von Reuter.

„Das Auslaufen des Engländers ist verdächtig. — In zwei Stunden läuft der Waffenstillstand ab. — Die Entente verlangt bedingungslose Auslieferung der Schiffe. — Es ist ausgeschlossen, daß dieser Friedensvertrag angenommen wird!"

Eindringlich trägt er dies alles seinem Chef nochmals vor.

Die Zeit drängt.

Admiral von Reuter ist mit sich im Reinen.

Als Seebefehlshaber im Auslande ohne Verbindung mit der Heimat war er verpflichtet, in Fällen von Not, Gefahr oder Krieg selbständig zu handeln. Nach Lage der Dinge mußte sich Deutschland ab 12 Uhr mittags wieder im Kriegszustand mit England befinden. Dadurch trat eine weitere Vorschrift in Kraft: „Deutsche Kriegsschiffe dürfen nicht in Feindeshand fallen." Die Schiffe des Internierungsverbandes waren vollständig abgerüstet, ein ehrenvoller Kampf also ausgeschlossen. Es blieb deshalb nur der eine Weg, die Schiffe sofort zu versenken.

Jedes Zögern konnte den Erfolg herabmindern.

Die Stunde der Tat ist da! Um 10 Uhr 30 flattert vom Gefechtssignalstand der „Emden" das historische Signal:

„An alle Kommandanten Paragraph 11. Bestätigen. Chef I.—V.!"

Das heißt: „Schiffe sofort versenken!"

Von Schiff zu Schiff eilt das Signal durch den Verband.

Die Fahrt auf den Grund

Das Linienschiff „König Albert" schreckt aus seiner Ruhe auf. Jäh springt der Pfiff der Bootsmannspfeifen durch die Decks.

„Alle Mann aus dem Schiff!" — „Alle Mann aus dem Schiff!"

Hastig schallt der Ruf durch die leeren Räume.

An Oberdeck eiliges Laufen und Rennen.

Boote werden zu Wasser gelassen.

Aus den Lucks drängt die kleine Besatzung mit Kleidersäcken und Handgepäck nach oben und eilt zur Schanz. Da flattert etwas über ihnen.

Aufblickend sehen sie neu und rein die alte Flagge wehen.

Die Augen brennen, hart greift es allen ans Herz.

Plötzlich lauttönende Einzelschläge der Schiffsglocke „Friedrichs des Großen". Das Flottenflaggschiff aus der Seeschlacht am Skagerrak ist Spitzenschiff bei der Fahrt in den Grund. Es legt sich als erstes und gleitet lautlos in die Tiefe.

Sie steigen in die Boote. Es rauscht und braust im Schiff, langsam und stetig sackt „König Albert" tiefer. Wie fernes Gewitter grollt es im Innern. Die Boote legen ab. Zur rechten Zeit. Das mächtige Schiff neigt sich seitlich über. Gurgelnd strömt das Wasser durch die Seitenfenster. Das ist das Ende. Ein letztes Aufbäumen. Seitliche Wassersäulen. Dann versinkt „König Albert" in den Fluten. Drei Hurras aus rauhen Männerkehlen sind letzte Grüße.

Große Luftblasen und Schiffsteile treiben auf der leeren Stelle.

Es ist 1 Uhr.

Noch einmal reißt im Niedergang dieser Zeit ein großer Augenblick alle mit. Die gewaltige Tat eint sie.

Boote auf Boote, besetzt mit dem Wachkommandos, stoßen von den sinkenden Schiffen ab. Immer wieder schallen ihre Hurras als letzte Grüße übers Meer.

Der kühne kleine Kreuzer „Brummer", der Panzerkreuzer „Moltke", die Linienschiffe „Kronprinz Wilhelm", „Kaiser", „Prinzregent Luitpold", „Großer Kurfürst", der kleine Kreuzer „Dresden", alle fahren mit wehender Flagge in den Grund.

Eine gigantische Vernichtung materieller Werte. Eine gewaltige Tat idealer Größe. Hochauf bäumt sich manches Schiff wie in wildem Weh, dabei klirrend die Ankerketten zerreißend. Im hellen Sonnenschein leuchten grüßend die Schiffswappen. Aus den Windschächten und Schornsteinen austretende Luft wirft hohe Wassersäulen aus. Es ist, als ob Lebewesen ihre Seele aushauchen.

Schiffstrümmer, Rettungsbojen, Offiziere und Mannschaften treiben schwimmend auf dem Wasser.

Da peitschen Schüsse über die See. Englische Wachtfahrzeuge, bar jeder Ueberlegung, rasen wie besessen zwischen den Booten. Die englischen Besatzungen aber knallen mit Pistolen und Gewehren blindlings in die dicht besetzten Boote und auf die Schwimmenden.

Aufschreie getroffener deutscher Seeleute. Englische Flüche und Verwünschungen. Trotz zeigen der weißen Flagge stellen die Engländer das Feuer nicht ein.

*

Mit halber Fahrt durchschneiden die Riesenschiffe der „Royal Sovereign-Klasse" die blaugrüne See.

Auf der vorderen Brücke H.M.S. „Revenge" steht in überlegener Ruhe der englische Vizeadmiral Sir Sidney R. Freemantle und mustert die stolzen Schiffe seines Geschwaders.

Ihm war die Aufgabe zuteil geworden, in zwei Tagen die deutschen Kriegsschiffe in englischen Besitz zu überführen.

Da hastet der Läufer F. T. Raum zur Brücke hoch und überreicht dem Admiral einen Funkspruch.

„German ships are sinking" liest er erschreckt.

„Damned" zischt es zwischen seinen Lippen, um einen Ton bleicher erscheint das seemännisch gebräunte Gesicht. Dann hat er sich wieder ganz in der Gewalt. „Gegenkurs!" befiehlt er und „Aeußerste Kraft voraus!"

„Die deutschen Schiffe sinken!"

Wie eine Bombe platzt die Nachricht in die Gruppe der Stabsoffiziere.

„Klar Schiff zum Gefecht!" geht durch Telephon und Sprachrohr der Befehl an alle Stellen.

Donnernd wühlen sich die gewaltigen Schiffe durch die See und jagen zurück zur Bucht.

*

Der heroische Kampfgeist bei Offizier und Mann zeigt sich noch einmal in seiner ganzen Größe.

Das Werk gelingt.

Gegen 2 Uhr legt sich das Heldenschiff „Seydlitz" um. Ströme von Wasser ergießen sich durch die Seitenfenster, es kentert nach Backbord.

Der kleine Kreuzer „Köln" versinkt schnell. Die Linienschiffe „König" und „Kaiserin", der Panzerkreuzer „Von der Tann" kämpfen den letzten Kampf. Ueber Back und Schanz fluten die Wellen, dann künden riesige Wasserstrudel das Ende.

Das Großkampfschiff „Bayern" krängt plötzlich seitlich. Die Besatzung klettert in die ausgebrachten Boote.

Da stürzt wie ein wilder Eber ein englischer Zerstörer gegen das Schiff. Maschinengewehrfeuer spult ab und schlägt vernichtend in die Boote.

Wildgestikulierend befehlen die Engländer das Verlassen der Boote und treiben die Schiffbrüchigen zurück auf das sinkende Schiff. Die zu Tode Gehetzten springen an der anderen Seite ins Wasser.

Der kleine Kreuzer „Bremse" wird von englischen Zerstörern geentert.

Bewaffnete englische Matrosen besetzen das Schiff. Es wird ins Schlepp genommen.

Ein harter Kampf spielt sich ab.

Den möchten die Engländer gern haben, wohl eingedenk der kühnen Taten dieses schnellen Schiffes bei den Shetland-Inseln. Trotz Bedrohung mit dem Tode gelingt es dem wackeren Oberleutnant zur See Schacke, dem Wasser Eintritt ins Schiff zu verschaffen.

„Bremse" kentert.

Die englischen Zerstörer kappen die Trossen und fischen die über Bord gesprungenen Seeleute auf.

*

Es geht auf 3 Uhr.

Der Schlachtkreuzer „Derfflinger", dessen Name mit der Seeschlacht am Skagerrak auf ewig verbunden ist, liegt im Todeskampf. Vor- und Achterschiff werden bereits vom Wasser überspült. Gierig lecken die Wellen höher. Unheimliches Grollen, zum Donner anschwellend, bricht aus den versunkenen Räumen. Die See bebt. Schauer des Todes lassen die Masten erzittern. Feurige Lohe fährt aus den Schloten zum Himmel, dem alten Derfflinger droben zu melden, daß sein Patenschiff seiner Pflicht getreu die Ehre gerettet und die Fahrt in die Tiefe angetreten.

Noch einmal bäumt sich das Reckenschiff hoch. Dann hat es ausgelitten. Mit wehender Flagge fährt es hinab ins kühle Seemannsgrab.

*

Es ist vollbracht!

Nur wenige Schiffe halten sich noch schwimmend.

Gegen 4 Uhr verschwindet der kleine Kreuzer „Karlsruhe" in den Fluten. Das Linienschiff „Markgraf" ist der Schauplatz einer erschütternden Tragödie. Englische Drifterbesatzungen erschießen den wackeren Kommandanten Korvettenkapitän Schumann und zwei pflichttreue Maate.

Die Schreckenstaten können die weitere Durchführung der Versenkung nicht aufhalten.

4 Uhr 30 versinkt „Markgraf".

Nur „Hindenburg" kann nicht sterben.

Aufrecht stehend sackt das Riesenschiff Zoll für Zoll tiefer. Schornstein und Masten ragen noch am Abend einsam über das leicht bewegte Wasser.

*

An Bord des englischen Flaggschiffes „Revenge" stehen sich die Vertreter zwei Völker der nordischen Rasse gegenüber. Der deutsche Admiral Ludwig von Reuter meldet dem englischen Admiral Sir Sidney Freemantle: „Ich habe Befehl gegeben, die deutschen Schiffe zu versenken und trage dafür allein alle Folgen!"

Als Antwort läßt Freemantle den Admiral von Reuter als Kriegsgefangenen erklären und von „Royal Mariners" mit aufgepflanztem Seitengewehr abführen.

Als die deutschen Matrosen, Maate, Deckoffiziere und Offiziere als Gefangene auf die englischen Kriegsschiffe gebracht werden, breitet die sinkende Sonne roten Purpur über das Grab der deutschen Flotte. Gleich Sonnenwendfeuern glühen die Berge der Orkney-Inseln. Die Wellen aber raunen von dem unvergänglichen Ruhm der versunkenen Schiffe und umspülen leise die hier und dort wie Grabkreuze aus dem Wasser ragenden Mastspitzen.

Dann senkte sich wohltuend mildes Dunkel über die Bucht von Skapa Flow.

*

Sonnenwende — Schicksalswende!

Funksprüche künden das erschütternde Ende der zweiten deutschen Kriegsflotte. Millionen Deutsche heben die Köpfe.

Die Welt horcht auf.

Gleich einer Fackel leuchtet diese erste Mannestat an die Not und Nacht der deutschen Seele.

Die Ehre der verratenen Flotte ist gerettet.

*

Aus „Die verratene Flotte" von Ludwig Freiwald. Verlag J. F. Lehmann, München.

Chefredakteur: H. A. Meißner (im Urlaub)
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. W. Reinhardt – Handelsteil: K. Ehmer – Lokaler Teil: R. Schönfelder – Sport und Vermischtes: W. Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: i.V.: R. Schönfelder – Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 17. Juni / Sonntag, 18. Juni 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 273

Währungs-Waffenstillstand?

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat jetzt den Schluß der allgemeinen freien Aussprache gebracht. Die Hauptarbeit wird von nun an von den Kommissionen geleistet werden müssen. Als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen besteht die Aussicht auf einen Währungswaffenstillstand, der zunächst für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz eine Stabilisierung des Dollars und des Pfundes bringen soll. Also eine vorläufige und zunächst nur sehr kurzfristige Stabilisierung, basierend auf einem „Gentlemen-Agreement". Immerhin bedeutet dieser Entschluß einen gewissen Erfolg, nachdem es bisher so ausgesehen hatte, als hätte man in den Vereinigten Staaten durchaus keine Vorliebe für den Gedanken, den Dollar zu stabilisieren, wenigstens nicht auf seinem augenblicklichen Wertniveau. Ja, ein Mitglied der amerikanischen Abordnung hat noch kürzlich der englischen Presse gegenüber mit Nachdruck betont, daß eine „endgültige Entwertung des Dollars unter allen Umständen" stattfinden würde. Ein Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit plädiert für eine Entwertung des Dollars bis zu 50 v. H., ein anderer Teil würde sich mit einer Entwertung von 20—30 v. H. zufrieden geben. Diese letztere Zahl mag wohl vor allem aus taktischen Gründen in die Debatte geworfen worden sein.

Schon Anfang März, auf dem Höhepunkt der amerikanischen Bankenkrisis, war ein Goldausfuhrverbot der Vereinigten Staaten erlassen worden, das aber bald durch die Goldlizenzen gemildert wurde. Damals konnte man noch die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten den Goldstandard in Wirklichkeit nicht verlassen hätten. Wie sehr damals alle Länder sich darüber im Klaren waren, daß ein Abweichen der Vereinigten Staaten vom Goldstandard die gesamte Weltwirtschaft bedrohen würde, geht daraus hervor, daß, wenn auch nur gerüchtweise, von einer Anleihegewährung der europäischen Notenbanken zum Zwecke der Stabilhaltung des Dollars gesprochen wurde. In diesen Tagen war England, von der Furcht vor einem Abweichen Amerikas vom Golde beseelt, einer Stabilisierung des englischen Pfundes geneigter gewesen. Vielleicht wäre die Zuspitzung der Entwicklung im letzten Vierteljahre nicht eingetreten, hätte man damals bereits eine Einigungsformel gefunden. Aber die amerikanischen Kreise, die für eine Kreditausweitung inflationistischen Charakters und für eine starke Entwertung des Dollars eintraten, waren zu mächtig. Auf der einen Seite wünschte man in den Vereinigten Staaten eine grundlegende Entlastung der Schuldner durch Valutaentwertung, auf der anderen Seite wollte man es gewissermaßen nicht hingehen lassen, daß England allein in den Genuß seiner Exportvorteile durch die Entwertung des Pfundes gelangte.

Jetzt verlautet nun, wie erwähnt, daß auf der Basis einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit ein Währungswaffenstillstand zustande kommen soll. Dieser Waffenstillstand der Währungen würde darin seinen Ausdruck finden, daß Dollar, Pfund und französischer Franken für die Dauer der Konferenz in stabile Proportionen gebracht würden, wobei ein kombinierter Währungs-Ausgleichsfonds zu Hilfe genommen werden würde. Die Vereinigten Staaten sollen die Garantie für einen Teil der sich hieraus etwa ergebenden Verluste übernehmen wollen. Man nimmt an, daß das Verhältnis zwischen Dollar und Pfund etwa 4,05 Dollar zum Pfunde betragen würde. So lautet jedenfalls der amerikanische Vorschlag. Da der französische Franken noch auf Goldparität steht, würde ein Schutz für ihn nicht vonnöten sein. Die Bank von England soll angeblich bereits an alle Banken und Mitglieder des Stock Exchange ein Rundschreiben mit bestimmten Richtlinien für alle Transaktionen in Dollar erlassen haben. Dies sieht man als Vorzeichen für eine Pfundstabilisierung an.

Bei der Ausmanipulierung des als Grundlage für die vorläufige Stabilisierung anzusetzenden Dollarkurses besteht allerdings die Schwierigkeit, daß die Wirkungen der offiziellen amerikanischen Inflationspolitik auf die Gestaltung des Dollarwertes noch nicht zu übersehen sind. Wenn das amerikanische Preisniveau hochgehalten werden kann ohne eine weitere Dollarentwertung, so würden die Amerikaner sich zweifellos auf die Festsetzung eines annehmbaren Paritätssatzes zwischen Dollar und Pfund einlassen. Trotzdem besteht auch auf dieser Linie wieder die Gefahr, daß das Pfund gemeinsam mit dem Dollar gegenüber dem Franc zurückgeht, was höchstens eine private angelsächsische Stabilisierung bedeuten würde. Das würde aber keine befriedigende Lösung für die Weltwährungsverhältnisse darstellen.

Auf jeden Fall wird dieser vorläufige Währungsfrieden noch nicht eine definitive Stabilisierung mit sich bringen, aber er wäre immerhin ein Schritt auf dieses Ziel hin. Die Amerikaner haben wohl doch inzwischen eingesehen, daß ihnen die beständigen Schwankungen des Dollars Nachteile bringen, weil die Welt sich immer mehr von der Fakturierung und der Kalkulation in Dollar zurückzieht.

Ueberaus bemerkenswert sind die sofortigen Rückwirkungen der Stabilisierungsgerüchte auf die amerikanischen Preise. In den Vereinigten Staaten hat man sich auf eine weitere Entwertung des Dollars eingestellt und damit auf eine Periode weiterer Preisbesserungen an den Warenmärkten. Bei den bisherigen Warenpreiserhöhungen haben, neben echten Käufen des Konsums spekulative Engagements eine große Rolle gespielt. Die Ankündigung eines Währungswaffenstillstandes hat nun bereits die Newyorker Börse verstimmt, den Dollar fester werden lassen und gleichzeitig einen wesentlichen Druck auf die Baumwoll- und Weizenpreise ausgeübt. Denn, wenn der Dollar auch nur für kurze Zeit fest verankert wird, dürfte die Stabilität des Dollars auch eine gewisse Stabilität der Preise nach sich ziehen. Zum mindesten würde das spekulative Moment zunächst stärker ausgeschaltet werden.

Im Interesse der Weltwirtschaft ist dieser Plan eines Währungswaffenstillstands als vorläufiges Ergebnis einer Konferenz, der man bereits ein Fiasko vorausgesagt hatte, zu begrüßen. Freilich will sich Amerika anscheinend eine weitere Dollarentwertung vorbehalten, falls die von Roosevelt angestrebte Steigerung der Warenpreise zum Stillstand kommt. Die Völker beginnen aber einzusehen, daß Währungsverschlechterung kein Heilmittel gegen die Weltkrisis ist, daß vielleicht vorübergehend eine Valutaabwertung dem einzelnen Lande Exportvorteile und seinen Schuldnerkreisen Entlastung bringt, daß aber, wenn ein allgemeiner Kampf der Währungen ausbricht, die Vorteile der verschiedenen, von der Parität abgewichenen Länder einander aufheben. Es ist zu hoffen, daß der Währungs-Waffenstillstand in einem wirklichen Währungsfrieden aller Länder münden wird.

Karlsruher Nähmaschinen vorm. Haid&Neu

Die Gesellschaft berichtet über 1931/32 (30. Juni), daß es gelang, den vorjährigen Inlandsumsatz zu überschreiten. Es wurde eine neue Zentralspulgewerbemaschine eingeführt, bei der konstruktiv neue Wege eingeschlagen wurden, die sich bewährten. Die Absatzverhältnisse im Ausland haben sich dagegen noch weiter verschlechtert. Liefermengen und Preise sind in beinahe sämtlichen Ländern infolge der sich ständig verschärfenden Ausfuhrhemmnisse für hochwertige deutsche Fertigwaren erheblich zurückgegangen. Das Uebersee-geschäft ist beinahe lahmgelegt. Besonders nachteilig wirkte der Sturz der englischen und nordischen Währungen. Es sei zu hoffen, daß mit dem allmählichen Wegfall der Hemmnisse des Welthandels sich auch das Nähmaschinengeschäft wieder beleben wird. Man werde jedoch kaum damit rechnen können, daß die Ausfuhrziffern der Vorkriegsjahre wieder erreicht werden. Die Gesellschaft habe sich entschlossen, auch bilanzmäßig die Folgerungen aus diesen Verhältnissen zu ziehen. Es wird deshalb die schon gemeldete Herabsetzung des Grundkapitals 5:2 von 3,0 auf 1,2 Mill. ℳ bei gleichzeitiger Reserveminderung auf 0,20 Mill. ℳ vorgeschlagen. Der Buchgewinn von 1,90 Mill. ℳ dient mit 703 821 ℳ zu Abschreibungen auf Gebäude, 498 642 ℳ auf Fabrikeinrichtungen, 308 860 ℳ auf Vorräte, 250 000 ℳ auf Außenstände, 44 078 Mark auf Wertpapiere, 100 000 ℳ dienen zur Bildung eines Delkredere, 112 603 ℳ zur Deckung des Verlustes. Gleichzeitig wird eine Wiedererhöhung um 800 000 ℳ auf 2,0 Mill. ℳ vorgeschlagen.

⊙ Koch u. Bieler, Nähmaschinen-Werke AG., Bielefeld. (Eig. Tel.) Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932 bekanntlich mit einem Verlust von 0,132 Mill. ℳ, der vorgetragen werden soll. J. V. wurde ein Reingewinn von 50 000 ℳ erzielt, aus dem noch 6 v. H. VA.-Dividende ausgeteilt werden konnten. Der aus der in der vorjährigen o. GV. beschlossenen Kapitalherabsetzung von 3,285 auf 2,885 Mill. ℳ gewonnene Buchgewinn wurde zur Deckung von im Berichtsjahr eingetretenen Verlusten an Guthaben bei der Kundschaft und zur Einstellung in den gesetzlichen Reservefonds verwendet. Das Berichtsjahr brachte im Inlands- und Auslandsmarkt einen Umsatzrückgang, andererseits waren beachtliche Verkaufserfolge in einigen neu herausgebrachten Nähmaschinentypen zu verzeichnen. Auch die Beschäftigung der Eisengießerei war zufriedenstellend. Im laufenden Geschäftsjahr hat sich eine leichte Besserung fühlbar gemacht. Der Umsatz in den ersten vier Monaten war nicht unwesentlich höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. In der Bilanz erscheinen: Schuldner von 1,278 auf 0,181, Bankguthaben von 0,160 auf 0,002 Mill. ℳ vermindert. Warenbestände betragen 1,182 gegen 1,120 Mill. ℳ. Die Bankschulden stiegen von 0,454 auf 0,628 und die Gläubiger von 0,530 auf 0,387.

Rheinische Stahlwerke AG.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5 vH.

⊙ **Essen**, 17. Juni. (Eig. Tel.) Zum 31. März 1933 ergibt sich nach 6,20 Mill. ℳ Abschreibungen ein Reingewinn von 5,40 Mill. ℳ, woraus die Dividendenzahlung mit 5 v. H. wieder aufgenommen wird. Der Gesamtumsatz betrug 1932 44,9 gegen 58,0 i. V. und 74,4 Mill. ℳ 1930/31. Die im Herbst eingetretene Belebung ermöglichte eine Verstärkung der Belegschaft, die am Jahresschluß 10 800 Mann gegen 10 600 i. V. betrug. Die Lagervorräte konnten von 378 000 auf 280 000 Tonnen vermindert werden.

* **Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerke AG., Gelsenkirchen.** Die Gesellschaft, die ihren eigenen Geschäftsbetrieb infolge Uebernahme der gesamten Betriebsanlagen durch die Ruhrstahl AG. bereits seit März 1930 eingestellt hat, schließt das mit dem 31. Juli 1932 beendete Geschäftsjahr mit einem Abwicklungsgewinn von 7 745 ℳ, wodurch sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 103 969 ℳ vermindert. (J. V. erhöhte sich der Verlustvortrag von 19 691 ℳ um einen Abwicklungsverlust von 92 994 ℳ.)

Bayerische Motorenwerke zuversichtlich

⊙ **München**, 17. Juni. (Eig. Tel.) In der GV., die den Abschluß für 1932 mit 5 v. H. Dividende genehmigte, wurde berichtet, daß die Regierungsmaßnahmen für das Kraftfahrwesen eine besonders erfreuliche Belebung des Automobilgeschäfts und auch eine Besserung des Motorradgeschäftes gebracht habe. In Flugmotoren ist das Werk ebenfalls für einige Monate mit Aufträgen versehen, so daß man mit Zuversicht in die Zukunft blickt.

⊙ **C. D. Magirus AG., Ulm. — Kleiner Verlust.** (Eig. Tel.) Die Bilanz für 1932 schließt mit einem Verlust von 1556 ℳ, nachdem i. V. eine Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 20:1 auf 150 000 ℳ mit anschließender Wiedererhöhung auf 2 Mill. ℳ erfolgte. Die Beschäftigung sowie die finanzielle Lage des Unternehmens haben sich gebessert. Die Aussichten insbesondere des Kraftfahrzeugbaues scheinen sich zu beleben. Die Belegschaft wurde seit dem Winter um 300 auf rund 1000 Angestellte und Arbeiter vergrößert.

⊙ **Dampfkesselfabrik vorm. A. Rodberg AG, Darmstadt. — Erhöhte Unterbilanz.** (Eig. Tel.) Die zur Gruppe Roser jr. in Frankfurt a. M. gehörende Gesellschaft erhielt einen Schuldennachlaß des Hauptgläubigers von 30 000 ℳ. Trotzdem erhöht sich die Unterbilanz auf 116 996 (60 121) ℳ bei 350 000 ℳ AK. Die Bilanz per 30. September 1932 zeigt 241 366 (224 465) ℳ Kreditoren, andererseits 96 277 (90 092) ℳ Vorräte und nur noch 12 909 (36 984) ℳ Debitoren. Im neuen Jahre habe sich die Lage noch nicht geändert.

* **Emil Woelfle Lederfabrik AG., Lahr. — Erhöhter Verlustvortrag.** Der Ertrag aus Waren- und Lohngerbung ging weiter zurück auf 341 957 (389 412) ℳ, andererseits erforderten Löhne und Gehälter 247 823 ℳ, soziale Abgaben 19 913 ℳ, Zinsen 13 881 ℳ, Steuern 29 800 ℳ, sonstige Unkosten 149 002 ℳ (i. V. Fabrikationsunkosten 376 222 ℳ), Abschreibungen und Rückstellungen 54 808 ℳ), so daß sich der Verlustvortrag aus dem V. von 40 569 ℳ um weitere 71 009 ℳ erhöht. Aus der Bilanz (in ℳ): Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 78 674, Halbfabrikate 117 784, Fertigfabrikate 607 940 (zus. 988 627), Forderungen 348 470 (220 000); andererseits AK. unv. 625 000, Hypothekendarlehen unv. 250 000, Gläubiger 1 089 818 (1 065 409). Aus dem AR. schied durch Tod Dir. W. Bauer, Offenburg, desgl. aus dem Vorstand Herr Feldmüller, Lahr. In den AR. gewählt wurde Herr Wülfing, Worms am Rhein.

Medio-Ausweis der Reichsbank

Teilrückzahlung des Golddiskontbank-Kredits

* **Berlin**, 17. Juni. (Eig. Tel.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 99,5 auf 3480,5 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 17,6 auf 3041,6 Mill. ℳ, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 24,2 auf 40,8 Mill. ℳ und die Effektenbestände um 0,4 auf 319,0 Mill. ℳ abgenommen, die Lombardbestände um 8,7 auf 79,2 Mill. Mark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 96,2 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 89,8 auf 3284,0 Mill. ℳ verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 2,4 auf 393,2 Mill. ℳ erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 9,8 Mill. auf 1379,1 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 25,7 Mill. ℳ ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen auf 207,8 Mill. erhöht. Die fremden Gelder stiegen mit 400,4 Mill. ℳ eine Zunahme um 24,8 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 80,8 auf 349,9 Mill. Mark verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 87,4 auf 208,9 Mill. ℳ abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 6,6 auf 50,0 Mill. Mark zugenommen. Die starke Abnahme der Deckungsbestände hängt in der Hauptsache mit der Teilrückzahlung auf den über die deutsche Golddiskontbank aufgenommenen Bereitschaftskredit zusammen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 38 Mill. Dollar 7,0 v. H. gegen 7,3 v. H. am Ende der Vorwoche.

* **Papierfabriken Knöckel, Schmidt u. Co., AG., Lambrecht.** In der heute in Heidelberg abgehaltenen GV. wurde der Abschluß für 1932 ohne Debatte genehmigt und Entlastung erteilt. Das Geschäftsjahr 1932 brachte bekanntlich einen Reingewinn von 31 274 ℳ, aus dem 5 v. H. auf VA. und 2 v. H. auf die StA. verteilt werden. Mitteilungen über den bereits bekannten Geschäftsbericht hinaus wurden in der Versammlung nicht gemacht.

Abschlüsse bayerischer Großkraftwerke

Die Bayernwerk AG., München, schließt das Geschäftsjahr 1931-32 (30. 9.) nach insgesamt 2,0 Mill. ℳ Abschreibungen und 0,18 Mill. ℳ Rückstellungen unter Berücksichtigung einer Zuweisung aus dem Reservefonds von 0,26 Mill. ℳ und nach Verrechnung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ohne Gewinn und Verlust ab. (Der vorjährige Reingewinn von 35 674 ℳ wurde vorgetragen.)

Die Mittlere Isar AG., München, schließt nach Abschreibungen von 1,73 Mill. ℳ unter Berücksichtigung einer Zuweisung aus dem Reservefonds von 0,54 Mill. ℳ und nach Verrechnung des aus dem Vorjahr vorgetragenen Reingewinnes von 30 538 ℳ gleichfalls ohne Saldo ab.

Auch die Walchenseewerk AG., München, schließt nach 0,964 Mill. ℳ Abschreibungen sowie 0,069 Mill. ℳ Rückstellungen unter Berücksichtigung einer Zuweisung aus dem Reservefonds von 0,55 Mill. ℳ und nach Verrechnung des Gewinnvortrages von 25 577 ℳ ohne Gewinn und Verlust ab.

* **AG. für Gas- und Elektrizität Köln in Berlin. — Unveränderte Dividende.** Der Abschluß 1932 weist einen Reingewinn von 316 480 ℳ gegen 320 000 ℳ i. V. aus. Der GV. am 30. Juni wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 v. H. vorgeschlagen.

* **Schloßhotel und Hotel Bellevue AG., Heidelberg. — Verlustabschluß.** Die Betriebsüberschüsse beliefen sich für 1932 auf 109 756 (186 236) ℳ, wovon Betriebsunkosten 99 887 (145 101) ℳ erforderten; Abschreibungen wurden in Höhe von 21 872 (22 346) ℳ vorgenommen. Es verbleibt ein Verlust von 11 002 ℳ, der sich zuzüglich 30 765 ℳ Verlustvortrag auf 41 767 ℳ erhöht und auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. — Nach dem Vorstandsbericht war infolge der weiter ungünstigen Wirtschaftslage ein erneuter Umsatzrückgang im abgelaufenen Jahr zu verzeichnen.

Verlängerung des Amerika-Kredits Bayerns

⊙ **München**, 17. Juni. (Eig. Tel.) Der dieser Tage fällige, 7,5 Mill. Dollar betragende Amerika-Kredit der Bayerischen Staatsbank, für den entsprechend Schatzwechsel des bayerischen Staates hinterlegt sind, wurde abermals verlängert. Der Kredit ist 1927 von einer amerikanischen Bankengruppe unter Führung der Bankers Trust u. Co. in Höhe von 20 Mill. Dollar dem bayerischen Staat eingeräumt und ist bis auf den genannten Betrag abgezahlt worden, nachdem er seit dem Ausbruch der Bankenkrise jeweils um sechs Monate verlängert worden war. Zum Zweck der leichteren Verwaltung soll der Kredit unter das Stillhalteabkommen gebracht werden, wozu die Formalitäten bereits eingeleitet sind.

Großhandelsindex

* **Berlin**, 17. Juni. (Eig. Tel.) Die vom Stat. Reichsamt für den 14. Juni berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 92,9; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,0) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,1 (— 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,3 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,0 (unverändert).

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Abwartende Effektenmärkte

Die Börse ist ganz auf Abwarten eingestellt. In den ersten Tagen ging die Zurückhaltung, deren sich Publikum und Spekulation befleißigte, mit dem Gefühl zusammen, daß man die ersten programmatischen Erklärungen auf der Weltwirtschaftskonferenz sowie die Entwicklung des deutschen Transfermoratoriums und der deutschen Stillhaltefrage abwarten müsse. Als dann auf der Weltwirtschaftskonferenz sogleich ernste Gegensätze zwischen den Mächten sich zeigten, als es sich herausstellte, daß im günstigsten Falle nur mit Teillösungen sowohl in der Kriegsschuldenfrage wie in der Frage der Neustabilisierung der Weltwährungen gerechnet werden könnte, verstärkte die Enttäuschung hierüber die Geschäftslosigkeit noch mehr und nur die Aussichten auf eine befriedigende Entwicklung in der Stillhaltefrage bildeten ein Gegengewicht.

Einen Rückhalt erhielten die Märkte durch die von Tag zu Tag sich deutlicher bemerkbar machenden Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Mit lebhaftem Interesse verfolgte die Börse die Meldungen über bedeutende Aufträge für Werkreparaturen, zumal dabei die Liquidität einer großen Anzahl von Unternehmungen sich deutlich offenbarte. Mit Befriedigung nahm man auch von den neuen Ueberbrückungsaufträgen der Reichsbahn sowie von der Produktionszunahme in der Eisen- und Kohlenindustrie Vermerk. Aber alle diese Momente vermochten den Marasmus der Börse nicht zu brechen. Das Publikum verhält sich weiter völlig abwartend, der berufsmäßigen Spekulation fehlt aber deshalb der Mut zu neuen Unternehmungen.

Bemerkenswert bleibt dabei, daß diese hochgradige Geschäftslosigkeit und Apathie, die in früheren Fällen die Effektenbesitzer allmählich mürbe machte, keinerlei irgendwie in Betracht kommendes Angebot an die Märkte bringt. Die Vertrauenszunahme, vielleicht auch die Erwägung, daß man bei Effektenverkäufen gezwungen ist, für den Erlös minimale Zinsvergütungen bei den Banken zu erhalten, haben zur Folge, daß die Wertpapierbesitzer auch in dieser Periode wichtiger Entscheidungen an ihrem Bestande festhalten. Bemerkenswert ist dabei, daß das Ausland auf den günstigen Stand der deutschen Stillhalteverhandlungen sowie auf die Zunahme der deutschen Produktion ein neuerdings ziemlich lebhaftes Interesse für deutsche Papiere bekundet, und zwar nicht nur für die deutschen Auslandsanleihen, sondern auch für die im Auslande gehandelten deutschen Industriepapiere. Damit steht es im Zusammenhang, daß im Laufe der letzten Woche der Kurs der Sperrmark im Auslande um 13–14 v. H. gestiegen ist.

Im Inlande griff dagegen die Geschäftslosigkeit auch auf den Rentenmarkt über. Nachdem in der Vorwoche das Gesetz über die landwirtschaftliche Entschuldung die Besorgnis vor neuen Zinseingriffen beseitigt und neue Kursbesserungen speziell am Markte der Pfandbriefe der Hypothekenbanken und der landschaftl. Pfandbriefe gebracht hatte, hat jetzt das Kaufinteresse stark nachgelassen und die Kurse bröckelten leicht ab. Eine Ausnahme bildeten nur die Altbesitzanleihe, die immer wieder von zwei Großbanken aus dem Markt genommen wird, ferner zeigt sich auch Anlageinteresse für die Vorzugsaktien der Reichsbahn; die Neubesitzanleihe hatte in den ersten Tagen einen lebhaften Markt, weil aus gewissen Anzeichen gefolgert wurde, daß bei einer kommenden Arbeitsbeschaffungsanleihe aller Voraussicht nach diese Anleihe, die seinerzeit mit 34 v. H. eingeführt wurde, zu sozialen Bedingungen in Zahlung genommen werden dürfte; in den letzten Tagen ließ aber das Interesse auch für dieses Papier wieder nach.

Parallel mit den Kursbesserungen deutscher Papiere im Auslande gingen an der Berliner Börse Auslandskäufe aus Sperrmarkkonten. Käufe dieser Art bemerkte man in den ersten Tagen speziell in Reichsbankanteilen, in Braunkohlenwerten, in einzelnen Tarifwerten, wie A.E.G. und Bekula, ferner in Schuckert und in Reichsbahnvorzugsaktien. Als dann auch diese Auslandskäufe aufhörten, verfiel die Börse in völlige Geschäftslosigkeit, in eine Geschäftslosigkeit, die aber dennoch die innere Widerstandskraft der deutschen Börsen nicht zu beseitigen vermochte.

Geschäftsloser Börsen-Wochenschluß

Weiter nur schwache Publikums-Beteiligung / Unregelmäßige Kursbildung
Gegen Schluß Spezialbewegungen

Mannheim behauptet

Auch am Wochenschluß war die Börse bei knapp behaupteten Kursen sehr still. Farben notierten gegen gestern fast unverändert 131 v. H., Daimler 20, Linoleum 36 v. H. Eine Kleinigkeit fester waren Eichbaum und Durlacher Hof. Von Bankwerten waren Rhein. Hyp.-Bk. höher gesucht. Am Rentenmarkt lag Altbesitz fester. Goldpfandbriefe behauptet.

Frankfurt still

An der Wochenschlußbörse konnte sich infolge der nur schwachen Publikumsbeteiligung kein nennenswertes Geschäft entwickeln, doch war die Stimmung im Anschluß an die Abendbörse weiterhin etwas freundlicher, wobei der Abschluß der Stillhalteverhandlungen und die aktive Außenhandelsbilanz etwas nachwirkten. Etwas Anregung ging auch von der festen Haltung der Reichsmark aus, daneben wurden die Londoner Verhandlungen weiter optimistisch beurteilt. Gegenüber der Abendbörse war die Kursgestaltung zwar uneinheitlich, es überwogen aber meist Besserungen von ½–1 v. H. Schwach eröffneten Akkumulatoren mit minus 3 v. H.

Der Verlauf war nahezu umsatzlos, die Kurse blieben gegen den Anfang ziemlich behauptet, zumal kein Angebot herauskam. Am Rentenmarkt zeigte sich erneut Kaufinteresse für deutsche Anleihen, besonders für Altbesitz- und Schutzgebietsanleihe, die um ⅛ bzw. 0,30 v. H. fester lagen. Der Pfandbriefmarkt tendierte bei kleinen Umsätzen uneinheitlich, die Veränderungen nach beiden Seiten betrugen etwa ⅛–¼ v. H. Staats- und Stadtanleihen geschäftslos. Tagesgeld war zu 3,75 v. H. unverändert.

Berlin geschäftslos

Auch der heutige Wochenschluß brachte keine Geschäftsbelebung mehr. Obwohl wieder einige ziemlich anregende und interessante Momente aus der Wirtschaft vorlagen, so genügten diese bei dem geringen Ordereingang aber nicht, um die Kurse stärker zu beeinflussen. Vielmehr waren die ersten offiziellen Notierungen mehr vom Zufall abhängig, und auch bei den stärker veränderten Werten lagen sachliche Momente kaum vor. Im allgemeinen betrugen die Abweichungen bis zu 1 v. H. nach beiden Seiten. Accumulatoren waren mit minus 3 v. H. etwas stärker gedrückt. (Verschiebung der Generalversammlung.)

Unter dem Eindruck der weiter festen deutschen Anleihen im Auslande war in einigen Rentenwerten das Geschäft etwas lebhafter. Die Führung hatte wieder Altbesitz mit plus 40 Pfg. Am Geldmarkt machte die Erleichterung nach dem Medio Fortschritte. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft weiter recht still. Vereinzelt zeigten sich aber doch kleine Kursbesserungen bis zu ¾ v. H., durch. J.G. Farben waren um ⅜ v. H. gebessert.

Im weiteren Verlauf wiesen Altbesitz und die Schutzgebietsanleihe Besserungen auf. Am Kassamarkt war die Tendenz uneinheitlich. In der zweiten Börsenstunde wurde es allgemein etwas freundlicher. Sonderbewegungen hatten Siemens mit plus 2,25 und Koll-Chemi mit plus 3,50 v. H., aber auch die Standardwerte wie Farben, Reichsbank, Schultheiß usw. waren etwas stärker gebessert. Die Nachbörse war geschäftslos. Altbesitz 78, Neubesitz 12,40, JG Farben 131,75 und Reichsbank 190⅝.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Fälligkeit 1934 96⅝; 1935 90,75; 1936 84,50; 1937 79¼; 1938 79⅝; Verrechnungskurs 85,75.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Umrechn. in Rm. für	Diskont	Parität Rl.	16. Juni Geld	16. Juni Brief	17. Juni Geld	17. Juni Brief
Buenos-Aires 1Peso	7	1,782	0,913	0,917	0,918	0,922
Kanada 1kan.Dollar	—	4,198	3,147	3,153	3,193	3,199
Japan . . . 1Yen	4,87	2,092	0,894	0,896	0,889	0,891
Kairo . . 1ägypt.Pfd.	—	20,953	14,72	14,76	14,705	14,745
Türkei . . 1türk.Pfd.	—	18,456	2,038	2,042	2,038	2,042
London . . . 1Pfund	2	20,429	14,34	14,38	14,325	14,365
New York . . 1Dollar	2	4,198	3,551	3,559	3,521	3,529
Rio de Janeiro 1Milr.	—	0,502	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay . 1Goldpeso	—	4,43	1,449	1,451	1,449	1,451
Holland . 100 Gulden	2	168,739	170,13	170,47	170,13	170,47
Athen . . 100Drachmen	9	5,45	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel 100Fr.Belga	3½	58,37	59,04	59,16	59,04	59,16
Bukarest . . . 100Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . . 100Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Danzig . 100 Gulden	4	81,72	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingfors . 100finn.M.	6	10,537	6,339	6,351	6,339	6,351
Italien 100Lire	4	22,094	22,09	22,13	22,10	22,14
Jugoslawien 100Dinar	7½	81,30	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno . . . 100 Litas	7	41,98	42,45	42,54	42,45	42,54
Kopenhagen . 100 Kr.	3½	112,50	63,94	64,06	63,79	63,91
Lissabon . 100Escudo	6½	453,57	13,05	13,07	13,04	13,06
Oslo . . . . . 100 Kr.	3½	112,50	72,43	72,57	72,38	72,52
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,44	16,45	16,49	16,45	16,49
Prag . . . . . 100 Kr.	4½	12,458	12,59	12,61	12,59	12,61
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	81,57	81,73	81,57	81,73
Sofia . . . 100 Leva	9½	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100Peseten	6½	81,00	30,06	30,14	30,06	30,14
Stockholm . . . 100 Kr.	3	112,24	73,68	73,82	73,68	73,82
Estland . . . 100 Estn.Kr.	5½	112,50	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien . . . 100Schilling	5	59,07	46,95	47,05	46,95	47,05

Tägl. Geld: 4½ und darüber, vereinzelt 4¼. Monatsgeld 5–7½.

Dollar unter Schwankungen behauptet

Der Dollar konnte sich unter Schwankungen im allgemeinen ziemlich gut behaupten, auch das englische Pfund zeigte kaum Veränderungen gegen den Vortag. Eine gewisse Verstimmung wurde durch die Erklärung des Präsidenten Roosevelt hervorgerufen, der im Gegensatz zu den Nachrichten aus London betont, daß eine Stabilisierung des Dollar noch nicht so schnell zu erwarten sei. Der Abschluß der Stillhalteverhandlungen wurde mit Befriedigung aufgenommen und die Reichsmark zeigte feste veränderte Tendenz; sie stellte sich in London auf 14,90⅝, in Amsterdam auf 59,05, in Zürich auf 122,65 und in Paris auf 602. Das Pfund notierte gegen den Dollar 4,07¾, gegen Paris 86,07, gegen Amsterdam 8,42¾ und gegen Zürich 17,56.

Verstärkte Umsätze in Inland-Tabaken

Mitverwendungszwang zur Förderung des Tabakbaues gefordert

Am Markt für Inlandstabake blieb die Tendenz fest und das Geschäft lebhaft bei verstärkter Umsatztätigkeit. Es zeigt sich bereits, daß die Auswahl unter den ländlichen Beständen bedeutend kleiner geworden ist als noch vor einigen Monaten. Die Preise konnten infolgedessen anziehen und man glaubt auch, daß noch mit einer weiteren Befestigung zu rechnen sein wird, da sich der bisherige Preisunterschied zwischen den einzelnen Qualitäten bereits stark verringert hat. Gefordert wurden u. a. für den Zentner Pfälzer Sandblatt in Ia Qualität 90–100 Mark, Pfälzer Einlage mit Umblatt 105–115 M, für beste Einlagen 110–120 M, geringere Sorten 80–89 M, Umblatt 90–120 M. Besonders gefragt blieben inländische Einlage-Tabake der Jahrgänge 1931 und 1932. Angebot bestand in Uckermärker Rohtabaken zu 60 M.

Rippen lagen ziemlich unverändert. Die abwechselnd kühle und warme Witterung hat den Fermentationsund Trocknungsprozeß in den Bergtabaklagern, wie das Wachsen der Setzlinge im Felde gefördert. Wo wegen zu starker Regenfälle ein Nachsetzen von Pflänzchen erforderlich war, zeigen diese gutes Anwachsen.

Um den Absatz auch der der neuen Ernte zu sichern, glaubt man in Tabakpflanzerkreisen erneut seine Förderung durch Mitverwendungszwang. Dieser soll so verwaltet werden, daß die Zigarrenfabriken 30 v. H., die Zigaretten 30 v. H., der Kraut 25 v. H. und der Feinschnitt 25 v. H. ihres gesamten Rohtabakverbrauches mit Tabak aus deutscher Herkunft decken müßten. Bei Einführung eines solchen Mitverwendungszwanges könnte im nächsten Jahre eine Erweiterung der Tabakbaufläche um 10–15 v. H. ohne Gefahr für die Absatzmöglichkeit des deutschen Gewächses in Frage kommen. Mit 1000 Hektar Vergrößerung könnten wieder 15 000 Kleinbauernfamilien mehr in eigenartigem Sandlagen am Tabakbau beteiligt werden.

Lustloser Getreidemarkt

(?) **Berliner Produktenbörse vom 16. Juni.** (Eig. Tel.) Zum Wochenschluß war die Unternehmungslust am Getreidemarkte wieder gering. Die staatliche Stelle hielt mit Interventionen sehr zurück und auch die Mühlen und der Handel bekundeten selbst auf ermäßigtem Preisniveau nur geringe Kaufneigung, zumal die Wasserfrachten wieder erhöht worden sind. Die Prompt-Notizen für Brotgetreide wurden um 1 M ermäßigt, am Lieferungsmarkt war Roggen weniger stark gedrückt. Weizen- und Roggenmehle waren selbst bei Preiskonzessionen der Mühlen nur vereinzelt abzusetzen. Hafer und Gerste ruhig und im Einklang mit der Allgemeintendenz eher schwächer. Export-Weizenscheine blieben weiter fest. Amtlich notierten: Weizen 191–193 ruhig; Roggen 153 bis 154 ruhig; Futter- und Industriegerste 165–175 ruhig; Hafer 136–141 ruhig; Weizenmehl 22,75–27,00 ruhig; Roggenmehl 20,75–22,85 stetig; Weizenkleie 9,50–9,45 stetig; Roggenkleie 9,25–9,40 stetig; Stimmung schwächer. — Viktoriaerbsen 24–29,00; kleine Speiseerbsen 20–21,50; Futtererbsen 13,50–15; Peluschken 13,25–14; Ackerbohnen 12–14; Wicken 12,25–14; Lupinen blaue 9,50–10,00; do. gelbe 13–14; Trockenschnitzel 8,60; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 13,30; do. ab Stettin 13,60; Kartoffelflocken 13,30–13,50. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen per Juli 203,25; Roggen per Juli 168,75.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 4,22½; Sept. 4,37½; Nov. 4,35; Jan. 4,45. — Mais (in Hfl. per Last (2000 Kilo) Juli 59; Sept. 61¾; Nov. 64¾; Jan. 66.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Juli 5,1⅛ (5,1⅝); Okt. 5,3⅞ (5,3⅝); Dez. 5,4⅞ (5,4⅛). — Schluß: Tendenz ruhig; Juli 5,1 (5,1⅛); Okt. 5,3 (5,3⅝); Dez. 5,4⅞ (5,5⅛).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Juni 5,60 B 5,40 G; Juli 5,60 B 5,40 G; August 5,70 B 5,60 G; Sept. 5,70 B 5,60 G; Okt. 5,80 B 5,60 G; Nov. 5,90 B 5,70 G; Dez. 6,10 B 5,90 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Juni 32,25 u. 32,40; Tendenz ruhig; Wetter warm.

* **Bremer Baumwolle vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Schluß 10,57.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 16. Juni.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Juli 598; Okt. 595; Jan. 1934 598; März 602; Juli 606; März 1935 617; Tagesimport 7100; Tendenz stetig. — Schluß: Juli 599; August 598; Sept. 598; Okt. 598; Nov. 599; Dez. 601; Jan. 1934 599; Febr. 599; März 596; April 596; Mai 596; Juni 591; Juli 599; Okt. 601; Jan. 1935 604; März 600; Mai 602; Loco 619; Tagesimport 7100; Tendenz kaum stetig.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 17. Juni.** (Eig. Tel.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 59,75 M für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 54,75 bis 55,50; Standardkupfer loco 50,50–51; Standard-Blei per Juni 17,50–18,50; Originalhüttenrohzink 23–23,50; Banka-, Straits-, Australzinn 299 M.

Nürnberger Hopfenmarkt

s. **Nürnberg**, 16. Juni (Eigenbericht). In der heute schließenden Berichtswoche war die Geschäftslage am Nürnberger Hopfenmarkt äußerst ruhig. Die Marktlager sind fast vollkommen geleert, es besteht fast kein Angebot mehr. Andererseits ist aber auch die Nachfrage wesentlich zurückgegangen. Trotz dieser ruhigen Geschäftslage konnten sich die Preise bisher unverändert auf der Höhe der letzten Notierungen halten. Der gesamte Wochenumsatz betrug nur 20 Ballen, während Zufuhren überhaupt nicht hereingekommen sind. Von Hopfen der Ernte 1931 wurden nur noch kleinere Posten zwischen 200 und 125 M gehandelt. Bei Wochenschluß notieren nach amtlicher Feststellung in M per Zentner:

	Prima	Mittel
Hallertauer	280–290	260–275
Tettnanger	285–290	—
Spalter	285–295	260–280
Hersbrucker Gebirg	240–260	220–235

Stimmung sehr ruhig bei unverändert festen Preisen. Bei den noch immer anormalen Tages- und Nachttemperaturen geht das Wachstum der Pflanzen immer noch nicht ganz zufriedenstellend vor sich. Die Peronosporabekämpfung wird überall eifrig betrieben. — Auch am Saazer Markt haben Angebot und Nachfrage nachgelassen. Die Käufe erfolgen noch wie vor für amerikanische Rechnung. Bei ruhigster Stimmung Notierungen von 2150–2400 Kronen. — Der belgische Markt zeigte in der letzten Woche eine unentschlossene Tendenz. Notierungen von 1050–1150 Francs.

Getreidekonferenz in London

§ **London**, 17. Juni. (Drahtung unseres Londoner Vertreters.) Im Tagungsgebäude der Weltwirtschaftskonferenz traten gestern die Vertreter der großen Getreideländer, also Kanadas, Australiens, Argentiniens und der Vereinigten Staaten zu einer Besprechung über die internationale Regelung der Weizenproduktion zusammen. Es handelt sich um eine Fortsetzung der Verhandlungen, die schon einige Wochen vor der Weltwirtschaftskonferenz in Genf begonnen wurden. Der Gedanke, die gewaltigen Weizenvorräte, die seit der Rekordernte von 1928 den Getreidemarkt belasten, durch Produktionseinschränkung zu beseitigen, stößt noch wie vor auf unüberwindlichen Widerstand. Auch die Besprechungen über eine Regelung des Weizenexports kamen bisher nicht von der Stelle. Die Aussichten der Verhandlungen werden pessimistisch beurteilt.

Metallpreisindex

Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik“ stellte sich am 14. 6. 1933 auf 58,3 gegen 56,8 am 7. Juni (Durchschnitt 1909–13 gleich 100), fiel also um 2,5 v. H. der Ziffer vom 7. Juni. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 14. Juni folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 46,5 (am 7. Juni 45,6), Blei 60,2 (62,5), Zink 49,8 (49,8), Zinn 91,8 (89,2), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 101,5 (101,5), Antimon 50,9 (50,9).

Berlin-Karlsruher Industriewerke AG.

Auf 31. Dezember 1932 wird ein Rohertrag von 2,64 Mill. M ausgewiesen, der sich durch Zinseinnahmen von 0,448, durch ao. Erträge von 0,961 und durch den Gewinnvortrag von 0,328 Mill. M auf 4,378 Mill. M erhöht (i. V. Fabrikationsgewinn 1,427 Mill. M). Löhne und Gehälter erforderten 1,704, Sozialabgaben 0,120, sonstige Aufwendungen 0,799 (i. V. Handlungsunkosten 1,980), Steuern 0,365 (0,504) und Abschreibungen 0,277 (0,327) Mill. M. Es verbleibt somit für 1932 ein Reingewinn von 0,509 Mill. M, der sich um den Betrag von 0,827 Mill. M, der bekanntlich i. V. nach Vornahme der Sonderabschreibungen und Deckung des Jahresverlustes von 0,484 Mill. M aus dem Buchgewinn aus Einziehung von 12,5 Mill. M eigener Aktien verblieb, auf 1,087 Mill. M erhöht. Der GV. am 29. Juni wird vorgeschlagen, 0,471 Mill. M dem Pensionsfonds zu überweisen und 0,625 Mill. M vorzutragen.

Besonders das Exportgeschäft wurde durch die Autarkie-Maßnahmen und Währungsunsicherheiten schwer behindert. Infolgedessen ist der Umsatz wertmäßig um 29 v. H. gegenüber 1931 gesunken. Erst im Jahre 1933 waren Anzeichen einer Geschäftsbelebung festzustellen. Die Beteiligungsgesellschaften haben Dividenden nicht gebracht. In der Bilanz werden die Anlagen mit 10,223 (10,592), Beteiligungen mit 3,87 (Effekten und Beteiligungen mit 3,92) Mill. M ausgewiesen. In diesem Posten ist das gesamte AK. von nom. 3 Mill. M der Mauser-Werke AG. Oberndorf, sowie 54,6 v. H. von nom. 2,184 Mill. M Aktien der Dürener Metallwerke AG. enthalten. Bestände aktivieren mit 1,097 (1,248), Bankguthaben mit 2,099 (0,55), Warenschuldner mit 0,34 (2,7), Forderungen an Gesellschaften mit 1,22, Restkaufgelder mit 1,72 und Aktivhypotheken mit 2,05 (i. V. zus. 3,473) Mill. M. Bei nom. 17,5 Mill. M AK. werden Verbindlichkeiten mit nur 0,698 (0,977) Mill. M ausgewiesen.

* **Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen.** Der Abschluß für 1932 weist einen Verlust von rund 1,7 Mill. M aus, der aus der i. V. gebildeten Sonderrücklage von 3 Mill. M gedeckt wird. Abschreibungen auf den Schiffspark sind nicht für erforderlich erachtet worden, nachdem der vorjährige Sanierungsgewinn solche in Höhe von 8,57 Mill. M ermöglicht hatte.

Tageskalender

Sonntag, 18. Juni

Nationaltheater: „Annelise von Dessau“, Operette von Robert Winterberg, Miete H, Anfang 20 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel von W. Meyer-Förster, Anfang 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag „Der Sternhimmel im Juni“.

Rhein-Neckar-Hallen: Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden; „Gesunde Frau — Gesundes Volk“. Geöffnet von 10 bis 20 Uhr. Von 11.15 bis 12.45 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Teutschländer: „Ursache und Verhütung der Krebskrankheiten“.

Köln-Düsseldorfer Rhein-Lokalfahrten: 7 Uhr Wiesbaden-Biebrich — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 8.40 Uhr Speyer und zurück; 12 Uhr Worms und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr 2stündige Abendfahrt Worms und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 8 Uhr Heidelberg — Neckarsteinach — Hirschhorn — Eberbach — Gundelsheim — Jagstfeld — Besichtigung des Salzbergwerkes — Wimpfen — Rappenau — Sinsheim — Mannheim.

Friedenskirche: 20 Uhr Kirchenkonzert anläßlich der Glockenweihe.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Fremdenvorstellung; 20.15 Uhr Gastspiel Rekrut Reimers.

Friedrichspark: 15.30 und 20 Uhr Konzerte des Philharmonischen Orchesters.

Pfalzbau-Kaffee: Mittags Konzert, abends Konzert mit Einlagen.

Lichtspiele: Universum: „Brennendes Geheimnis“ und Bühnenschau. — Schauburg: „Kaiserwalzer“. — Alhambra: „SA-Mann Brand“. — Roxy-Theater: „Ich mach euch einen Mann aus Dir“. — Capitol: „Die Tochter des Regiments“. — Gloria-Palast: „Ein blonder Traum“. — Scala-Theater: „Ein Bild für Dich“.

Sehenswürdigkeiten

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung: „Badisch-schwäbische Volkstrachten“. Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung von Werken Mannheimer Bildhauer und Maler. Geöffnet von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr. Im Gelesaal des graphischen Kabinetts sind Tuschzeichnungen von Paul Würth-München ausgestellt.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Moderne Kunst. Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Was hören wir?

Sonntag, 18. Juni

Frankfurt

8.25: Morgenfeier. — 9.30: Chorgesang. — 10.00: Ein Gang durch den Zoo. — 12.00: Konzert. — 13.00: Szenen aus Tannhäuser. — 14.30: Landwirtschaftliches. — 16.00: Die letzten deutschen Fischer. — 18.25: Fröhliches Zwischenspiel.

Heilsberg

6.20: Konzert. — 8.00: Kath. Morgenfeier. — 9.00: Evang. Morgenandacht. — 12.00: Konzert. — 14.00: Jugendstunde. — 15.30: Alte Zeit — neue Zeit. — 16.00: Konzert. — 18.30: Die deutsche Novelle. — 19.00: Brahmslieder. — 19.35: Zwei Briefe an den lieben Gott. — 21.40: Heiteres Verspiel mit Musik.

Königswusterhausen

6.35 Morgenfeier. — 12.00: Orgelkonzert. — 14.00: Erinnerungsfeier an die Schlacht von Fehrbellin. — 15.00: Menschen im Freien — Menschen im Dienst. — 16.00: Hörbericht von der nationalen Flugschau in Tempelhof. — 16.35: Konzert. — 17.00: Hörbericht von den Luftschauübungen in Tempelhof. — 19.00: Glasbrecher. — 20.00: Der Freischütz. — 21.15: Vom Hunderten ins Tausendste.

Langenberg

9.00: Deutsche Selbstbestimmung am Rhein. — 9.30: Serenaden. — 10.15: Evang. Morgenfeier. — 12.00: Novelle. — 12.30: Bergmannsschicksal. — 13.00: Konzert. — 15.20: Ein Aushilfskellner hat das Wort. — 18.00: Altenberger Dom und Kloster. — 19.00: Ernst und heiter. — 21.45: Abendmusik. — 23.00: Ballmusik.

München

8.15: Posaunen. — 9.10: Chorgesang. — 10.00: Kath. Morgenfeier. — 10.45: Geläute. — 13.10: Milchwirtschaft und Volksgesundheit. — 13.30: Schallplatten. — 14.00: Sängerfest. — 15.00: Lieder schaffender Frauen. — 15.20: Kompositionen von Jos. Huber. — 15.45: Die nationale Revolution. — 16.00: Humor in Oesterreich. — 17.00: Konzert. — 18.00: Sechs Stückchen Augsburger Tafelkonfekt. — 19.40: Deutschtum in der Musik. — 20.00: Militärkonzert. — 21.00: Altmünchener Originale. — 22.20: Konzert.

Südfunk

6.15: Hafenkonzert. — 8.00: Evang. Morgenfeier. — 9.20: Weihestunde. — 10.10: Kath. Morgenfeier. — 11.00: Bachkantate Nr. 30. — 12.00: Konzert. — 13.30: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Schallplatten. — 14.00: Hörstunde. — 15.30: Rekord-Stunde. — 16.30: Konzert. — 18.00: Mandolinenkonzert. — 18.30: Quartett. — 19.30: Zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. — 20.00: Posse mit Gesang. — 21.20: Der Liebestrank. — 22.30: Unterhaltungskonzert und Tanzfunk.

Wien

16.50: Konzert. — 18.30: Eine Stunde Kleinkunst. — 20.10: König Ottokars Glück und Ende. — 22.55: Schallplatten.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Sonntag, 18. Juni

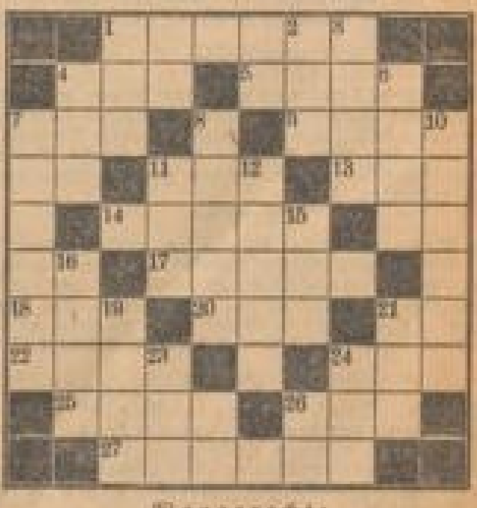
Nach verbreiteten Gewittern unbeständig und kühler bei westlichen Winden.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresniveau mm	Temp. morgens	Temp. max. gestern	Temp. min.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	13	25	10	NW	leicht	heiter
Königstuhl	563	754,1	14	21	12	S	schwach	heiter
Karlsruhe	120	754,2	15	24	13	SW	leicht	heiter
Bad.-Baden	213	754,7	16	23	10	SO	leicht	heiter
Villingen	712	758,0	11	21	8	W	leicht	halbbedeckt
Bad. Dürrh.	701	—	11	21	8	SO	leicht	wolkig
St. Blasien	780	—	11	20	6	SW	leicht	bedeckt
Badenweiler	422	755,7	11	21	13	SW	schwach	heiter
Feldberg Hof	1275	632,9	7	18	7	SW	mäßig	Nebel
Schauinsland	1285	635,6	9	15	8	S	—	halbbedeckt

Die Wetterlage gestaltet sich um. Das gestern bei Island erschienene Tief baut im Vordringen gegen Osten das skandinavische Hoch ab. Gleichzeitig entwickelt sich ein kräftiger Ausläufer nach Südosten. Die kühleren maritimen Luftmassen in seinem Bereich werden noch heute nachmittag oder abend unter verbreiteter Gewittertätigkeit auch in unser Gebiet vordringen. Morgen herrscht bei westlicher Luftzufuhr unbeständiges und etwas kühleres Wetter.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Land in Ostafrika, 4. Artikel, 5. Zeiterscheinung, 7. Eingang, 9. Heizmaterial, 11. Trinkstube, 13. rumänische Münze, 14. Urlaubsbeamter, 17. Stadt am Schwarzen Meer, 18. Titel, 20. seemännischer Ausdruck, 22. Stand, 24. persönliches Fürwort, 25. Schwung, 26. Fragewort, 27. Futterpflanze.

Senkrecht: 1. Englischer Adelstitel, 2. altes Gewicht, 3. Abgott, 4. Gotteshaus, 6. Hausflur, 7. norwegische Steppe, 8. Provinz der südafrikanischen Union, 10. musikalischer Schlußsatz, 11. Wintersportgerät, 12. Rätsellösen, 15. französisch: Straße, 16. Insektenlarve, 19. Schweizer Nationalheld, 21. persönliches Fürwort, 23. Temperaturbezeichnung, 24. Gewässer.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

■	B	A	L	I	■	S	A	N	D
S	■	M	A	N	T	E	L	■	O
A	K	■	K	N	I	E	■	K	R
G	A	R	E	■	E	■	P	A	N
O	K	E	■	■	R	I	F	F	■
■	A	D	E	L	■	■	A	T	E
A	D	E	■	E	■	D	U	A	L
D	U	■	I	S	A	R	■	N	F
E	■	A	D	E	B	A	R	■	E
N	E	R	O	■	T	U	R	F	■

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Nach dem Großkampftag vom 11. Juni geht es im deutschen Sport am bevorstehenden Wochenende etwas weniger lebhaft zu. Der Rasensport geht langsam dem Ende seiner Saison entgegen: ein besonderer Höhepunkt ist hier noch die süddeutsche Handballmeisterschaft, die in diesem Jahre mit beträchtlicher Verspätung ausgetragen wird. Von den übrigen Sportarten sind das internationale Leichtathletik-Fest des Sportclubs Charlottenburg, die Große Grünauer Regatta, das Kesselbergrennen, der Beginn der Derby-Woche in Hamburg-Horn und der Wasserball-Länderkampf gegen Holland in Rotterdam zu erwähnen.

Fußball

Hier wird es nun noch der Vergebung der deutschen Meisterschaft ruhiger. In Süddeutschland nehmen die Aufstiegsspiele ihren Fortgang, bei denen aber auch in einzelnen Gruppen die Entscheidungen bereits gefallen sind. Am Sonntag spielen: Gruppe Rhein: FC. Kaiserslautern — TSG. Altrip. Gruppe Saar: Westmark Trier — VfR. Pirmasens. Gruppe Main: SV. Wiesbaden — Vikt. Aschaffenburg, Spvg. Fechenheim gegen VfB. Groß-Auheim, Spvg. Griesheim — Blauweiß Bürgel. Gruppe Hessen: SV. Kostheim — Polizei Darmstadt, Hassia Bingen — Starkenburgia Heppenheim. Gruppe Württemberg: Spfr. Stuttgart — SV. Reutlingen, SV. Göppingen — Spvg. Cannstatt. Gruppe Baden: FV. Kehl — FC. Rheinfelden, FC. Konstanz gegen Sfr. Freiburg. Gruppe Südbayern: VfR. Heidenheim — BSV. Ingolstadt-Ringsee, FC. Straubing gegen SV. Rosenheim, BC. Augsburg — FC. Kufstein. Gruppe Nordbayern: FC. Burgkundstadt — FSV. Nürnberg, VfR. Schweinfurt — Bayern Hof.

Ein Wiederholungsspiel der süddeutschen Endrunde führt am Samstag in Karlsruhe den VfB. mit dem KFV. zusammen. Es handelt sich hier um eines der üblichen Vorbehaltsspiele, auf dessen Durchführung der Verband nun Wert legt. Das Privatspielprogramm am Wochenende ist nicht so umfangreich wie sonst.

Handball

Endlich kommt die süddeutsche Meisterschaft unter Dach. Der Deutsche Handballmeister Sportverein Waldhof hat sich nämlich noch den von der Spielvereinigung Fürth verteidigten süddeutschen Meistertitel zu holen. Die beiden Mannschaften gewannen je eines der um die Meisterschaft ausgefochtenen Spiele und zu einem dritten Spiel war bisher keine Zeit, denn Waldhof hatte Wichtigeres zu tun. Nun stehen sich die beiden Mannschaften am kommenden Sonntag in Mannheim gegenüber. Wir zweifeln nicht daran, daß der neue deutsche Meister sein erstes Spiel in dieser Würde zu Hause nicht verlieren wird und sehen in dem SV. Waldhof auch den süddeutschen Titelträger.

Die Turner holen noch zwei Zwischenrundenspiele ihrer Turnierrunden nach, und zwar: Tgl. Stuttgart gegen TV. Eigenrode und TV. Kriftel — Turnklub Hannover, während der Stadtsportverein Frankfurt, dessen Spiel gegen Mannheim am letzten Sonntag ebenfalls ausfiel, bereits als Endspielteilnehmer der Frauen aufgeführt ist.

Leichtathletik

Das „Internationale" des SCC ist das erste große Ereignis der Bahnsaison. Italiener und Holländer geben dem Sportfest, bei dem selbstverständlich auch die deutsche Elite an den Start geht, das internationale Gepräge. — Frankfurt am Main ist der Schauplatz der ersten süddeutschen Gruppenmeisterschaft und zwar der Gruppe Main, während die Meisterschaften der übrigen beiden Gruppen erst am 25. Juni stattfinden. Mit den Ostdeutschen Kampfspielen in Breslau erlebt eine alte traditionelle Veranstaltung ihre Wiedererstehung.

Rudern

Die „Große Grünauer Regatta" hat in diesem Jahre eine Bedeutung wie bisher noch nie. 140 Boote mit 712 Ruderern aus 55 Vereinen gehen an den Start. Darunter befinden sich Teilnehmer aus Italien, Jugoslawien und Amerika. Im Kaiser-Vierer kommt es dabei zu einer Olympia-Revanche zwischen dem Olympiasieger Berliner Ruderklub und der italienische Mannschaft Libertas-Capo d'Istria. Die wichtigsten weiteren Regatten des Sonntags sind die in Hanau, Stuttgart und Koblenz. Kanu-Regatten finden in Freiburg, München und Saarbrücken statt.

Motorsport

Das Kesselbergrennen für Wagen und Motorräder, das als Lauf zur deutschen Motorrad-Bergmeisterschaft gewertet wird, ist das einzige nationale Ereignis von Bedeutung. Aus dem Ausland ist der Große Motorradpreis von Polen zu nennen, an dem sich auch einige deutsche Fahrer beteiligen.

Tennis

Am Wochenende ist der Betrieb im „weißen Sport" nicht sehr groß. Ein mehrtägiges Turnier in Barmen bringt die Westdeutschen Meisterschaften und in Leipzig geht ein Turnier in internationaler Besetzung in Szene. Am Montag beginnen in London die Londoner Meisterschaften, an denen Deutschland durch eine kleine Expedition beteiligt ist.

Pferdesport

Mit dem „Großen Hansa-Preis" nimmt die Derby-Woche in Hamburg-Horn ihren Anfang. Einige der elf für das Derby noch gebliebenen Pferde liefern sich hier bereits eine Verprobe und zwar Cofluß, Gregorovius und Ideolog. Weitere Galopprennen steigen in Halle, Köln, Kreuznach.

Schwimmen

In Rotterdam trägt der Deutsche Schwimmverband gegen Holland sein erstes Wasserball-Länderspiel nach den Olympischen Spielen aus. Bisher haben wir gegen Holland alle sechs ausgetragenen Spiele gewonnen. Das siebte Spiel wird aber auf holländischem Boden ausgetragen und deutscherseits mit einigen neuen Leuten bestritten, denen bisher die Gelegenheit fehlte, sich einzuspielen. In Offenbach geht ein sehr gut besetztes Damen-Schwimmfest in Szene.

Fechten

Die Europameisterschaften im Fechten, an denen Deutschland nicht beteiligt ist, gehen in Budapest zu Ende.

Verschiedenes

Das 1. Nationale Geländesport-Treffen Deutschlands geht am Wochenende in Freiburg i. Br., durchgeführt durch den dortigen Ausschuß für Leibesübungen, in Szene. — In München findet am Samstag ein „Fest der Sportpresse" im Dantestadion statt, das eine bunte Schau aus dem Münchener Turn- und Sportleben bringt.

Trollmann ohne Titel

In der Vollversammlung der Berufsportbehörde Deutschlands, in der noch nachträglich Graf Helldorf und Rüdiger-Berlin in das Präsidium gewählt wurden, beschäftigte man sich nochmals mit dem letzten Meisterschaftskampf Trollmann — Witt in der Berliner Bockbrauerei. Es wurde beschlossen, das Urteil aufzuheben und den Kampf wegen ungenügender sportlicher Leistungen als „Kampf ohne Entscheidung" zu werten. Der Titel im Halbschwergewicht ist somit wieder frei und wird neu ausgeschrieben werden.

Letzter Tag der ADAC-Dreitagefahrt im Harz

Abschluß der überaus schwierigen Fahrt

Schierke, 18. Juni.

Der dritte und letzte Fahrtag der ADAC-Dreitagefahrt brachte wieder eine Fülle von Schwerststrecken. Den Fahrern wurden Geländefahrten zugemutet, die zu bezwingen nicht nur eine aus Artistische grenzende Geschicklichkeit gehörte, sondern auch reichlich viel Glück. Dazu selbstverständlich ein bis aufs Aeußerste durchhaltendes Material. Die Startprüfung brachte heute auch Mannschaften ins Hintertreffen, die bisher strafpunktfrei gewesen waren und nun wegen verspäteten Anspringens des Motors am Startplatz zu Strafpunkten kamen. So z. B. durch einen Strafpunkt des Münchener Stelzer der bis dahin strafpunktfrei gewesene Motorradgruppe von BMW. Auch sechs Sonderprüfungen gab's am dritten Fahrtag. Besonders interessant waren die Schnelligkeitssonderprüfungen auf der Rodelbahn von Lauterstal und die Wasserdurchfahrt in Rübenrode. Laut Fahrtleitungsbericht sind nach Abschluß des zweiten Fahrtages noch strafpunktfrei insgesamt 83 Fahrer. Von den Krafträdern über 200 ccm. hatten 81 Fahrer bis zum Startbeginn des dritten Tages alle Schwierigkeiten gemeistert — in der Kraftradgruppe bis 200 ccm. drei Fahrer, im Seitenwagenwettbewerb lediglich der unverwüstliche, draufgängerische Mauermayer auf BMW. Im Seitenwagenwettbewerb über 600 ccm. Grifard auf Ardie und Schäfer auf Viktoria.

Im Wagenwettbewerb über 1200 ccm. sind 86 Fahrer strafpunktfrei, im Wettbewerb der Wagen bis 1200 ccm. 9 Fahrer. Im Lastkraftwagenwettbewerb sind gleichfalls 8 Fahrer ohne Strafpunkte.

Von den 40 Klubmannschaften ist lediglich die Vorjahrs-Siegermannschaft der 1. Komp. 6 Pr. Kraftfahrabteilung Münster i. Westf. auf BMW-Motorrädern strafpunktfrei, von Wagen-Klubteams zwei Mercedes-Benz-Mannschaften des SS-Motorsturms München und der Gruppenstaffel Südwest der SA Stuttgart-Zuffenhausen.

Von den 15 Fabrikmannschaften waren nach dem 2. Fahrtage noch strafpunktfrei: bei den Motorrädern: Triumph, Zündapp, NSU und Puch, bei den Wagen: 1. Adler-Gruppe (Adler-Primus), die DKW-Mannschaft, die Mercedes-Benz- und die Opel-Mannschaft.

Infolge Nichterfüllens der Startbedingungen erhielten am dritten Tage die folgenden, bisher strafpunktfrei gewesenen Fahrer Strafpunkte: Stelzer (München) auf BMW, Villers (München) auf BMW, Oberlt. Materne (Wünsdorf) auf Adler-Wagen, Lt. Freyer (Berlin) auf Adler, Oberlt. Engels (Münster) auf Wanderer, Hasse (Mittweida) auf Adler-Primus und Oberlt. Särkemeier (Würzburg) auf Wanderer.

Einen interessanten, für den Fahrer aber bedauerlichen Zwischenfall erlitt der BMW-Fahrer Mundhenke, bisher strafpunktfrei gewesen und stets fleggedgewiß dabei. Ihm sprang vor Ramkerhall ein Hirsch in die Maschine. Das Motorrad wurde dadurch beschädigt so daß der Fahrer, der selbst unverletzt blieb, seine Weiterfahrt einstellen mußte.

Bis zur Mittagskontrolle Goslar waren ausgeschieden Fahrer Berchthold (München) auf NSU wegen Oelleitungsschaden, Jahn (Dresden) auf Viktoria, Freiherr von Handein (Göttingen) auf BSA, Georg Rühlbach auf BMW infolge Kolbenschadens, Wernicke (Halle) auf Ardie, Elfeld (Dresden) auf Ardie, Kurt Krüger (Döberitz) auf BMW infolge Zylinderschaden, Hugo Schulz (Berlin) auf Puch, Pilkerer (Stuttgart) auf NSU, Schäfer (Nürnberg) auf Viktoria, Pollich (Hannover) auf Hanomag und Franke (Blankenburg) auf Mercedes-Benz.

Motorräder beim Durchfahren eines Flüßchens bei Scharzfeld im Harz.

71 Fahrer strafpunktfrei

Am Samstag vormittag wurde das Gesamtergebnis der 5. ADAC-Dreitagefahrt in Schierke im Beisein des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein und anderen Generälen, von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, SA-, SS-, und NSKK- (Nationalsozialistisches Kraft-Korps) Führern bekannt gegeben. Die im Vergleich zu früheren ADAC-Dreitagefahrten unverhältnismäßig viel größere Zahl der Fahrerausfälle und die geringe Zahl der strafpunktfreien Mannschaften beweist klar und eindeutig, daß die Dreitagefahrt 1933 noch schwerer war als ihre Vorgänger.

Die NSU-Motorradfabrik-Mannschaft (Fahrer Rätchen, Oettinger, Franz-Heilbronn) beendete die ADAC-Dreitagefahrt zum vierten Male siegreich. Strafpunktfreie Motorradfabrik-Gruppen sind ferner die von DKW, Triumph-Nürnberg. Mit nur zwei Strafpunkten hat die Puch-Mannschaft vor Zündapp mit 28 Strafpunkten und vor der BMW-Gruppe mit 50 Strafpunkten, die sich Weltrekordmann Henne infolge Verfahrens am zweiten Fahrtage holte, die Fahrt beendet.

Von 40 Klubmannschaften waren 28 Motorrad- und 12 Wagen-Mannschaften. Im Wettbewerb von den Motorrad-Klubmannschaften kam keine strafpunktfrei ans Ziel, denn auch die beste Motorradmannschaft der 1. Kompagnie 6. Preußische Kraftfahr-Abteilung, Münster auf BMW hat einen Strafpunkt, den sich ein Fahrer dieser Mannschaft am dritten Fahrtag als Startstrafpunkt holte, weil sein Motor einige Sekunden zu spät in Gang kam. Der Führer der Münsterischen Klub-Siegermannschaft auf BMW, Leutnant Villert, war auch im Vorjahr bereits Führer einer Siegergruppe. Die Klubwertung hat folgendes Ergebnis:

1\. 1. Kompagnie 6. preußische Kraftfahr-Abteilung auf BMW 1 Strafpunkt; 2. Kommando der Berliner Station der Nordsee Wilhelmshaven-Kuxhaven auf BMW 18 Strafpunkte; 3. SA-Gruppe Sachsen Dresden auf DKW 103 Strafpunkte; 4. Motorradabteilung der Sportvereinigung Polizei Hamburg auf Ardie 109 Strafpunkte; 5. Polizeisportverein Berlin auf Ardie 158 Strafpunkte.

Klubmannschafts-Wagenwertung

1\. SA-Motorsturm 2/1 München auf Mercedes-Benz, Fahrer Brack von Michel Lühling und Hedderich. Strafpunktfrei. 2. Klubstaffel Südwest der SA Stuttgart-Zuffenhausen auf Mercedes-Benz. Strafpunktfrei. 3. 3. Kraftfahr-Abteilung Cannstatt auf Mercedes-Benz. 1 Strafpunkt. 4. 4. Kompagnie 4. Kraftfahrabteilung Magdeburg (zwei Wanderer, ein Mercedes-Benz) 19 Strafpunkte.

Klubmannschaftswertung — Lastkraftwagen

N.S.K.K. Landesführung Niedersachsen-Hannover auf Ford strafpunktfrei. Von den 15 Fabrikmannschaften waren 8 Motorrad- und 7 Wagen-Mannschaften. Von den 7 Wagengruppen sind drei strafpunktfrei und zwar die DKW: Fahrer Macher, Meffert und Trögner; Mercedes-Benz: Fahrer Neubauer, Kappler und Bernet und die Opelmannschaft: Fahrer Haderbusch, Diehl und Schmitt. Vier Strafpunkte erhielt die Adler-Mannschaft auf Adler-Primus-Wagen. Fahrer: Hansen, Burknecht und Hasse. Ausgeschieden sind durch Ausfälle einzelner Fahrer die Gruppen von Hanomag, Wanderer und Adler-Triumph. Mercedes-Benz ist somit durch drei Wagenmannschaften (zwei Klub- und eine Fabrikgruppe) und durch 5 Einzelfahrer mit insgesamt 14 Wagen erfolgreichstes Wagenfabrikat.

Von den 18 Reichswehrmannschaften kamen fünf an's Ziel. Von 11 Polizeigruppen haben zwei die Fahrt erfolgreich beendet. Von acht SA- und SS-Mannschaften sind ebenfalls zwei noch in Schlußwertung und beide strafpunktfrei auf Mercedes-Benz. Von den sechs Gruppen der N.S.K.K. ist nur eine ausgefallen, drei blieben strafpunktfrei (auf DKW, Mercedes-Benz sowie auf Ford-Lastkraftwagen). Von den 90 SA- und SS-Teilnehmern sind 18 strafpunktfrei geblieben. Von den 92 Fahrern der N.S.K.K. blieben 14 strafpunktfrei.

Siegfried Doerschlag.

„Fest der Jugend" am 24. und 25. Juni

Die Reichsregierung hat zum „Fest der Jugend" aufgerufen. In Aufmarsch, Spiel, Gesang und Wettkampf soll die Jugend aller Gaue Deutschlands um die Zeit der Sommersonnenwende diesen Tag als vaterländisches Volksfest feiern.

In einer Sitzung im Schloßhotel wurde gestern mit den Vertretern der Verwaltungsbehörden und Schulen die Durchführung dieses Jugendfestes in Mannheim besprochen. Der Beauftragte des Reichssport-Kommissars, W. Körbel, wies in seiner Begrüßungsansprache einleitend auf das vom Herrn Reichsminister des Innern ergangene Rundschreiben hin und gab in kurzen Umrissen zu verstehen, wie die Durchführung des Jugendfestes in Mannheim gedacht ist.

Der Samstagvormittag (24. Juni) gehört den Schulen, die als sportliche Wettkämpfe die alten „Reichsjugendwettkämpfe" zur Durchführung bringen. Heimatliche und landsmannschaftliche Eigenart des Ortes und der Teilnehmer werden dabei in Ansprachen unter Hinweis auf das große gemeinsame Vaterland dem Festgedanken nutzbar gemacht.

Für den Nachmittag ist für Volksschüler der Besuch von zweckentsprechenden Aufführungen in Lichtspieltheatern, der Schlageter-Aufführung des National-Theaters vorgesehen. Für den übrigen Teil der Volksschüler sollen Bootsfahrten auf dem Rhein und Hafenrundfahrten ermöglicht werden.

Abends findet dann der geschlossene Aufmarsch nach dem Festplatz oder dem Platz hinter den Kasernen statt, wobei die Jugendlichen innerhalb der Turn- und Sportvereine mitzumarschieren haben. Ansprachen, Gesang des Mannheimer Schülerkorps, Sonnenwendfeuer, eventl. Feuerwerk, gemeinsamer Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes bilden dort den feierlichen Schluß des ersten Tages des Festes der Jugend.

Am Sonntag vormittag (25. Juni) wird der geländesportliche Mannschaftskampf von den über 18jährigen männlichen Jugendlichen ausgetragen. Es ist dies ein Fünfkampf bestehend aus:

1. 25 Km. Gepäckmarsch mit 25 Pfd. Belastung.
2. Keulenwurf (500 Gr.).
3. Weitsprung.
4. 800 Meter-Lauf.
5. Kleinkaliberschießen auf 12er Ringscheibe über 50 Meter Entfernung.

Zu diesem Wettkampf hat jeder Turn- und Sportverein mindestens eine Mannschaft zu stellen. Mindeststärke der teilnehmenden Mannschaft: 10 Mann. Nachmittags sollen, soweit es die Zeit noch zuläßt, Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung vorgenommen werden.

Das Festabzeichen soll möglichst von jedem Teilnehmer, aber auch von allen übrigen Personen der Mannheimer Bürgerschaft getragen werden, um so die Verbundenheit mit der Jugend wirksam zum Ausdruck zu bringen. Eine Woche später wird den Siegern der Mannschafts- und Einzelkämpfe die vom Herrn Reichspräsidenten gestiftete Ehrenurkunde in feierlicher Weise ausgehändigt.

Fußballvereine feiern Jubiläum

25 Jahre Mannheimer Fußball-Club 08

Am 21. März 1908 wurde von einigen jungen Männern der Mannheimer Fußballklub 1908 Lindenhof gegründet. Man spielte damals auf der Lanzschen Wiese. Das erste Spiel gegen den Fußballverein „Urania" endete mit einem 8:0-Sieg. Im Juni 1909 erfolgte die Aufnahme in den Süddeutschen Fußball-Verband, wo in der C-Klasse gespielt wurde. 1912/13 wurde die Meisterschaft der C-Klasse und damit der Aufstieg in die B-Klasse errungen.

Der Krieg brachte auch diesem Verein einen empfindlichen Rückschlag. Der Verein spielte nach Kriegsende in der A-Klasse und konnte 1920 die Gaumeisterschaft erringen. Nachdem der Verein in die Bezirksliga aufgestiegen war, mußte er 1922/23 wieder in die Kreisliga absteigen. 1926 war die Bezirksliga wieder erkämpft. Seit dieser Zeit nahm der Verein an den Kämpfen der Bezirksliga teil.

Auch im Handball war 08 besonders erfolgreich, die Mannschaft wurde 1. Badischer Handballmeister. Die Leistungen der Damenabteilung sind bekannt. Der Boxsport fand bei 08 lange Jahre eine gute Pflegestätte. Im Jahre 1932 machte sich die Boxabteilung selbständig.

Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Willy Frisch; 2. Vorsitzender Fritz Steimer; 3. Vorsitzender Julius Kaisling; Kassierer Heinrich Denzel; Spielausschußvorsitzender Jakob Brunner.

Der neue Vorstand hat die Arbeit des früheren auf dem Gebiet der Jugendpflege fortgesetzt und gute Erfolge erzielt. Wenn der MFC 08 heute abend sein 25jähriges Bestehen festlich begeht, kann er mit Stolz auf die bis jetzt im Dienste des Sports und damit am deutschen Volk geleistete Arbeit zurückblicken.

25 Jahre FV 08 Hockenheim

Liebe zum Sport, Tatkraft und Begeisterung waren die Leitmotive einiger junger Männer, die 1908, um das gewohnte Spiel mit dem Gummiball durch den eines Lederballes zu ersetzen, sich endgültig im Monat Mai 1908 zusammenschlossen, um die Badenia 1908 Hockenheim zu gründen. Allmählich gelang es dann noch einigen Sportlern, sich kräftig durchzusetzen. Doch kaum war für der Anfang gemacht, als an unserem heiteren Himmel schwere dunkle Wolken heranzogen und unser Vaterland im Jahre 1914 in den großen Weltkrieg verwickelt wurde. Waren es nicht lauter junge, wehrhafte Männer, die den Verein bildeten und sofort zur Fahne eilten, um unser geliebtes Vaterland zu verteidigen. Leider mußten auch in diesem gewaltigen Ringen Mitglieder des Vereins ihr junges Leben fürs Vaterland lassen und stets wollen wir ihrer treu gedenken.

Nach Beendigung des Krieges regte sich wieder der alte Sportgeist und nicht lange sollte es dauern und alle Verehrer des Lederballes, auch die, die sich während des Krieges bildeten, fanden sich zusammen unter dem heutigen FV 08 Hockenheim. In kurzer Zeit war 08 einer der führenden Vereine in Hockenheim. Nach langen Verhandlungen mit der Stadt wurde ein Sportplatz am Pumpwerk zur Verfügung gestellt, der im Jahre 1925 wieder verlassen ging. Zur Einweihung des Platzes am Pumpwerk wurde [illegible] der Altmeister Phönix Karlsruhe verpflichtet. Gleich danach wurde die Aufnahme in den SFV vollzogen und als dessen Mitglied entwickelte sich dann sehr rasch eine fruchtbare Tätigkeit.

Der Verein blickt in den Tagen vom 17. bis 19. Juni auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hat der Verein ein Programm aufgestellt, das sich sehen lassen kann. Gute Vereine der näheren Umgebung haben ihre Unterstützung zugesagt. Es sind dies Oppelheim, Plankstadt, Oftersheim, Ketsch und Walldorf, sowie die beiden Hockenheimer Turnvereine und Gesangvereine.

Das Fest wird am Samstag, den 17. mit einem Spiel gegen Oppelheim eröffnet. Am Abend des gleichen Tages wird ein großangelegtes Festbankett abgehalten, während am Sonntag Werbespiele vorgesehen sind. Den Abschluß bildet ein AH-Spiel gegen eine AH-Mannschaft der Hockenheimer SV.

Führerwahl im Tb. „Germania"

Die außerordentliche Hauptversammlung des Mannheimer Turnerbundes „Germania" fand am 14. Juni in den Räumen des Restaurants Rennwiese statt. Die Beteiligung an dieser außerordentlichen Hauptversammlung war außergewöhnlich stark, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß ein neuer Führer gewählt werden sollte.

Nach kurzen einleitenden Worten durch den bisherigen Führer Turner Ernst Ufer wurde, der Bedeutung der Stunde angemessen, von der Versammlung „Das Turnerschwur" gesungen. Nachdem die Strophen verklungen waren, ergriff Turner Ufer erneut das Wort, um auf die nationale Erhebung und die hieraus erwachsenden Aufgaben für die DT und die einzelnen Führer einzugehen.

Anschließend daran ergriff der frühere Vorsitzende Turner zu berichten und bekanntzugeben, daß sich dieser auf Turner Ernst Ufer als Führer geeinigt habe. Die Wahl erfolgte durch einstimmigen Zuruf, so daß bis zur nächsten Generalversammlung die Führung des Vereins in den Händen von Turner Ufer liegt. Dieser dankte der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen. Er versprach im Geiste des Gründers der DT und als treuer Gefolgsmann der neuen deutschen Reichsregierung zum Wohle des Tb „Germania" und zum Segen der Allgemeinheit zu arbeiten.

Der neue Führer Ufer gab in großen Zügen die bisher erfolgten Umänderungen und Angleichungen bekannt. Zum Turnwartsführer ist schon vor einiger Zeit Turner Karl Müller bestellt worden, der eifrig damit beschäftigt ist, die Organisation innerhalb des Vereins aufzubauen. Am 25. Juni wird die letzte Einteilung der Turnerwerbe-Riege erfolgen und später soll in würdigem Rahmen die feierliche Verpflichtung der Turnerwehrriege stattfinden. Ufer gab weiter einen zusammenfassenden Bericht über das in allernächste Nähe gerückte 15. Deutsche Turnfest. Die Beteiligung durch den Verein ist äußerst stark; es haben sich schon annähernd 100 Teilnehmer gemeldet.

Mit dem alten Turnerlied „Turner auf zum Streite" wurde die Versammlung geschlossen.

Der neueste Amateur-Skandal

Olympiasieger Kusoczinski verlangt 1500 Dollar

Die schwedische Sportzeitung „Idrottsbladet" berichtet ausführlich über eine neue Skandalaffäre, in deren Mittelpunkt der polnische Olympiasieger Kusoczinski steht, der zusammen mit seinem Manager Preisdenen die Amateurbestimmungen gröblichst verletzt haben soll. Danach wurde der Pole von einem finnischen Verein zu einer Veranstaltung eingeladen und um Mitteilung seiner Ansprüche (!) gebeten. Kusoczinski verlangte daraufhin 1000 Dollar für den Start. Darauf großer Protest bei dem finnischen Klub, der den Polen wissen ließ, daß ihm das zu teuer sei. Er bekam jedoch die gewiß nicht erwartete Antwort, daß der Pole wegen der in der Zwischenzeit eingelaufenen vielen Anfragen seine Forderung auf 1500 Dollar (15000 Zloty) erhöhen müßte. Daraufhin langes Feilschen und schließlich wurde man auf der Grundlage von 9000 Zloty und der Extravergütung von Reise- und Aufenthaltskosten einig.

Der finnische Verein beruhigte sich jedoch nicht damit und beschwerte sich gleichzeitig bei seinem Sportlichen Aeltesten. Dieser gab ihm zur Antwort, daß ihn die Geschichte nichts angehe. Wenn ein Verein eine Sensationsnummer aufziehen wolle, müsse er auch dafür bezahlen. Soweit „Idrottsbladet". Man darf der weiteren Entwicklung der Dinge mit Interesse entgegensehen. Insbesondere interessiert die Stellungnahme des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, nachdem der Olympische Kongreß in Wien sich erst vor einigen Tagen mit aller Deutlichkeit für strikte Einhaltung der Amateurbestimmungen ausgesprochen hat.

* Sport im Bild. Neben am Badestrand, Neben Strandschönen werden auch in diesem Jahr wieder Badeanzüge zu ihrem Recht kommen. Das große Reise- und Badeheft von „Sport im Bild" zeigt viele reizende Modelle und gibt praktische Winke, was man sonst noch am besten mit auf die Reise nimmt. Scherl-Verlag Berlin.

Sonntag abend auf allen Straßen und Plätzen, in allen Lokalen **immer die NMZ verlangen!** Preis 10 Pfg.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 17. Juni / Sonntag, 18. Juni 1933 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nummer 273

Aus Baden

Die badischen Kreisjugendführer

— **Karlsruhe**, 16. Juni.

Der Badische Landesjugendführer, Gebietsführer der Hitler-Jugend, Friedhelm Kemper, hat mit sofortiger Wirkung folgende Kreisjugendführer in Baden ernannt: Für die Bezirke Mosbach, Eberbach, Buchen, Tauberbischofsheim und Wertheim: Jg. Hauptlehrer Sutor, Unterschefflenz; für die Bezirke Heidelberg, Wiesloch und Sinsheim: Pg. Friedrich Sommer, Heidelberg; für die Bezirke Mannheim und Weinheim: Jg. Otto Lampert, Mannheim; für die Bezirke Karlsruhe und Ettlingen: Jg. Otto Haßmann, Karlsruhe; für die Bezirke Rastatt, Baden-Baden und Bühl: Jg. Walter Bachstein, Steinbach; für die Bezirke Offenburg, Kehl und Oberkirch: Jg. Fritz Enderle, Offenburg; für die Bezirke Konstanz, Ueberlingen, Pfullendorf, Meßkirch, Stockach, Engen, Donaueschingen: Jg. Gustav Häbsler, Konstanz; für die Bezirke Pforzheim, Bretten und Bruchsal: Jg. Robert Schenkel, Pforzheim.

Oberführer der SA

Durch Verordnung des OSAF wurden die Standartenführer Lucke (Standarte 109) in Karlsruhe, Wahmer in Freiburg und Ziegler in Heidelberg zu Oberführern ernannt.

Führertagung der Hitlerjugend

— **Karlsruhe**, 17. Juni.

Am vergangenen Donnerstag fand im Badischen Landtag eine Unterbannführertagung der Hitlerjugend statt. Aus allen Teilen des badischen Heimatlandes waren die Unterbannführer mit ihren Stäben vollzählig zur Stelle. Gebietsführer Kemper richtete an seine Führerschaft herzliche Worte des Dankes für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit. Nur durch zielklare Richtlinien und durch beharrliche Schulungsarbeit in weltanschaulicher, wie auch in körperlicher Hinsicht, werden dem jungen Menschen die Grundlagen für seine Weiterentwicklung im Geiste der nationalsozialistischen Revolution gegeben werden. Es gilt eine Jugend als die Trägerin einer neuen Weltanschauung, die in ihrer Form und in ihrem Aufopferungswillen einzig dasteht, zu schaffen. Die nächsten Kampfziele werden nach Beendigung der kulturellen Kampfwochen sein, mit allen Mitteln den Badischen Landesjugendtag, der dem Kultusministerium wesentliche Mittel für die Jugendpflege bringen muß, zu fördern. Drei große Zeltlager sollen der badischen Bevölkerung die militärische Jugendertüchtigungsarbeit der HJ. vor Augen führen.

Prof. Dr. E. Fehrle sprach über Schulkampfwochen. Stabsführer Otto Heidt, der die gesamte Organisation des Gebietes und die Neueinstellungen der Untergliederungen vortrug, stellte den Grundsatz nur wohl durchdachten und einfachen Organisation in den Vordergrund seiner Ausführungen. Gebietsinspekteur Körbel behandelte die Fragen des Führernachwuchses und des Geländesports. Gebietsarzt Dr. Wolff sprach über das Sanitätswesen der HJ. Der Gebietspresse- und Schulungsleiter E. Baur behandelte die Fragen der Presse- und Propagandatätigkeit. Die ab 1. Juli neu erscheinende badische Jugendzeitung „Die Volksjugend" wird ein neues Schulungsmittel auf dem Gebiete der Jugenderziehung darstellen und in sich alle neuen Grundsätze der Jugendarbeit vereinigen. Nach weiteren Referaten schloß die Tagung mit einem Bekenntnis zu dem Führer Adolf Hitler und dem Schirmherrn der badischen HJ. Reichsstatthalter Robert Wagner, mit einem dreifachen Sieg Heil! auf die Zukunft der deutschen Jugend.

Nachbargebiete

Lampertheim soll ein Ehrenmal erhalten

1. **Lampertheim**, 17. Juni. Seit Jahren trägt man sich hier mit dem Gedanken, unseren gefallenen Helden ein Denkmal zu errichten. Ein Ausschuß befaßte sich wiederholt mit diesem Plan, mußte aber wegen Mangel an Geld die Sache immer wieder zurückstellen. Stiftungen und Sammlungen, die den Betrag von fast 6000 Mark erreicht haben, wurden bei hiesigen Banken angelegt, sind aber bis jetzt nicht greifbar gewesen, da sie teilweise in die Vergleichsmasse der Vereinsbank gefallen sind. Da man in letzter Zeit wiederholt die Erstellung eines Denkmals verlangte, soll versucht werden, den größten Teil des Geldes flüssig zu machen und dem Projekt näherzutreten. Im vorigen Jahre wurde bereits am alten Friedhof durch Erwerbslose eine Anlage geschaffen, in deren Mitte das Denkmal errichtet werden soll. In Verbindung hiermit soll eine Leichenhalle erstellt werden, da die alte den Ansprüchen einer so großen Gemeinde nicht mehr entspricht. Mit dem Abbruch der alten Halle hat man bereits begonnen. Man rechnet damit, daß nun auch bald mit dem Denkmalbau begonnen wird. Die bereits vorhandene Anlage ist inzwischen mit Gras bewachsen und auch die Bäumchen haben gut angesetzt. Die Anlage bietet die Gewähr dafür, daß unser Ehrenmal einen schönen und würdigen Platz erhält.

Arbeitsbeschaffung im Angelbachtal

Als vor Jahresfrist die Idee des Freiwilligen Arbeitsdienstes zum Durchbruch gelangte, ging man im Angelbachtal energisch daran, die

teilweise Verlegung des Angelbachbettes

vorzunehmen, ein Projekt, das schon seit einer Reihe von Jahren in Aussicht genommen war, aber stets an der Geldfrage scheiterte, wobei man neben den erzieherischen Vorteilen durch die Einrichtung eines Arbeitsdienstes eine Herabminderung der Arbeitslosenziffer erhoffte, die denn auch den Gemeinden eine bedeutende Entlastung gebracht hat. Die Gründe zu dieser teilweisen Verlegung des Flußbettes lagen darin, daß alljährlich, hauptsächlich zur Sommerzeit, bei auftretenden Gewittern der Angelbach große Ueberschwemmungen verursachte, die oft erhebliche Schäden verursachten. So steht die letzte Unwetterkatastrophe im vorigen Jahre, die sich besonders im hinteren Angelbachtal in der Gegend von Waldangelloch bis nach Eichtersheim stark auswirkte und weite Strecken Landes in einen See verwandelte, noch in lebhafter Erinnerung.

Um dem Bachbett eine bessere Abflußmöglichkeit zu verschaffen, hat man sich im Freiwilligen Arbeitsdienst in erster Linie mit der

Beseitigung der stärksten Krümmungen

befaßt, die häufig die Ursache der Ueberflutungen waren oder sie zum mindesten begünstigten. Nachdem nunmehr die Korrektion oberhalb Mühlhausen vollständig beendet ist und auch schon unterhalb des Dorfes in Richtung Rotenberg begonnen wurde, wurden die Arbeiten vorläufig eingestellt. Es war beabsichtigt, ein geschlossenes Lager einzurichten, so daß für die Gemeinde Mühlhausen, aus welcher die Arbeitswilligen großenteils kommen, wieder neue Lasten entstanden wären. Wie man aber hört, hat die Gemeinde um Verlängerung der Förderungszeit auf die Dauer von sechs Wochen nachgesucht, damit die geplanten Arbeiten ihrer Vollendung entgegengeführt werden. Insgesamt fanden seither 25 Jugendliche Beschäftigung.

Ein weiteres Projekt ist die Beseitigung der zahlreichen Kurven der Straße, die nach Waldangelloch führt,

womit man sich neuerdings wieder lebhaft beschäftigt, nachdem man schon seit langem bemüht ist, die kurvenreiche und größtenteils auch unübersichtliche Straße, vor allem auf der Strecke zwischen Rotenberg und Mühlhausen, einer den heutigen Verkehrsbedürfnissen entsprechenden Korrektur zu unterziehen. Damit verschwindet — zur Freude der Autofahrer und Fußgänger — die Todeskurve beim Bierkeller, der, wie verlautet, in einen Teerkeller umgewandelt werden soll, von der Bildfläche. Da die Straße auch zum Teil eine Verbreiterung erfährt, ist eine Verlegung des Angelbachs von hier ab bis zur Kaiserschen Mühle sowie eine solche des Wehres notwendig. Aus diesem Grunde hat der neue Bürgermeister der Gemeinde Rotenberg, Gastwirt Josef Greulich, mit den Grundstücks- und Wiesengeländebesitzern, durch deren Eigentum das Bachbett gehen soll, verhandelt. Es wurde dahingehend eine Einigung erzielt, daß die Eigentümer pro Quadratmeter abgetretenes Ackerland 1.20 ℳ und für Wiesengelände 80 Pfg. erhalten sollen. Die Arbeiten, die in diesem Falle nicht durch den Freiwilligen Arbeitsdienst, sondern von Arbeitslosen aus den Gemeinden Rotenberg und Mühlhausen vorab verrichtet werden sollen und deren Kosten sich auf rund 40 000 ℳ belaufen, werden mit aller Bestimmtheit noch in diesem Monat begonnen, da sie bis Ende Juli erledigt sein sollen.

M.

Wo backt man die Pfannkuchen nur auf einer Seite?

Wenn man vor 40 Jahren mit der Bahn längs des Neckars von Heidelberg aufwärts fuhr, dann konnte man oft hören, daß ein Fahrgast zu einem fremden Gegenübersitzenden sagte, sobald drüben Ziegelhausen in Sicht kam: „Das Dorf dort drüben ist Ziegelhausen. Da werden die Pfannkuchen nur auf einer Seite gebacken!" Alle, die im Abteil saßen und die Geschichte nicht kannten, spitzten die Ohren. Jeder dachte: „Wo will das hinaus?" Und als nun der Fremde nach langem Besinnen des Rätsels Lösung doch nicht fand, mußte er notgedrungen an sein Gegenüber die Frage stellen: „Ja, warum denn werden hier die Pfannkuchen nur auf einer Seite gebacken?" Vielleicht kam auch eine andere aber ähnliche Frage aus seinem Mund. Der Pfälzer Spaßmacher hatte auf diese Frage längst geantwortet und erwiderte lachend:

„Ja, weil nur auf einer Seite Häuser stehen!"

und hatte damit die Lacher auf seiner Seite. Damals besah Ziegelhausen noch nicht die heutige starke Bebauung. Man vergnügte sich im Eisenbahnwagen aus Zeitvertreib mit diesem Wortspiel, wenn es auch ein wenig hinkte.

Auch vom Dorfe Zwingenberg am Neckar ging die gleiche Frage. Damals wurden dort die Pfannkuchen auch nur auf einer Seite gebacken. Noch für viele andere Orte liebe sich dieses Wortspiel anführen. In den hessischen Blättern für Volkskunde sind ähnliche Fragen angeführt. In Ostpreußen, wohin ja viele unserer Landeskinder in den freiwilligen Arbeitsdienst zogen, sagt man zu einem, der eine Arbeit linkisch oder nur halb macht: „Du bist wohl von Radsche, wo sie den Flinle (Buchweizenkuchen) auf einer Seite backen und den Wagen auf einer Seite schmieren." Dort ist auch der Scherz zu Hause:

„Wo werden die Fische auf einer Seite gebraten?"

Die Bürger von Bohwinkel sind sparsam und klug, denn sie schmieren ihre Wagen nur auf einer Seite. In Heigenhofen wird das Kraut nur auf einer Seite gehackt!" In dem Dorfe wird sogar beim Schlachtfest das Schwein nur auf einer Seite gebrüht. Und der Neugierige bekommt zur Antwort: „Wil se nurr uf ein're Sit Häser han!"

Ueber ganz Deutschland ist dieser Sprachscherz verbreitet. Er kann in jedem Dorf angewandt werden, in dem ein neuer Straßenzug nur auf einer Seite Häuser hat. Derselbe Gedanke liegt übrigens zu Grunde, wenn der siebenbürgische Volkswitz am Karsamstag, an dem auch in der ärmsten Hütte der Rauch aus dem Backofen aufsteigt, sagt: „Da wird die Hanklich auf beiden Seiten geschmiert!" Damit meint man einen volkstümlichen Kuchen, der mit einem Guß von Eidotter und Butter bestrichen wird, natürlich nur auf einer Seite des Kuchens, aber auf beiden Seiten der Gasse.

⊙

Das erste Urteil in der Reisescheck-Devisenschieberei

nd. **Ludwigshafen**, 17. Juni.

Im Zusammenhange mit den bisher an der Grenze erfolgten zahlreichen Verhaftungen von Reisescheck-Devisenschiebern teilt die Zollfahndungsstelle Ludwigshafen zur allgemeinen Warnung mit, daß durch das Schöffengericht in Zweibrücken nunmehr das erste Urteil mit exemplarischen Geldstrafen gefällt wurde. Es handelt sich wegen Verfehlung gegen die geltenden Devisenbestimmungen die erste an der Grenze durch Zollbeamte gefaßte Geldschmugglerin, die 27jährige Konditorsehefrau Anni Jochum aus Saarbrücken, zu verantworten. Sie hat am 12. Mai bei der Röchlingbank Saarbrücken einen Reisescheck über 1000 Frs. erworben, um ihn am gleichen Tage bei der Debi-Bank Zweibrücken zum vollen Nennwert von 200 ℳ, also mit einem 12prozentigen Gewinn, einzulösen. Auf der Heimfahrt wies sie sich bei der Kontrolle nur mit ihrer roten Identitätskarte für Saarländer aus. Ihren Reisepaß, der die Eintragung über das Reisescheckgeschäft aufwies, hielt sie mit dem Gelde versteckt. Sie täuschte vor, nur etwa 5 ℳ Bargeld zu besitzen, wurde aber nach Verbringung in das Zollbüro entlarvt. Das Zweibrücker Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 12 Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. Außerdem wurde sie in eine Geldstrafe von 500 ℳ genommen. Ferner wurde die Einziehung des beschlagnahmten Geldbetrages ausgesprochen.

Dieses Urteil veranlaßt die Zollbehörde erneut zur dringenden Warnung, daß jeder Reisescheckinhaber, der mit dem abgehobenen Reisescheckbetrag nochmals die Grenze betreten will, das Geld nachweislich bei einer deutschen Bank erst zu hinterlegen hat. Auch wird darauf hingewiesen, daß jeder abgehobene Betrag in dem Reisepaß vorgetragen wird, mithin eine fast lückenlose Kontrollmöglichkeit geschaffen ist. Mit den Reisescheckgeldern darf lediglich der sächsische Reisebedarf, wie Sportkleidung, Lebensmittel usw., bestritten werden. Auch wird bekannt gemacht, daß alle deutschen Banken angewiesen sind, jedes Reisescheckgeschäft den Grenzbehörden sofort telephonisch anzuzeigen, wodurch die Paß- und Personenkontrolle eine außerordentliche Verschärfung erfahren hat. Jeder Reisescheckinhaber tut darum gut, sich an die bestehenden Vorschriften zu halten, wenn er sich vor exemplarischen Bestrafungen schützen will.

In den Rhein gestürzt

* **Landau**, 14. Juni. Von der Grenze bei Berg wird ein weiterer Fall bekannt, bei dem auf der Flucht ein Ausländer den Tod gefunden hat. Von der badischen Seite ließ sich am Sonntag von der Rheinfähre bei Lauterburg ein Mann übersetzen, der in tschechischem Gelde die Ueberfahrt bezahlte. Als er auf der linken Rheinseite, dicht bei der elsäßisch-pfälzischen Grenze, gelandet war, ergriff der Mann beim Erscheinen eines deutschen Zollbeamten die Flucht und stürzte sich in den Rhein. Nach den Beobachtungen des Zollbeamten ist der Mann ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geländet werden. Von der Staatsanwaltschaft Landau wurden alle Beobachtungsstationen am Rhein verständigt, nach der Leiche Ausschau zu halten, um die Personalien des Toten feststellen zu können. Es handelt sich vermutlich um einen tschechischen Staatsangehörigen, der sich nach dem Elsaß einschmuggeln wollte.

Aus der Pfalz

Festnahme wegen politischen Vergehens

-o- **Ludwigshafen**, 17. Juni. In den letzten Tagen wurden wiederholt kommunistische Flugblätter hochverräterischen Inhalts zur Verbreitung gebracht. Drei der Verteiler konnten festgenommen werden; sie haben sich vor dem Sondergericht zu verantworten. — Zwei Personen wurden wegen Beleidigung der Reichsregierung und unbefugten Tragens eines Hoheitszeichens verhaftet. — In einer Wirtschaft des südlichen Stadtteils verübten 5 Personen groben Unfug. Vom Wirt auf die Straße befördert, setzten sie ihr Toben fort, worauf die Polizei sie hinter Schloß und Riegel brachte.

*

* **Ludwigshafen**, 17. Juni. Seit 10. Juni wird die Ehefrau von Adolf Schröder, geb. am 14. April 1897 zu Enkenbach, Ludwigshafen a. Rh., Bincherstraße 88 wohnhaft, vermißt. Sie ist 1.67 Meter groß, vollschlank, hat schwarze Haare, Bubikopf, dunkelbraune Augen, oben künstliches Gebiß, die beiden Schneidezähne sind mit Gold überzogen, trägt gelbes Sommerkleid, blaues Tuchjäckchen mit Messingknöpfen, schwarze Wildlederspangenschuhe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizeidirektion Ludwigshafen a. Rh.

Die Nachwehen beim Landgemeindeverband

* **Mutterstadt**, 17. Juni. Die Unstimmigkeiten beim Landgemeindeverband Pfalz haben nun auch die Gemeinde Mutterstadt veranlaßt, auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses den Austritt aus dem Landgemeindeverband zu erklären. Diesem Schritt sind außer den Gemeinden Oggersheim und Mutterstadt bereits auch andere Gemeinden gefolgt. Allerdings bietet die Rechtslage den ausgetretenen Gemeinden keine Möglichkeit, mit sofortiger Wirksamkeit ihr Ausscheiden aus dem Verband geltend zu machen.

Neuer kommissarischer 2. Bürgermeister

* **Frankenthal**, 17. Juni. Der kommissarische 2. Bürgermeister Meidenbach wird bis auf weiteres beurlaubt, da er gesundheitlich nicht in der Lage ist, sein Amt weiter zu versehen. An seiner Stelle ist Rechtsanwalt Dr. Straub in Frankenthal als kommissarischer 2. Bürgermeister bestellt worden. Dr. Straub ist ehrenamtlich tätig und wird das Amt eines kommissarischen 2. Bürgermeisters bis zur endgültigen Wahl des 2. Bürgermeisters führen.

Adjutant des Gendarmeriekommandeurs

nd. **Speyer**, 15. Juni. Der 2. Offizier an der Gendarmerieabteilung bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, Hauptmann Konrad Hitschler, wurde mit Wirkung vom 16. Juni zum Adjutanten des Kommandeurs der bayerischen Gendarmerie ernannt. Hauptmann Hitschler ist ein in Winnweiler geborener Pfälzer, wirkte 7 Jahre als stellvertretender Chef an der Gendarmerieabteilung der Pfalz, nachdem er am 1. Oktober 1925 nach halbjähriger Tätigkeit bei der Gendarmerieabteilung von Oberbayern in die Pfalz versetzt war. Während seiner mehrjährigen Dienstleistung in der Pfalz hat sich der nach München scheidende Beamte auch um den Aufbau der pfälzischen Sicherheitsbehörden in und nach den Jahren der Besatzung große Verdienste erworben.

Im Streit um Zigarettenpapier erstochen

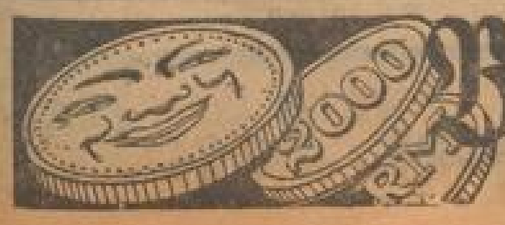
* **Kaiserslautern**, 17. Juni. Mittwoch abend ereignete sich in der Bierstraße eine schwere Bluttat. Zwei Burschen namens Hochadel und Folz (beide von hier) kamen wegen geschmuggelter Zigarettenblättchen hintereinander. Im Verlaufe der Auseinandersetzung gingen beide mit dem Messer aufeinander los. Dabei trug Hochadel einen Stich in den Oberschenkel davon, während er seinerseits dem Gegner das Messer direkt ins Herz stieß, so daß Folz sofort verschied. Hochadel mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Feuerwehrkommandant, wie er nicht sein soll

* **Lemberg**, 17. Juni. Durch die Gendarmerie in Pirmasens wurde gestern der Feuerwehrkommandant von Lemberg, Albert Sommer, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, während der Bezirksfeuerwehrtagung in Rodalben ein mit seinem Amte nicht zu vereinbarendes Benehmen an den Tag gelegt und insbesondere gegen den Bezirkskommissar Dr. Gaspary schwer beleidigende Aeußerungen gebraucht zu haben. Sommer ist bereits seines Postens enthoben worden.

„Wir fordern die Gemeinschaftsschule!"

* **Bergzabern**, 17. Juni. Der Bezirkslehrerverein Bergzabern und der SS-Lehrerbund des Bezirks Bergzabern faßten folgende Entschließung: „Wir fordern die Einführung der deutschen christlichen Gemeinschaftsschule, weil sie ein Segen ist für Volk, Gemeinde und Kind. Die Einführung der deutschen christlichen Gemeinschaftsschule liegt im Interesse des Volkes. Die Volksverbundenheit und die wahre Volksgemeinschaft besitzt in der deutschen christlichen Gemeinschaftsschule die erste und beste Grundlage. Die deutsche christliche Gemeinschaftsschule gewährt durch die bessere Schulgliederung einen höheren erzieherischen und unterrichtlichen Erfolg. Die Einführung der deutschen christlichen Gemeinschaftsschule erspart der Gemeinde doppelte Ausgaben."



Bargeld lacht

Und doppelt, kommt's unverhofft. Probieren Sie doch Ihr Glück, beteiligen Sie sich an dem großen aber kinderleichten Frigeo-Preisausschreiben – RM 2000,– in bar und tausend Trostpreise – bestimmt für die durstigen Freunde der allbekannten Frigeo-Trinktabletten (Zitrone, Himbeer und Orange).

Schreiben Sie noch heute an: Frigeo-Trinktabletten Robert Friedel G. m. b. H., Cannstatt

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Gutbezahlte, aussichtsreiche Stellung als

Reise-Inspektor

bietet alte angesehene **Versicherungs-Gesellschaft** (Unfall, Haftpflicht, Auto, Leben) nachweislich erfolgreichem, in **Nordbaden** besteingeführtem **Fachmann.**

Direktionsvertrag mit Gehalt, Provisionen und Spesen.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen erbeten unter J 299 an die Geschäftsstelle. 7347

Ein Mitarbeiter

intelligent und seriös, wird auf Provisionsbasis von bekannter, sehr großer Spezialmaschinenfabrik für den Bezirk

1. Mannheim/Ludwigshafen
2. Karlsruhe/Pforzheim
3. Freiburg/Br.

gesucht.

Nur ausführliche Zuschriften unter „Ind. und Handel" V J 138 an die Geschäftsstelle.

Neuer Massen-Bäckerartikel
Hoher Gewinn. Vertreter ges. Anfr. unt. A K 3346 Bonn, postlagernd. 9444

Intelligentes
Lehrmädchen
fortbildungsschulfrei, für Lager u. Laden per sofort gesucht. Angeb. unt. V T 148 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 4707

Welche
Friseuse?
will sich selbständig machen u. glänzende Existenz erlangen? Adressen einsenden unter O S 80 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
welches selbständ. kochen kann, nicht unter 22 Jahr., sof. gesucht. Metzgerei Loser, Akazienstraße Nr. 20, Luzenberg. 7200

Jüng. kräft. Mädchen
welches waschen und flicken k., zu sofort. Eintritt gesucht. — Vorzustell. mit Zeugnissen Sonntag mittag von 2–4 Uhr Augartenstraße Nr. 4, 2. Stock rechts. *871

Fleiß., ehrl., junges **Mädchen** *781
im Haush. u. flicken gut bewand., per 1. 7. ges. Adr. in d. Gesch.

Fleißiges, ehrl. *208
Mädchen
sof. gesucht. Speisehaus Kiefel, R 3, 1b. Vorzust. bis 20. 6. 33.

Kolonialwaren-Reisender
für Mannheim und Umgebung gesucht. Nur eingeführte, arbeitsfreudige Herren und d. Branche mit seither gleich. Tätigkeit wollen sich schriftlich bewerben.
Ernst Schwarz
Lebensmittelgroßhandlung, gegr. 1880.
Ludwigshafen a. Rh., Postfach 37.

Alleinvertrieb *200
eines national. Schlagerartikels, Neuheit, gesetzlich geschützt, der Massenabsatz verbürgt und hohen Verdienst bringt, für alle Bezirke zu vergeben. Jeder Geschäftsmann, Firma, Reisender etc. ist Käufer! Je nach Bezirksgröße einige 100 ℳ erforderlich. Für Vertreter mit Kolonnen bes. geeignet. Eilang. unt. K R 6214 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Fürsbädentscheleistungsfähige Strumpf-, Strickwaren- u. Trikotagenfabriken werden allerorts gut eingeführte
Vertreter
gesucht. Adressenang. genügt, da Fragebogen sof. folgt. Kassners Sonderdienst, Stuttgart, Postfach 17.
Vermittlung kostenlos.

Zur Unterstützung des Chefs
eines Kohlengeschäftes wird eine in allen Büroarbeiten bewanderte
kaufmännische Kraft
gesucht. Bewerbungen unter V Y 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7169

Bekannte Großfirma sucht: 7134
gewandten und guteingeführten
Elektro- und Radio-Reisenden
Angebote unter V V 150 an die Geschäftsstelle.

Westfälische Dauerwurst
Langjährig eingeführter Platzvertreter gesucht. Angebote unter V H 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *109

Bestens eingeführte
Volks- und Lebensversicherungs A. G.
sucht noch einige
tüchtige Mitarbeiter!
Fachkundige Herren erhalten nach Ablegung einer kurzen Probezeit bei Eignung feste Bezüge. Nichtfachleute werden gut eingearbeitet. Geboten werden Höchstprovisionen mit täglich. Provisionsvorschüssen. — Bewerbungen unter V U 149 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7140

Chance
für erstklassigen Verkäufer (Alter 25–35 J.) durch guten Verdienst und Spesenvergütung bei bestem Bezirk: 7156

Bezirksvertretung
für den in jedem Haushalt lang ersehnten billigsten elektr. Kühlschrank sof. zu vergeben. Nur Zusammenarbeit mit dem Fachhandel. Wagenbesitzer bevorzugt. Vorzustellen am Montag, den 19. d. M., vormittags 9 bis 12 Uhr im Parkhotel in Mannheim.

Existenz für Vertreterin der Corsettbranche!
Wir suchen für sofort eine tüchtige, unbedingt branchekundige Dame als
Bezirks-Leiterin
gegen hohe Provision und monatliches Fixum. Wöchentliche Vorschußzahlung. Reichh. moderne Musterkollektion. Auto wird evtl. zur Verfügung gestellt. — Bewerbg. (mit Lichtbild) nur von tüchtigen Verkaufskräften an: Graf & Co., Maß-Corsett-Fabr., Solingen-Merscheid. 9105

Aelteres Ehepaar sucht bessere
Frau oder Pflegerin
zur Führung kleinen Haushaltes und Pflege der Ehefrau. B1789
Angeb. unter Q B 24 an die Geschäftsst.

Stenotypistin *864
mit eigen. Maschine, sucht Beschäftigung. — Angeb. unt. R K 57 an die Geschäftsstelle.

Servierfräulein
tücht. Gastwirtstochter (Bayerin) sucht Stelle i. gut. Restaurant od. Café. — Angeb. unt. O Q 78 an die Geschäftsstelle. B1786

Solides Servierfräulein
28 Jahre, mit guten Umgangsformen, sucht Stellung in nur sol. Rest. od. Café. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. unt. O M 74 an die Geschäftsstelle. *207

Mädchen
24 Jahre, v. Lande, in all. Hausarb. bew., sucht Stellung in kl. Haush. Es w. mehr auf g. Behandlg. als auf Lohn gesehen. — Angeb. u. O Z 87 an die Gesch. *289

Fleißiges Mädchen
20 J., sehr sauberl., sucht a. 1. 7. od. Stelle. Angeb. u. P D 1 an die Gesch. *287

Suche f. mein. selbst.
Mädchen
25 J., in all. Hausarbeiten und Kinderpflege erfahr., infolge Geschäftsaufgabe passende Stelle. *130 Telephon Nr. 290 71.

21jähriges *365
fleißiges Mädchen
v. Lande, sucht Stelle. Beste Koch- u. Nähkenntnisse. — Angeb. unt. R L 58 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein *945
sucht Heimarbeit
gleich welch. Art. Besitzt auch gute Nähkenntnisse. — Angeb. unt. R B 49 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein (Württbg.)
37 J. alt, selbständ. i. Kochen u. Haushalt, sucht Stellung. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes. B1795

In gut. Hause suche ich auf 15. 7. od. 1. 8.
Stellung i. Haushalt
Bin 5 Jahre auf jetzigem Platze. *874 Näher. unt. R R 94 an die Geschäftsstelle.

Ehrl. fleißig. Mädchen, 21., bewand. in all. Hausarb., gute Kochu. Nähkenntn., sucht Stellung in nur gut. Hause. Zuschr. Angeb. u. W O 157 a. d. Gesch. *866

Putzfrau *58
sucht Stundenarbeit. Angeb. unt. M O 25 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Existenz
Drogerie mit Lebensmittelgeschäft, alt eingeführt, gut gelegen, hoher Umsatz, hohe Verdienstsätze, sofort sehr günstig zu verkaufen. Monatl. Miete Laden, 2 Z. u. K. ℳ 65.— 7188
Durch Immobilien-Knauber, U 1 Nr. 12.

Direkt ab Fabrik!
Schlafzimmer, pol. Edelhölzer von RM. 380.— bis 850.— sowie Herren- und Speisezimmer, Nußbaum, in jeder Ausführung zu Fabrikpreisen abzugeben. 6706
Musterlager Mannheim, B 4 Nr. 14, Möbelfabrik Georg Wagenblaß.

Wegen Wegzug sehr billig zu verkaufen: Sehr schönes, gut erhaltenes B1789
Herren-Zimmer, dunkel Eiche
1 Partie Bücher (Klass. u. Rom.), Speise-Service (Weiß, schönes Muster, Marke H. & Co., Selb. Lange Rötterstr. 53, 1 Tr. rechts.

Meyer's Konv.-Lexikon
Gehrockanzug u. Covercoat für mittl. Figur, billig. Stefanienufer 4 b. Grattopf. *204
billig. Stephanienufer 4 b. Grattop. *204

Großwäscherei
mit vollst. Einrichtg. zu verk. Preis 8000 RK. Näh. d. Schubert, Gärtnerstr. 65. *201

Gut erhalt. *288
Klavier
für 150 RK. zu verkf. Adresse in der Gesch.

Puch
(Austro-Daimler) Motorräder, 500 ccm, 2 Doppel-Zyl., Blockmotor, 4 Kolb., tadellos, Ausnahmevermög., geräuschloser Gang, leicht in der Ebene, stark am Berg. 4718 Vertreter: Karl Lisowski, Mannheim, B 4, 11, Tel. 228 85. Prospekte und Vorführung unverbindl.

Motorrad
Wanderer, 400 ccm, m. all. Schik., neues Mod., preiswert abzugeben. Anzusehen Feudenheim, Scharnhorststraße 15. 6717

Zu verkaufen: 4877
1 komb. Hobelmasch., 700 mm, 1 kombin. Fräse, Bohrtisch, usf. 1800 ℳ, 1 komb. Bandsäge, Kldinger, 200 mm Durchm., 1 kombin. Hobelmasch., Kldinger 600, ausl. 1600 ℳ, gebraucht, gut. betriebsfäh. Russ Fr., Rheindammstr. 40, Tel. 23075.

Neue Plattenkamera
6½ × 9, Optik 4,5, Compur „S", preisw. zu verkf., evtl. gegen Zimmerteppich oder Kinderschlafzimmer z. tauschen. Zuschriften unt. M N 24 an die Geschäftsst. 465

Plüschchaiselongue 8 ℳ, Klavierstuhl, Anzieh-tisch u. 4 Lederstühle, Lederbank. *800
F 5, 18, part.

Zu verk.: 1 Eisschrank f. g. erh. 20 ℳ, 1 Sofa m. 2 Sess. grün 20 ℳ, 2 Tische, à 3 ℳ, 1 Schrank weiß 6 ℳ, 1 Chaiselongue 10 ℳ, 1 Eckschränkchen weiß 3 ℳ, 1 Zimmerklosett fast neu 9 ℳ, 1 Liegestuhl 10 ℳ. *208
L 11 Nr. 5, 1 Treppe.

Radio
Bosa, 4 R., Batt., 2 X Schirmg., Reiseempf., kompl., 2 kg, u. viel Bastlermat., billig bei *804
G. Schönrade, Emil-Heckel-Straße 3.

Privathand: Komplette Küche, Chaiselong. m. Decke, Tischgrammoph. (Gramola), massiver Werkzeugschrank usw. abzugeben. *883
Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 8, 2 Treppen.

Weg. Umzug aus eig. Hausb. bill. zu verk. 1 kompl. Küche nat. las., m. gebr., 1 w. Holzbett m. Rost u. Matr., 1 Kinderstuhl, 1 Gasherd, 2 fl., ohne Tisch, 1 Zimmerofen. Sprenger, T 1 Nr. 4. *864

Ruderboot
neuer Doppelzweier, m. Steuermann (Cedernl), umständehalber zu Ausnahmepr. abzugeben. B196
Julius Pantle, Staffort b. Bruchsal.

Ein eleg. Paddelboot
Fabrik. Treiber, zu verkaufen. *406
Seckenheimerstraße 3.

Fahrräder
von Mk. 24.50 bis Mk. 65.-, gebrauchte von Mk. 15.- an
Pfaffenhuber, H 3, 2
B1740

Reise-Schreibmaschinen
auf 24 Monatsraten zu verkaufen. 2177
W. Lampert, L 6, 12.

Solitär
zirka 2½ Karat, allerfeinste Qualität, umständehalber für 2000 Mark abzugeb. *129
Telephon Nr. 444 62.

Gut erhalt. *879
Badeeinrichtung
und Waschbecken, in Holzstich sehr bill. zu verk. L 11, 20, II.

Gut erhalt. *882
Gasautomat
Badewanne, Schlafzimmer u. a. umzugshalber zu verkaufen. Waldstr. 5, 1 Treppe

Aus gut. Privathand zu verkaufen: *220
1 Büfett (Eichen)
1 Anziehtisch, 6 Stühle, 1 Damenschreibtisch (Fl. Diplomat), 1 Bücherschränkchen, 1 klein. Tisch, 1 türig. Glasschrank, alles gut erhalten. — Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dss. Blattes. *220

Bücherschrank *870
fabrikneu, Birnbaum hochpol., aus Privathand billig zu verkf. Anfr. unter R P 82 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!
2 Teppiche von 3¼×2½ u. 3×2, zu jed. annehmbaren Preise zu verkauf. Händl. verb. Angeb. unt. S F 78 an die Gesch. B1798

Staubsauger
Rheinelektra zu 30 ℳ kompl. Photoapparat 6½ auf 9 zu 28 ℳ zu verkaufen. *902
Eilen, Zellerstraße 37.

Zwei junge, schöne
Jagdhunde
Deutsch Kurzhaar, 10 Wochen alt, billig zu verkaufen: *855

1 Gasbadeofen
(Marke Junkers) wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Mannheim, Windmühlstr. Nr. 2/7, Tel. 416 33.

Junge *155
Scotch-Terriers
la. Abst., mit eingetr. Stammb., abzugeben. Anzuf. v. 14–16 Uhr. Frau O. Schwaab, Ilvesheim, Riedstr. 58.

Nähmaschine *213
bill. zu verk. Grabenstraße 7, 3. St. links.

Drahtmatratzen
In Ausführung nach Maß, lieferbar am Bestelltag. 11–14 RM.
Schonerdecken
3.50–6.— RM.
Metallbettstellen
konkurrenzlose Preise.

Ia. Java-Kapok
der Beste, den es gibt in 25 Pfd.-Ballen Pfd. 0.90 RM., in Pfd.-Tüten 1 RM. 482

Matratzen-Burk
Ludwigshafen
Hagenstr. 19 Tel. 627 55
Für fertige Matratzen woll. Sie Preisl. verl.

Chaiselongue m. edler Kelim-Decke, gemalt. Bauernzimmerschrk., Peddigrohr-Blumenkrippe und Palmenständer, Mehlkiste, gr. Weinschränke (Eiche), gr. Bügeltisch, Gasbügeleisen, Hackklotz, Gartentisch, Notenpult bill. zu verk. *881
Telephon Nr. 412 36.

Ladenregal m. Spiegelschränkchen, geeign. f. Zigarren- od. Weinhandlg. zu verkaufen. Schwetzingerstr. 43, pt., Tel. 422 28. *909

Diwan
mit Umbau, Damenschreibtisch, gut erh., billig zu verk. *896
Dalbergstr. 9, 1 Tr. l.

Zu verkaufen: Fahrräder, Herd, Gasherd, Krankenfahrst. *911
G 7, 11, 2. Stad.

Fast neue *912
Waschmangel
billig abz. Zu erfr. Rupprechtstr. 16, 3. r. Anzuf. 1–3 u. 5–8.

Sehr gut erhaltene
Nähmaschine
Schwingschiff, preisw. zu verk. *203 Ufenstr. 15, pt.

Geldverkehr

Darlehen an Beamte u. Festangestellte (ohne Vorkosten) reell u. diskret. Nebenstelle, Mannheim, R 1, 1, 1 Tr. links.

Wer leiht Selbstgeb.
Mk. 50.-
gegen monatl. Rückzahlung von 10 RM. bei hoh. Zins. *914 Angeb. unt. Q H 9 an die Geschäftsstelle.

Tausch-Anzeigen

Tausche
feinste Anfertigung in Herren- und Damenbekleidung nach Maß, garant. für erst. Sitz, geg. Lebensmittel jed. Art. Ang. u. L B 3 an die Gesch. B1799

Jmmobilien

Baupartner
für Ein- und Zweifamilienhäuser auf Erbbaugelände direkt am Waldpark gesucht. Erforderliches Kapital 10–15000 RM. Restfinanzierung gesichert.
Angebote unter P L 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *252

BAUPARTNER
für herrschaftl. Einfamilienhaus mit 6 großen Räumen und allem Komfort, beste Ausführung, für erste Wohnlage Neuostheims gesucht. Preis äußerst billig. Gebaute Häuser (Villen) können besichtigt werden. Eilangebote von nur seriösen Bauinteressenten unter R Y 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baupartner B1781
gesucht für Landhaus im Waldpark mit zweimal 3-Zimmer-Wohnungen mit Mansarden u. Gartenzimmern. Adresse in der Geschäftsstelle.

Grundstücke in jeder Größe
Häuser u. Güter in jeder Art und Lage
kaufen und verkaufen Sie günstig durch
Oskar Bauer, Gütermakler
MANNHEIM, Mittelstraße 18 (am Meßplatz)
Telephon 526 06 — Mein Geschäft besteht seit 33 Jahren

Sie wohnen frei B1787
bei ca. 7000 RM Anzahl. in Ein-Zweifamilienhaus, gut. Ausf., herrl. Lage in Eberbach a. N. Angebote unter P G 4 an die Geschäftsstelle.

Das ideale Heim — ein **Holzhaus** in Kuk-Bauweise als Dauerwohnung. Wie nett es sich darin wohnen läßt, zeigt Ihnen uns. Prospekt. Verlangen Sie ihn kostenlos.
Katz & Klumpp A. G., Gernsbach 3

Geschäftshaus
Planken, Wasserturm bis Paradeplatz zu kaufen gesucht.
Angebote unter V M 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7112

Zwei-Familienhaus
mit zweimal 3–4 Zimmer, Bad, Heizung, Garten etc., von sols. Käufer gesucht. Angebote mit Preis unter L L 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *0968

Einfamilienhäuser
Neuostheim, zu verkaufen. 8 Zimmer mit Zentralheizung, reichlich Zubehör, groß. Garten, 600 qm, auch für zwei Wohnungen sehr geeignet. Preis mit Bauplatz schlüsselfertig RM. 18 000.— Modellbau kann sof. besichtigt werden. Näheres Telephon Nr. 437 94. 7386

Kapitalsicherungsanlagen!
Dazu geeignete Wohn- u. Geschäftshäuser hat preiswert anzubieten: B196
Julius Wolff (RDM), Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 13, Telephon Nr. 431 13.

Ein- und Zweifamilienwohnhaus
nächst dem Waldpark, günstig zu verkaufen. Verm. nicht erw. Angebote unter R T 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *884

Kl. Einfamilienhaus
i. Vorort Mannheim, bei 1500 RM. Anzahlung, zu kaufen gesucht. — Angeb. unter P V 19 an die Geschäftsstelle. *29

Weinheim!
Einfam.-Haus
4 Z., Küche m. Bad, Boden, und Garten (Neubau bezugsfertig) für RM. 10 000.— zu verkaufen. Näheres Weber & Götz, Immob. Weinheim

Existenzen zu verkaufen!
Häuser mit Kolonialwarengeschäften, schon bei einer Anzahlung von 5 Mille an, Bäckereien, Hotels, Wirtschaften.
Julius Wolff (RDM), Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 13, Telephon Nr. 431 13.

Geschäfts- und Wohnhaus
Rheinstrasse
billig zu verkaufen durch:
J. Zilles
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1, Telephon 208 76.

Villenviertel Feudenheim
Villenbauplatz, 467 qm, eingefriedigt, massives Gartenhaus, billig zu verkaufen durch
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1, Telephon 208 76.

Haus
m. 2- od. 3-Z.-Wohnungen, bei 12 000 ℳ Anzahlg. zu kfn. ges. Eilangeb. u. J M 88 an die Gesch. B1796

Gutes Wohnhaus
mit 2–3 Zimmerwohnungen zu kaufen gesucht. Eigentüm. werden geb. um Angebote unter N K 46 an die Geschäftsstelle. *121

Einfamilienhaus
mit geräum. 4-Zim.-Wohng., Bad, Gart., per 1. 10. zu kaufen od. zu miet. gesucht. Preisang. u. N P 52 an die Gesch. B1779

Wer verkauft?
Einfamilienhaus mit größer. Garten oder Grundstück (Sonnenlage). — Angeb. mit Preis u. Q D 26 an die Gesch. *997

Billig und doch solid bauen
können Sie auf schöngelegenem Privatbaugelände in Neuostheim, Las in Erbpacht oder Kauf ist wirklich günst. Bedingungen abgegeben wird. — Anfragen an Wilhelm Schmackel, Architekt, Mannheim-Käfertal, Bäckerweg 4, Tel. 504 85.

Seckenheim
Wohnhäuser, Bauplätze, Grundstücke zu verkaufen.
Georg Röser, Immobilien, RDM, Seckenheim, Teleph. 471 83.

Pens. Beamter sucht schönes
Einfamilienhaus
mit größ. Garten, in gut. Lage Mannheims od. Umgebg. zu kaufen. — Ausführliche Angeb. unt. Ang. bis Baujahres, baupolizei. Belastg. usw., sowie der Größenverhältn. erbet. u. N Y 61 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Beteiligungen

Geschäftsübernahme oder Beteiligung
an solidem Unternehmen irgendw. Art von tücht. Kaufmann (Christ, gef. Alters) gesucht. Angebote unter L K 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *984

Stellen-Gesuche

Langj. Reisevertreter
mit eig. Limousine, sucht lohnende Vertretung, Beteiligung, ev. Geschäftskauf. 10 Mille Bark. Angeb. unt. R S 65 an die Geschäftsst. *876

Arbeiter
in d. mittl. Jahren, sucht Arbeit jed. Art. Kaution od. Interessen-Einlage v. 2–3000 ℳ kann ges. werd. Angebote u. R G 54 an die Gesch. *565

Suche f. mein. Sohn, 18 J., m. Primareife, kaufmännische *348
Lehrstelle
Gefl. Zuschr. unter R F 50 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Flotte Verkäuferin
in der Lebensmittelbranche, sucht per sof. ev. später Stellung; übern. auch etwas Hausarb. Angeb. u. P A 98 an die Gesch. *234

Gebildete Frau
alleinst., mittl. Jahr., tüchtig im Haushalt, auch Kochen, Krankenpflege, sucht Stelle. Erstkl. Empf. Angeb. u. Q L 38 an die Gesch. *312

NMZ-Anzeigen machen sich immer bezahlt!

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Schön gelegenes Landhaus
mit Garten, in Heidelberg-Schlierbach, 8 Zim. u. reichl. Zubehör, neu herger., sof. od. spät. zu verm. Mietpreis ℳ 180.— p. M. Angebote unter Q X 45 an die Geschäftsstelle. *935

Bürohaus, M 7, 9
ca. 200 Quadratmeter Büro u. Lagerräume, m. Dampfheizung (f. Fabriklager m. Ausstellungsraum besond. geeignet) per 1. Juli billig zu vermieten. B1763
Näheres: **Büro parterre, im Hof.**

P 7, 22, Heidelberger Straße
I. Etage, elegante große Räume
ganz modern ausgestattet, geeignet für Geschäftsräume, Büros od. für großen Klub, sowie preiswert zu vermieten. — Näheres bei Pallmann, P 7. 22, Tel. 272 27. *174

7-8 ganz ideale Büro-Räume
(auch geteilt) im Thyssenhaus, Karl-Ludwig-Straße 28, part., per sofort od. spät. billig zu vermieten. Näh. d. Besitzer Tel. 411 63. 7180

2 ineinandergehende Räume
möbliert od. unmöbliert, mit fließend. Wasser, Licht- und Kraftstrom, auch für Büro- oder Praxisräume geeignet, in bester Lage (am Wasserturm) per 1. Juli zu vermieten. 7188
Qu 7. 17a, 1 Treppe, Telephon 211 19.

Büro mit Wohnung oder als 5-Zimmer-Wohnung
im Stadtzentrum, 2. Etage, per 1. 8. billig zu vermieten. Angebote unter Q J 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *900

Lager, Rheinstr.
für jeden Zweck geeignet, preiswert zu verm. Näh. Osander, Rheinstr. 8, Tel. 203 27. 6688

Eckladen
Mittelstraße, Nähe Meßplatz, für jede Branche geeignet, mit 3-Zimmer-Wohnung sofort billig zu vermieten. Anfragen unter M D 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1772

Laden
Mitte der Stadt, zu vermieten. Angebote unt. U W 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7060

Schöner großer Laden
mit 2 Zimmer u. Küche, Bad, Zentralheizung, Lagerraum, gute Verkehrslage Mannheims, zu vermieten. Angebote unter W F 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7184

Laden, C 2, 19
mit Neben- u. Lagerraum, auch als Büro zu vermieten. Zu erfragen 4. Stock. B1783

Laden mit 3 Zimmer und Küche
sofort preiswert zu vermieten. Näh. Zigarrenladen, Mittelstraße 53, Tel. 515 84. *307

MehrereAutogaragen
sofort zu vermieten. Näheres: 7126
Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim.

Preiswerte
Neubau-Wohnungen
finden Sie bei der
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
Büro K 7, Luisenring

Ein Einfamilienhaus
beste Lage Neu-Ostheim, mit 5—8 Zimmern, wegen Wegzug billig auf 1. Okt. oder früher zu vermieten oder zu verkaufen. Anfragen: Telephon Nr. 422 12. 7170

Eleg. moderne 8-Zimmerwohng.
2. Etage, preiswert zu vermieten. Näheres bei Pallmann, P 7. 22, Tel. 272 27. B1784

Oststadt! Schöne moderne 8-Zimmer-Wohnung
auch für 2 Familien geeignet, mit Zubehör, statt., bequeme, helle Räume, sehr billig auf 1. Juli od. spät. abzug. Näh. Tullastr. 16, prt.

8 Zimmer-Wohnung mit Nebentreppe
2 Tr.-H. u. all. Zub., Prinz-Wilhelmstr. 19, sow.
6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör
D 2, 4/5 sof. od. später zu verm. Auskunft: Büro A. Speer, Prinz-Wilhelmstraße 19, Tel. Nr. 429 58 oder A. Speer, Heidelberg, Schloß-Wolfsbrunnenweg 56, Tel. Nr. 2546. 6728

Gegenüber Schloßgarten und Rhein 7136
schöne, sonnige 7-Zimm.-Wohng.
mit reichlich. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres: Telephon 405 18 od. 267 72.

Jungbuschstraße 10, 3. Stock: *140
Schöne, geräumige Eckwohnung
6—7 Zimmer, Küche, Badez., u. Zubehör, per 1. 7. billig zu vermieten. Näheres 3. Stock.

Schöne, geräumige
6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, gegenüb. Diakonissenhaus, sehr preiswert zu vermieten. Näheres: 7070 Rheinstraße 12, Telephon 301 21.

R 7 Nr. 23, am Lameygarten
Schöne 6 Zimmer-Wohnung
hergerichtet, nebst Zubehör günstig zu vermieten. Näheres 2. Stock rechts. 6674

B 4, 8, 1 Treppe
5 Zimmer, Küche, Bad, Speisek. u. Mansarde per 1. Juni od. spät. billig zu vermieten. Näh. B 4. 2, Hausverwaltung, Tel. 344 41. 5040

Mitte der Stadt, 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad etc. zu vermieten. Angebote unter U X 127 an die Geschäftsstelle dis. Bl. 7062

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Küche, 2. Etage, im Stadtzentrum gelegen
zu RM. 95.- monatl.
zu verm. Näh. durch 7144
Hill & Müller, N 3, 11 Tel. 26373/76

Elegant ausgestattete 6626
5 Zimmer-Wohnung
hochparterre, mit Wintergarten etc., Heizung und Warmwasser, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: J. Hatry, Karl-Ludwigstraße 24.

5 Zimmer und Küche
2 Tr., per 1. 7. zu vermieten. Preis ℳ 85.— *344 S 1 Nr. 15.

Schöne 3- und 5-Zimmer-Wohnung
je mit Bad und Mansarde zu vermieten. *819 Heinrich-Lanz-Straße 28 (Kuhn).

5 Zimmer, Küche u. Zubehör
3 Zimmer, Küche u. Zubehör
3 leere Zimmer
2 leere Zimmer
per sofort oder spät. zu vermieten
Näh.: **O 6, 3,** Zigarren-Schneider.

Schöne sonnige 5-Zimmer-Wohnung
Richard-Wagner-Straße 57, II., wegen Wegzug von Mannheim sofort od. spät. zu verm. Näheres Arch. Alb. Geiler, Tel. 403 29 oder bei Dieber, Richard-Wagner-Str. 61. *282

Nähe Waldpark
Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mansarde, in ruhig. Hause preiswert per 1. Okt. zu vermieten. Anfragen erb. unter W B 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1709

Oststadt, herrliche I. Etage
sonnige 5-Zimmer-Wohnung, Doppelbalkon, Küche, Mädchenzimmer, per 1. 7. zu vermieten. Näheres Telephon Nr. 446 90. *260

5-Zimmer-Wohnung
in freier Wohnlage (Bismarckplatz), 3 Trepp., sofort zu vermieten. Näh. bei Hausverwalter Daus, Große Merzelstraße 3, 3. St. *808

Herrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung, Oststadt
mit Bad, Loggia, Balkon, Speisek., Mansarde etc. etc., auf 1. 7. od. spät. zu vermieten. Näh.: G. Baibel, Weberstraße 5, Tel. 418 68. 7132

4 Zimmer, Küche, Bad *217
Speisek., 2 Balk., mit od. ohne Werkstatt, auf 1. Juli zu vermiet. Näh: U 4. 3a, II. rechts.

Werderstraße 12
Eleg. 4-Zimmer-Wohnung mit Diele, Bad, Zentralheiz., 1 Tr. hoch, per 1. 10. zu verm. Besichtigen bei Eichtersheimer. *298

4-Zimmer-Wohnung
2 Treppen hoch, ganz neu herger., mit sämtlich. Zubehör, Balkon, Veranda, zu vermieten. — Näheres Rheinstraße 12, Tel. 301 21. 7070

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. T 2. 17—18, 1 Tr. Zu erfrag.: Mollstraße 28, 1 Tr., Tel. 421 92. *144

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad und Zubehör, per 1. Juli zu vermieten. Im selben Hause sind die
Parterreräume
geeignet für Laden mit Wohnung und Lagerraum, auch getrennt, sofort beziehbar. Näheres Max-Joseph-Straße Nr. 3 bei Maih (Hausverwalter) oder Telephon 428 77. 7106

Neckarstadt — Ost u. Käfertal — Süd:
Elegante 3- und 4-Zimmer-Wohnungen per 1. 7. und 1. 10. 33 zu vermieten. Näheres bei Baugewerbl. Vereinigung e.G.m.b.H., Duckstraße 6, Tel. 427 67 und Architekt P. H. Dietz, Kronprinzenstraße 37, Tel. 545 55. 7050

3 Zimmer, etc., 3. Stock, Oststadt ℳ 95.—/ 70.—
4 Zimmer, etc., Schloßnähe, Heiz. ℳ 115.—/120.—
5 Zim., etc., Oststadt, Heiz. ℳ 190.— einschl. Heiz.
Julius Wolff (RDM), Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12, Telephon Nr. 421 12. B180

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit einger. Bad und reichl. Zubehör (Neckarstadt) per sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. V Z 154 an die Geschäftsst. 7182

3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit reichl. Zubehör, in guter Wohnlage des Lindenhofs, per sofort od. spät. zu vermieten. Angebote unter W A 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7184

Luisenring 17
auf 1. Juli zu vermieten: *827
Dachgeschoß-Wohnung, 3 Zimmer m. Küche
Anzusehen von 11—4 Uhr. Näh. Auskunft bei W. Fuchs, Ludwigshafen a. Rh., Rheinstr. 10.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, in Neckarau, Dorfgärtenstraße 12, 2. Stock, für ℳ 48.— monatl. Miete ab 1. Juli 1933 zu vermieten. Anfragen erbeten *203 Telephon Nr. 484 93.

2 schöne leere Zimmer sep. Eing., Balk., el. Licht, Nähe Wasserturm, preisw. zu verm. Anzuf. auch Sonnt. ab 11 Uhr. Pagelsohn, Moltkestr. 7. *888

LADEN *880
m. Nebenraum, (Damen- u. Herren-Frisier-Salon seit 1926), Schwetzingerstr., Eingang Krappmühlstr., ev. mit Wohnung, günst. zu verm. Angeb. u. Q W 44 an die Geschst.

Schöner Laden
mit Nebenraum, auf 1. Juli od. sp. preisw. zu vermieten. *806 Näh. S 1, 15, Eckladen

M 7, 22
gute Geschäftslage
gr. trockenes Lager
oder
Arbeitsraum mit Büro
(Dampfh., Kraft u. Wasser) zu vermiet.
Schwarz
Rich.-Wagnerstr. 8, Tel. 434 62

Heller geräum. B1775 **Lagerraum oder Werkstätte** ca. 40 qm, m. el. L., Was. u. Kraftanschl., im Zentr. der Stadt, auf 1. Juli zu verm. Näh. S 1, 16, 4. Stck. rechts, Teleph. 280 09.

Gr. helle Werkstätte
mit Toreinf., zu vm. Näher. Schwetzingerstraße 144, 3. Stock. *923

Werkstatt, ca. 50 qm
m. 2., Kraftanschl. u. Toreinf. sof. zu vm. Näh. J 3, 15, 2. Stck. *342

2 Praxis-Räume
bish. Zahnarzt, N 2, 1, zu vermieten. 3766 Zu erfragen bei Raab, 4. Stock.

Wohnungen
jeder Art und Größe, in allen Stadtlagen vermittelt das altbekannte Immobilien-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15, Tel. 208 98/99 — Gegründet 1880 —

2 schöne sonn. 5-Zimm.-Wohnungen, mit all. Zub., i. fr. Lage, nahe Wald-Kunsth., Moltkestraße 7, 1 Tr. u. 3 Tr. hoch, sof. zu vermiet. Beide Wohnungen m. neu herg. Tel. 180 98. Auf Wunsch m. Zentralheizung. B1790

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
4. St., zu vermieten. Näheres *872 Schwetzinger Str. 21a 2. Stock.

Schöne 4087
4-Zimmer-Wohnung
a. d. Heidelb. Rathaus per 1. 7. zu vermiet. Näh. Hauptstraße 133, Seckenheim.

Geräumige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek., 2 Balk., elektr. Licht und Zubehör, auf 1. Juli oder später zu vermiet. Mietpreis RM 78.— 4099
S 6. 15, 1 Tr. r.

Schöne, 1. 2. St. gelegen,
4-Zimmer-Wohnung
1. 7. zu v. Stamitzstraße 2, Häfner. *960

3 bis 4 Zimmer
Souterrain, Oststadt, zu verm. Näh. Baumann, Karl-Ludwig-Straße 17. 7175

Moderne Wohnung
besteh. aus 3 Zi., Kü., Bad, Balk., Zentralh., mit Warmwasserber., evtl. mit Autogarage, bill. zu verm. 76 Mk. Miete b. freiem Brand 1. Obergesch., Mozartstraße 14, Oppau. 4088

3-Zimmer-Wohnung
1. schönst. Lage Almenheim zu vermieten. Philipp Sehrn, Ulmerstraße 2. *181

2-Zimmer-Wohnung
preisw. zu vermiet. Näheres Tullastraße 17, 2. St. *880

Möblierte *800
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu verm. S 6, 13, 1 Tr. links.

Wohnung, 3 Zimm. u. Küche, m. el. L., mit Kochgel., auf 1. 7. 1933 zu verm. Zu erfrag. Augartenstr. 71, 2. St., rechts. *250

Leeres Zim. m. Küche sowie 1 leer. Zimm. m. Kochgel. sof. zu v. b. Vogel, K 2, 3, 3. St. *808

2½ leere helle Räume
mit kl. Nebenraum, in gut. Hause d. Oststadt, zu verm., geeignet für einz. Person evtl. auch f. Büro. Preis 38 Mk. *220 Angeb. unt. O W 84 an die Geschäftsstelle.

1 leere Zimmer evtl. als Zimmer u. Küche, p. 1. 7. preiswert zu verm. *182 Adresse in der Gesch.

2 leere Zimmer an berufst. Herrn od. Dame preisw. zu vm. *229 Rupprechtstr. 7, 3 Tr.

1 leeres Zimmer
groß, sonn., in best. Hause, an alleinsteh. Herrn od. möbliertes Wohn-Schlafzimmer m. 2 Bett., Bad u. Küchbenütz., an Ehep. zu verm. Bismarckpl. 3, 2 Treppen. *201

Schön. groß., sonn. leer. Zimmer, Bad u. Küchenbenütz., 1. 8. zu vm. Adr. in der Gesch. *215

Leeres, sonn., separ. **ZIMMER** *140 neu herger., sof. zu vm. Näh. Fritz Groß, Neckarauerstr. Nr. 229

N 6, 2: 1 Zimmer
part., leer od. möbl., m. Wasser und Kochgelegenh., sof. zu vermieten. *877 Näh. 2. Stock.

Separates
gut möbl. Zimmer, evtl. auch leer, zum 1. 7. zu vermieten. O 7, 12, 1 Tr., vis-à-vis Garten. *922

In schönst. Lage Weinheims findet gebild. Dame od. Ehepaar
1-2 möbl. Zimmer
auf Wunsch m. Küchenbenütz., Balkon und Garten, Bad vorh. — Angeb. u. U S 122 an die Gesch. 4609

Solider Herr findet
gemütliches Heim
zentr. Lage. B1767 Zu erfr. in d. Gesch.

Dauermieter(in) gesucht. Ält. Dame od. Herr find. b. kl. Beamtenfam. gute Aufnahme in neuerb. H. Ideale, sonn. Höhenlage, am Walde, weder Auto- noch Straßenbahnverk. Zentralh., fl. Wasser. Möbel können mitgebracht werden. Scheffel, Kleingemünd b. Neckargemünd, Peter-Schnellbachstr. B1773

1 gut möbl. Zimmer
ev. Schlaf- u. Herrenzimmer zu vermiet., Tel. u. Bad, Rosengartenstr. 34, 1 Tr. r., Tel. 438 10. *287

Möbl. Zimmer *943
zu vm. F 2, 7, 2 Tr.

Sonn. möbl. Zimmer
in fr. Lage, mit 1 od. 2 Bett., preisw. zu vm. Dammstr. 7, pt., Wdb. *200

Sch. gr. sep. möbl. Zim., p. Woche 5 ℳ sof. zu v. Schwetzingerstr. 60, 1 Tr. rechts. *875

Ab 1. Juli 2 möbl. Zimmer m. voll. Pens., à Zimmer 65 Mark. *897 Tel. 334 48.

Heirat

Wie angesehen
„Die zeitgemäße Eheanbahnung" ist
zeigt der täglich größer werdende Kreis der Mitglieder. Keine monatl. Beiträge.
Sch. Lanzstraße 15 Tel. 43838

Erfolgreich
ist meine Tätigkeit. Durch meine vornehme, diskr. Anbahnung finden auch im Monat Juni Trauungen u. Verlobungen statt. Auch Ihnen helfe ich auf obige Art zu passend. Ehegatten. Ältestes Institut am Platze. *836
Frau Ohmer, Ludwigshafen a. Rh., Bilcherstraße 8, am Finanzamt. Telephon 600 51.

Kaufm. Angestellter
28 Jahre, groß, blond, angenehme Erscheinung, aus guter Familie, sucht liebes kath. Mädel, Alter 20—26 Jahre, gesund, schlank, aus guter Familie, in gesund. Verhältnissen, zwecks gemeinsamen Motorradfahrten (gemütl. Fahrer), Wanderungen und späterer *9016
Heirat.
Zuschriften mit Bild, das zurückgegeben wird, unter U Q 120 an die Geschäftsstelle dis. Bl. Diskretion selbstverständlich.

Vermögender älterer Herr sucht die Bekanntschaft eines lebensfrohen Mädels zwecks gemeins. Spaziergängen, Ausflügen, Theaterbesuchen und späterer B1792
Heirat
Zuschriften mögl. mit Bild (das zurückgeht) unt. Angabe der Verhältnisse unter A H 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baldige Heirat
wünscht gebild., idealdenk. Herr anfangs 30, große, gute Figur, gutes Einkommen u. Vermögen, mit liebem Hausmütterchen aus nur guter Familie. Vermögen oder Einheirat erwünscht. — Zuschriften unter P W 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *278

Witwe in den 40er J., kath., vollschlanke Erscheinung, gesundes, fr. Aussehen, mit 3-Zim.-Wohnung, sucht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn in den 50er J., Beamten in sicherer Stellung, zwecks *250
Heirat.
Nur ernstgemeinte Zuschriften unt. P K 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berufst. Beamtenwitwe, brünett, vollschlank, 1.65, evgl., in geordnet. Verhältnissen lebend, sucht einen lb., treuen *282
Ehekameraden
der ihrem 10jähr. Jungen ein Vater sein kann. Herren von 35—45 Jahren, nicht unter 1.68, wollen vertrauensvolle Zuschriften senden unt. P B 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gutsbesitzer (Akademiker) mit lukrativem Geschäft, neuem Anwesen, sowie Kabriolett, 30 J. alt, aufrichtiger Charakter, wünscht mit gediegenem, evangl., anmutigen Mädel aus gutbürgerl. Kreisen bekannt zu werd. zwecks bald.
Heirat
Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erb. unter W D 158 an die Geschäftsstelle d. Bl. *863

Gebildete Dame (Witwe) 54 J., sucht kameradschaftl. Anschluß an gebild., charaktervollen Herrn zu gemeinsamen Spaziergängen und späterer
Heirat
Schöne 3-Zimmer-Wohnung vorhanden. Zuschriften unter Q P 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Anonym zwecklos. *319

Geb., sol., vollschl. Fräulein, 24 Jahre, kath., wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen, sol. Herrn (28—35 J.) in gesicherter Position, zwecks spät. *314
Heirat.
Möbel u. Wäscheaussteuer vorh. Anonym zwecklos. Ernstgem. Zuschrift. unt. Q N 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Blondes Mädel, 21 Jahre, berufl. tätig, frohheiteres Wesen, sehr naturliebend, wünscht gebild., vor allem charaktervoll. Herrn, 25—30jährig, in guter Pos., zw. Freundschaft u. spät.
Heirat
kennen zu lernen. Anonym und postlagernd zwecklos. Nur ausf. Zuschrift. (evtl. mit Bild, das bestimmt zurückgeht) wird höfl. gebeten unter S A 78 an die Geschäftsstelle. *400

Reelle Eheanbahnung am Platze. Thomas, P 1, 7a. Es werden auch Dam. erwünscht. Tägl. u. Sonntags. *817

Katholische Eheanbahnung erfolgreich seit 12 Jahren. Kirchl. Billigung. Einheiraten. Neuland-Bund 12 Mannheim Fach 800

Beamte Kaufleute Akademiker
suchen ihren Lebensgefährten **nur** durch uns, weil einzig unser Weg strengste Diskretion verbürgt. Lassen Sie sich **unverbindlich** durch unsere Leiterin Auskunft geben.
Viele Einheiraten!
D. E. B.
die neuzeitliche Eheanbahnung.
Mannheim, N 4, 1.

Reelle diskr. Ehe-Anbahnung jed. Standes u. jed. Konfess. durch Frau J. Hörbi, O 7, 19, 1 Tr. *135

Herr sucht Fräul. od. Witwe kennen zu lernen zwecks späterer
Heirat
Stadt wohnend angenehm, da Geschäftsgründung. Zuschr. u. N 8 56 an die Gesch. dis. Blattes. *126

Rüst. Techniker, Hausbesitzer, schön. Anwesen, wünscht baldigst eine *179
Lebensgefährtin
mit ca. 20 Mille. — Zuschr. unt. V L 160 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *170

Wirt wünscht mit Witwe m. eig. Wirtschaft zwecks *221
Heirat
in Verbindg. zu tret. Zuschr. unt. O R 79 an die Geschäftsstelle.

Gebild., hübsch. Mädchen, engl., groß, nette Erscheinung, wünscht gebild., groß. Herrn (Akadem., Naturfr.), im Alter v. 27—32 J. kennen zu lernen zw. gem. Wanderung, u. späterer *9009
Heirat
Zuschr. unt. K N 66 an die Geschäftsstelle.

Automarkt

Adler-Limousine
Standard 6, steuerfrei, noch sehr gut, abzugeb. gegen Kasse. Angebote unter V S 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7140

Kleinauto
gebr., nur in gutem Zustand, zu kauf. gesucht. — Angebote unter Q E 27 an die Geschäftsstelle. *901

Seltene Gelegenheit! Steuerfr. 1,3 L. Opel-Limousine, wegen Geschäftsaufg. zu verk. Angeb. u. P F 8 an die Gesch. *241

2-Sitzer-Opel *887
fahrber., u. versteuert, für 180 Mk. zu verk. Schäpf, Qu 5, 4.

Opel-Limousine
4/16 PS, in tadellos. gutem Zustand, fahrbereit, z. Preise von Mk. 285.— 4784 im Auftr. zu verkauf. Groß-Garage „West", B 6, 13, Tel. 228 55.

Eilt
Suche gut erhaltenen
4-Sitzer-Kleinwagen
Ang. mit Zahlungsbeding. unt. N A 87 an die Gesch. *304

2-Sitzer-Opel
fahrber., u. versteuert, für 300 ℳ zu verkaufen. *9070 Schäpf, Qu 5, 4.

CHRYSLER Cabriolet
6-Zylind., steuerfrei, Oeldruckbremse, Federn-Gummi gelag., Fach bereift. 4983
Vollbrecht, M 7, 10

1,2 Ltr. Opel- *960
Kasten-Lieferwagen
neueres Mod., wenig gefahren, ca. 6 Ztr. Tragkr., preisw. zu verk. Adr. i. d. Gesch.

3/15 PS Dixi
4-Sitzer, offen, in tadelloser Verfassung, Maschine neu überholt, preiswert abzugeben. *947 Angeb. unter R 11 50 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Kleinwagen *9007
sehr gut erh., geg. bar gesucht. Preisangeb. mit genauer Beschreibung u. K Z 77 an die Gesch. d. Blatt.

Chevrolet
Lieferkastenwagen, 10—15 Ztr. Tragkr., sehr gut erh., 500 ℳ, z. verk. Georg Dieter, Ladenburg, U.-Kirchstraße 10. *9012

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

NMZ-Anzeigen machen sich immer bezahlt!

DER KÖNIG / DER HEIDE

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz Leipzig C1

Roman aus historischer Zeit von Johannes Hollstein

20

Das Gesicht der Marquise war nicht gerade geistreich.

„Das . . . sind die Schnucken!"

„Ja!" lachte der Hauptmann kräftig auf. „Verzeihung, Frau Marquise, daß ich Sie nicht gleich unterrichtete, aber . . . ich wollte Sie überraschen. Ihr Landsmann hat ihnen da eine tolle Geschichte erzählt!"

„Ich werde ihn blamieren, daß ihm die Augen übergehen! Schafe . . ., also kein wildes Volk, kein Volk überhaupt."

„Nur sanfte Schafe! Wie gefallen Sie Ihnen denn?"

Sie konnte nicht antworten, denn Tolke kam in wildem Laufe herangestürmt. Es sah gefährlich aus, wie seine Lichter wild loderten.

Die Marquise wurde unruhig im Sattel.

Da . . . ein schriller Pfiff! Der Hund stand. Noch ein Pfiff, und er lief zum Schäfer zurück.

Langsam trabten die Pferde heran bis zum Schäfer.

Helge sah sie kommen und schritt ihnen entgegen. Mit viel Neugier sah ihn die Marquise kommen, dann wandte sie sich überrascht zu ihrem Begleiter.

„Oh . . . Monsieur . . ., sehen Sie! Er ist so schön wie seine Schwester! Welch ein Mann! Sind alle in der Heide so schöne Menschen?"

„Nein, nein! Ich bin so überrascht wie Sie! Der Mann ist ein Bild von einem Menschen. Dieses edle Gesicht und ein Schäfer?"

Helge begrüßte seine Gäste.

Wie ein Edelmann tat er es, jede seiner Bewegungen war von vollendeter Schönheit.

Auch er bediente sich der Marquise gegenüber der französischen Sprache und lud sie ein, sich niederzusetzen.

Die Marquise und der Hauptmann folgten der Aufforderung und nahmen auf den glatten sauberen Findlingssteinen Platz.

Die Marquise sagte ihm allerhand Schmeichelhaftes, daß er der charmanteste Schäfer sei, den sie je gesehen, daß sie die Heide liebe — was ein wenig übertrieben war — und daß sie sich wundere, daß er die Sprache ihrer Heimat spreche.

„Ich bin eines großen Bauern Sohn, aus Friesland, Madame. Die Schweden haben unseren Besitz niedergebrannt und verwüstet. Mein Vater ließ mir und meiner Schwester eine gute Erziehung angedeihen. Ich habe einen Lehrer gehabt, der war ein Landsmann von Ihnen und der hat uns unterrichtet."

„Und jetzt sind Sie Schäfer geworden, Monsieur?"

„Wir sind arm geworden, Marquise. Wir mußten den Besitz verkaufen. Wir hatten nichts, um zu leben, nichts, um neu aufzubauen. Die Not zwang uns dazu. Und ist doch nicht schlecht, ein Schäfer zu sein."

„Aber so einsam, Monsieur?"

„Ich bin nicht einsam!" sagt Helge und sein Blick schweift über die Heide. „Ich bin mit den Tieren verwachsen, ich muß wie ein Vater zu ihnen sein. Und ich bin Gott nahe, hier in der einsamen Heide . . . Gott und der allgewaltigen Natur, die er schuf."

Die Marquise lauscht der samtenen Stimme. In ihrem Blick ist Bedauern, sie kann es nicht verstehen, daß ein Mann wie er, schön und mit den glänzendsten Gaben ausgestattet sich hier in der Einsamkeit vergräbt. Sie hielte es nicht eine Woche aus.

Wie schön er ist, wie edel und kraftvoll sind seine Züge. Ihr dünkt, als habe sie noch nie einen Mann gesehen, der ihm vergleichbar sei. Und ist doch nur ein Schäfer.

Sie plaudern lange zusammen.

Bis der Schäfer sagt: „Herr Hauptmann, wollen Sie noch nach Lüneburg zurück? Sie werden's kaum noch schaffen vor Einbruch der Nacht!"

„Meint Ihr, Schäfer?"

„Was tun wir da?" fragt die Marquise erschrocken.

„Es ist nicht schlimm!" lächelt der Schäfer. „Bleiben Sie unser Gast über Nacht. Kann ich Ihnen auch kein reiches Lager bieten, so doch eine saubere Bettstatt, auf der Sie gut ruhen werden. Sie, Herr Hauptmann, müßten freilich mit einer Schütte Stroh vorliebnehmen, aber ich denke, das wird einen Krieger nicht anfechten."

Sie sind einverstanden. Für die Marquise ist's wie ein kleines Abenteuer, sie klatscht begeistert in die Hände.

Also blieben sie die Nacht.

*

Die Marquise hat sich zur Ruhe begeben. Isabel hat ihr das eigene Schlafgemach eingeräumt. Die Kissen sind weich, und sie streckt sich wohlig in dem sauberen Linnen.

Die Nacht ist mild.

Der Hauptmann sitzt vor dem Hause unter den Eichen und läßt sich vom Zauber der Nacht einspinnen.

Es ist ihm so seltsam zu Mute, die tiefe Stille, die selten nur ein Laut durchbricht — mal ein Hundegebell, mal das Blöken eines Schafes — ergreift ihn.

Er muß an das liebliche Kind in Lüneburg denken, und Sehnsucht erwacht in seiner Brust. Die Liebe, die er jahrelang durch die Pflicht zurückhielt, will erwachen.

Mit keinem Gedanken ist er bei der Marquise. Nur Maries reines Antlitz ist bei ihm. Er sieht die vertrauensvollen Augen, spürt ihre Nähe.

„Wollen Sie nicht schlafen gehen, Herr Hauptmann?"

Isabel ist's, die zu ihm spricht. Er schrickt förmlich zusammen.

„Die Nacht ist so schön, Mädchen! Gebt mir eine Schütte Stroh, ich will hier ruhen!"

„Nein, Herr Hauptmann! Es ist nicht ohne Gefahr!"

„Was hat die Heide an Gefahren?"

„Ein großer Wolf streicht schon seit Wochen um die Schäferei! Helge hat ihn noch nicht erlegen können."

„Jetzt im Sommer?"

„Ja, das ist das Seltsame! Jetzt im Sommer! Und wenn er schreit, dann ist's, als müsse einem das Blut in den Adern gefrieren. Die Muhme meint, es ist der Werwolf. Aber daran mag ich nicht glauben!"

„Sind auch Ammenmärchen, die den Kopf verwirren! Aber . . . ich will Eurem Rate folgen, Mädchen!"

*

Die Marquise fährt aus ihren Kissen mitten in der Nacht jäh hoch. Was war das?

Ein entsetzlicher Schrei ist an ihr Ohr gedrungen.

Sie fürchtet sich, kleidet sich an und ruft nach dem Hauptmann.

„Haben Sie gehört, Monsieur? Den Schrei in der Nacht?"

„Ein Wolf, Frau Marquise!"

„Ich fürchte mich so!"

„Seien Sie ohne Sorge. Hier herein kommt kein Wolf, und käme er, wir wüßten uns seiner zu erwehren."

Die Marquise kann in dieser Nacht keinen rechten Schlaf mehr finden, und als die ersten Strahlen der Sonne sie berühren, da steht sie auf und tritt aus dem Hause.

Wie befreit reckt sie die Glieder.

Ganz anders ist ihr zu Mute. Sie horcht auf. Wie die Vögel um sie jubilieren. Und ein Gesumme ist das! Alles lebt um sie.

Aus dem Stalle klingt das dumpfe Muh der gescheckten Kuh.

Da . . . die Hoftür öffnet sich. Einer der Hunde stürzt kläffend herein und ihm folgt Helge, der Schäfer.

Was trägt er auf seiner Schulter?

Die Marquise stößt einen Schrei aus.

Entsetzt erkennt sie, daß es ein toter Wolf ist, ein kapitaler Bursche, den Helge mit kräftigem Ruck von der Schulter auf den Erdboden wirft.

„Erschrecken Sie nicht, Madame!" sagt er ruhig. „Er ist tot! Diese Nacht hat er uns geschreckt. Aber ich habe ihn gestellt mit den Hunden, und da mußte er dran glauben!"

„Sind Sie verletzt, Monsieur?"

„Nein, Madame! Ich bin meines Messers sicher! Er war sofort tot! Die Hunde haben wacker mitgeholfen!"

Der Hauptmann kommt aus dem Hause, gefolgt von Isabel und der Muhme. Alle bestaunen den Wolf.

„Jetzt wird kein Wolf mehr schreien!" atmet Isabel auf.

„Du irrst, Schwester! Das ist nicht der große Wolf, dessen Spur und Fährte ich dreimal feststellte. Auch ein kapitaler Bursche, aber der große Wolf ist's nicht! Den müssen wir noch fangen!"

Voll Bewunderung liegen die Augen der Marquise auf der kraftvollen Gestalt des Schäfers.

Der Hauptmann ruft Helge zu: „Hochachtung, Schäfer! Ihr seid auch ein großer Jäger vor dem Herrn!"

„Was nötig ist, Herr, das muß getan werden! Sind durch den Krieg auch in der Heide die Wölfe wieder zahlreicher geworden, aber lange werden sie sich nicht halten. Der Heidjer jagt gern, und der Wolf ist ihm ein edles Wild, das wert zu jagen ist. Ist ja der Jäger unter den Tieren."

„Was macht Ihr mit dem Fell, Schäfer?"

„Das Fell ist unserem Gaste zugedacht! Madame, darf ich's Ihnen schenken, für die Ehre, die Sie uns angetan haben?"

Die Marquise ist überrascht und sagt erfreut: „Gern nehm' ich's an und wenn's zu meinen Füßen liegt, dann will ich gern an die Heide denken. Aber . . . Sie müssen mir erlauben, Monsieur . . ., daß ich Ihnen diesen Siegelring verehre, zum Andenken an mich!"

„Er ist zu kostbar, Madame! Was soll solch kostbares Gut an eines Schäfers Hand?"

„Wär' besser, Monsieur, Sie blieben nicht hier in der Einsamkeit. Ein Mann wie Sie gehört nach Paris!"

„Ich bin Deutscher, Madame!"

„Was ist Deutschland, ein Nichts! Zerrissen in hundert kleine Staaten, Frankreich hat's besser. Wir haben — wenn's schlecht geht, einen Despoten, ihr habt hundert!"

„Ihr sprecht die Wahrheit aus, Madame; aber mein Herz gehört der deutschen Erde. Ich liebe sie! Ich tauge nicht für die großen Städte."

Er sprach das so entschlossen, daß sie nicht mehr wagte, ihn noch einmal zu bitten.

*

Eine Stunde später ritten Marquise und Hauptmann gen Lüneburg. Der Rappe des Hauptmanns wollte das Fell des Wolfes gar nicht auf seinem Rücken dulden und war dauernd unruhig. Es dauerte lange, bis er zur Ruhe kam.

Als sie eine Stunde dahingeritten waren, fragte der Hauptmann seine Begleiterin: „Sind Sie mit Ihrem Führer zufrieden, Frau Marquise?"

Sie sah ihn nachdenklich an und entgegnete leise: „Unser Leben ist arm an Erleben! Die Stunden in der Heide brachten es nahe! Und ich weiß eins gewiß . . . das Bild des Schäfers, das wird immer vor mir herziehen! Er ist ja schöner als das schönste Bild! Und ich fühl's . . . hier verbirgt sich unter dem Schäferkleide ein Auserwählter. Ein Geheimnis umgibt den Schäfer!"

„Vielleicht fühlen Sie unbewußt die Wahrheit!"

Um die Mittagszeit erreichten sie Lüneburg, und der Fürst war froh, daß sein charmanter Gast wieder heimgekehrt war.

*

An demselben Morgen kam Ebeneder, der sich von den Prügeln einigermaßen erholt hatte, auf die Schäferei.

Ebeneders Augen sahen stechend auf Isabel, die ihn willkommen hieß und einzutreten bat. Sie fühlte, wie der Blick frech an ihrem Körper herabglitt, förmlich ihren Leib abtastete, und sie mußte an sich halten, daß sie ihn nicht grob anfuhr.

„Was wollt Ihr von Helge, Schreiber?"

„Zuvörderst bin ich kein Schreiber, mein schönes Kind, sondern des Herrn vom Bartenhofe geheimer Sekretarius und Rechtsberater. Und zum andern will ich nichts von Eurem Bruder, sondern die Botschaft meines Herrn geht Euch an, Jungfer!"

„Macht nicht so viel Worte! Was ist des Herrn Begehr?"

„Der Herr läßt Euch durch mich bitten, sich seines verwaisten Haushalts anzunehmen. Ihm fehlt eine Schafferin im Hause, die Ordnung hält und ihn gut bedient! Ihr habt ihm gefallen, er glaubt wohl, daß Ihr seiet die Rechte, die mit Ernst und Würde und Geschicklichkeit für den Herrn wirtschaften könne!"

(Fortsetzung folgt)

Standesamtliche Nachrichten

Geborene:

Mai-Juni 1933.
Kaufmann Willy Dobrunz 1 T. Ilse Maria
Kaufmann Friedrich Weißmann 1 S. Horst Günter
Schiffer Gustav Schweitzer 1 T. Maria Margareta
Fabrikdirektor Hans Forstner 1 S. Hans Georg Gerrit
Kaufmann Walter Rehder 1 S. Jürgen Walter
Kaufmann Karl Heberle 1 S. Karl Heinz
Spengler Ludwig Hieber 1 S. Heinz Ludwig
Weiler Aug. Abel 1 T. Ruth Hilde
Versicherungsbeamter Rob. Fürnitz 1 S. Günter
Kaufmann Fridolin Laxer 1 T. Ursula Kathinka
Dipl.-Volkswirt Otto Preiß 1 T. Gisela Luise Aly.
Arbeiter Johann Meyerhoff 1 T. Sonja
Kassenmeister Josef Simon Haas 1 T. Doris Ingeborg
Kaufmann Hch. Greiß 1 S. Heinz Aug.
Kaufmann Johann Friedrich Stöhr 1 T. Doris Maria
Maurer Adam Knecht 1 T. Ruth Martha
Mechanikermstr. Friedr. Speer 1 S. Wolfg. Wilh. Friedr.
Metzger Max Strauß 1 T. Elfriede
Zahnarzt Dr. And. Vogel 1 T. Ursula
Kassierer Willi Kohls 1 S. Joachim Gust. Adolf
Postbeamter Friedrich Klein 1 T. Hildegard Ida Maria

Verkündete:

Juni 1933
Postschaffner Heinrich Weiß — Elisabeth Imhof
Maler Jakob Rotheimel — Maria Reichert
Arbeiter Richard Tozer — Anna Neuer geb. Wagner
Matrose F. Metzger — Luise Wagner geb. Furtwängler
Bäcker Karl Roth — Auguste Frank
Hafenarbeiter Ph. Tieter — Barbara König geb. Glaab
Arbeiter Joseph Pinkl — Anna Augustin
Maschinenschlosser Friedrich Reidig — Frieda Schmitt
Postbeamter Heinrich Brümmer — Anna Baier
Arbeiter Georg Bergdold — Maria Schmidt
Kaufmann Hugo Schmitt — Johanna Fischer
Friseur Michael Stock — Maria Fritsch
Schlosser Albert Lorenz — Alma Engert
Techniker Alfred Hellinger — Bertha März
Registrator Adam Link — Sophie Rapp
Jugendpfleger Martin Spohegel — Anna Weber
Straßenbahnschaffner Josef Jäger — Maria Heß
Postbeamter Heinrich Schwabe — Else Engert
Arbeiter Emil Beyerle — Pauline Gerold
Arbeiter Friedrich Haas — Elisabetha Weiß
Zimmermann Adam Bitzer — Hilda Müller

Stm. Angest. Albert Müller — Irmgard Kemmer
Arbeiter Gustav Ernst — Emma Pfister
Oberpostsekretär Gustav Hoffner — Stefanie Hemmer
Bäcker Friedrich Hofmann — Hermine Binder
Kapitän Heinrich Matzker — Maria Meier
Assistenzarzt Dr. med. Otto Schlesinger — Elisabeth Fink
Koch Friedrich Jeske — Pauline Dietrich
Kaufmann Erich Mehler — Margarete Hirschland
Justizobersekretär Eugen Helmann — Ella Pfeiffer
Kaufmann Heinrich Mettler — Margarete Tonnert
Metzger Wilhelm Platt — Johanna Maurer
Fabrikarbeiter Hugo Schlitzwein — Elsie Schäfer
Buchh. i. R. Dr. Louis Schönhals — Anna Grün geb. Michel
Dr. jur. Josef Dissborn — Maria Heiliger
Musiker Wilhelm Heck — Elisabeth Engele
Geschäftsführer Hugo Fetterolf — Ruth Romanitz
Oberpost Johann Schad — Viktoria Bosch
Mechaniker Anton Fritz — Frieda Albersdorf geb. Glück
Kaufmann Jakob Hornischer — Alice Jockel
Hotelbeamter Max Hahn — Maria Backernagel
Ingenieur Franz Gaber — Josefine Zimmermann
Steuerassistent Hans Bennholz — Elisabetha Haberer
Tüncher Ernst Koch — Katharina Schwamm
Kraftwagenführer Leopold Wolf — Maria Krämer
Schmied Ernst Hertenach — Anna Vogt
Handlungsgehilfe Paul Koch — Erna Heck
Kassenmeister Josef Kunz — Anna Streckfuß
Volkswirt Wilhelm Oestreich — Margarete Hollschuh
Rechtsanw. Dr. jur. Stef. v. Buchwald — Hedwig Rühle
Werk. Georg Brunner — Susanna Weller geb. Roland
Eisendreher Philipp Mühle — Sieglinde Jäger
Arbeiter Louis Stahl — Magdalena Werner
Schmied August Binder — Katharina Köhler
Monteur Hermann Fink — Wilhelmine Kienk

Gestorbene:

Mai-Juni 1933.
Johanna Susanna geb. Horber, Ehefrau des Kaufmanns Friedr. Alfons Hoffmann, 55 J. 3 M.
Stadtarbeiter Johannes Jäger, 63 J. 1 M.
Emma geb. Rieß, Ehefrau des Krankenkassenbeamt. a. D. Peter Schuhmacher, 69 J. 11 M.
Veronika geb. Rothweiler, Witwe des Schneidermeisters Franz Xaver Bieber, 79 J.
Luise geb. Maier, Ehefrau des Malers Karl Jos. Wilhelm, 56 J. 10 M.
Magdalena geb. Schäfer, Ehefrau des Oberlehrers a. D. Jak. Illing, 62 J. 4 M.
Karoline Elisabeth geb. Dieruff, Witwe des Backofenbauers Peter Andres, 74 J. 7 M.
Friedebert Klemm, 5 J. 7 M.
Ratschreiber Jakob Lösch, 61 J. 1 M.
Arbeiter Georg Bauer, 53 J.
Barbara geb. Roth, Witwe des Sattlers Valentin Leonhard, 63 J. 4 M.
Werkmeister Engelbert Wieland, 58 J. 8 M.
Alfred Philipp Karl Krieger, 6 J. 5 M.
Led. Handungsgehilfin Sofie Gröbler, 54 J. 7 M.

Reichsbahninspektor Georg Thomä, 62 J. 7 M.
Led. Schneiderin Ella Rinkel, 38 J. 9 M.
Margarete geb. Dann, Ehefrau des Kaufmanns Christ. Wehmuth, 74 J. 8 M.
Luise Emilie Karoline geb. Lang, Witwe des Baumeisters Joh. Hch. Langenbach, 88 J. 7 M.
Arbeiter Christian Jakob Zins, 69 J. 4 M.
Led. Arbeiter Karl Kiefer, 60 J. 1 M.
Malerlehrling Hermann Wilh. Schwarz, 16 J. 1 M.
Margaretha geb. Pfeifer, Witwe des Monteurs Johann Hiller, 64 J. 9 M.
Rainer Steuerwald, 1 M. 27 T.
Rentenempfänger Wilhelm Schwab, 67 J. 6 M.
Elsbeth geb. Bandt, Ehefrau des Heilgehilfen Otto Rieß, 56 J. 6 M.
Maria geb. Menzel, Witwe des Fabrikanten Johannes Scherefe, 71 J. 4 M.
Led. Volkswirt Dr. Gg. Phil. Karl Ehret, 36 J. 8 M.
Magdalena geb. Becker, Witwe des Privatmanns Gg. Herrmann, 79 J. 8 M.
Elektriker Adolf Kemp, 30 J. 9 M.
Oberpostschaffner Wilhelm Knecht, 51 J. 7 M.
Margareta geb. Ziegler, Ehefrau des Schmieds Josef Adam, 61 J.
Herbert Armin Jacker, 6 M. 16 T.
Arbeiter Rudolf Kemmer, 42 J. 4 M.
Katharina geb. Weber, Witwe des Stellwerkmeisters Sebastian Weiß, 75 J. 5 M.
Christiane Katharina geb. Gundel, Witwe des Straßenbahnführers Karl Speck, 68 J.
Katharina geb. Müller, Witwe des Arbeiters Johann Wilhelm Mengert, 81 J. 8 M.
Luise geb. Senz, Ehefrau des Wagenmeisters Georg Pet. Scholl, 56 J. 6 M.

Getraute:

Juni 1933
Bäckermeister Paul Böttinger — Emilie Mauch
Kaufmann Erich Bellinger — Margarete Wagner
Bankbeamter Alois Scheurich — Erna Muhl
Schneider Ludwig Strehe — Lina Düll
Arbeiter Adolf Göckelmann — Karolina Weber
Kaufmann Philipp Hilsmann — Frieda Schenk
Techniker Wilhelm Bieten — Emilie Schmidt
Mechaniker Willi Heinrich — Elisabet Holl
Schlosser Jakob Schenkel — Margaretha Schmitz
Bahnarbeiter Maximilian Netzer — Maria Adelmann
Schausteller Wilhelm Seitz — Else Mohr
Maler Paul Eck — Maria Wildenberger
Maschinenformer Ernst Göller — Juliane Pohle
Ing. Curt Lindenau — Gertrud Kugel
Monteur Albin Vogel — Pauline Kurz

Das Brautpaar kauft seine
Trauringe
bei
C. Fesenmeyer, Mannheim, P 1. 3

Elizabeth Arden
hat erfahren, daß ihre Präparate in Mannheimer Geschäften verkauft werden, mit denen sie nicht in Geschäftsverbindung steht. — Wir weisen deshalb darauf hin, daß wir die
alleinautorisierte Niederlage für den Verkauf der Elizabeth Arden Präparate
sind und für die Lieferung vollkommen frischer und einwandfreier Präparate jede Garantie bieten.
Parfümerie Kesel und Maier
Mannheim-Heidelbergerstr. O 7, 4

Kaufen Sie im
Spezialhaus
für Kinder- und Jugend-Schuhe
Geschw. Altmann
F 2, 2 F 2, 2

Schlafzimmer poliert 180breit, schw. Arbeit mit Fris.-Toilette für nur Mk. 430.-
Speisezimmer eiche m. Nußbaum, modern, komplett nur . . . . . . Mk. 290.-
Küchen in großer Auswahl . . . . von Mk. 110.- an
Polsterwaren billigst bei
E 3, 11 Dietrich E 3, 11
Filialen in Schwetzingen und Lampertheim

Ihre Damen- u. Herrengarderobe, Vorhänge usw. bekommen Sie schnell, gut und billigst gereinigt und gefärbt bei
Färberei L. Bischoff
chem. Reinigungsanstalt / Läden: Qu 1, 12, F 4, 10
Tel. 32066, L 3, 3 / Annahmestellen: Götz, T 6, 23,
Bamberger, P 6, 5, Schwetzingerstr. 102 (Laden).

Heuschnupfenplage
ist schrecklich, aber nicht mehr nach Gebrauch von Klixol!
Dr. S. schreibt: 3 Patienten = 3 Erfolge, Klixol ist gut.
In sämtl. Apotheken erhältlich, auch Gratisliteratur
Klixol-Institut Mannheim, N 2, 1

Für Reise und Sport!
Touristen-Salami Pfund . . . . Mk. 1.30
Salami, ungarischer Art Pfund . . . Mk. 1.40
besonders billig!
D 1, 1 Zerr, Feinkost Telephon 266 77

Schlafzimmer
Küchen und Wohnzimmer
kaufen Sie am besten nur bei
Friedrich Krämer nur F 1, 9

Gasherde / Kohlenherde
Oefen / Waschkessel
kaufen Sie gut und billig im
Spezialhaus F. H. Esch Kaiserring 42

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder
Wochenhilfe, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 5.— für 1 Person, Mk. 7.— für 2 Personen und Mk. 9.— für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 3—4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Franz Michel, Watscheimerweg 1. Waldhof, Karl Kruppenbacher, Lesenbergstr. 30; Käfertal, Christian Uhly, Obere Riedstr. 4; Feudenheim — Wallstadt, H. Bühler, Ziethenstr. 20; Neckarau, Albert Pastinid, Traubenstr. 1; Rheinau, Georg Hörner, Stengelhofstr. 14; Schriesheim, Kath. Lorenz, Burgweg 109.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

MARCHIVUM

Viele

1000 Reste

werden ab Montag, den 19. Juni **zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen** verkauft.

Nur reguläre Qualitäten
Nur moderne Farben und Muster
Beachten Sie das Restefenster

FELS seit 1872 das Spezialgeschäft für Qualitäts-Stoffe *319

Mannheim / Heidelberger Straße, P 7. 24

Photo

Apparate / Platten Filme / Papiere etc.

Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten

Photo-Drogerie Ludwig & Schütthelm

Friedrichspl. 19 Ecke Augusta-Anl. Telephon 41483

Graue Haare?

Orla Haarfarbe-Wiederhersteller gibt jugendliche Farbe und Schönheit zurück. Spielend einfache Anwendung! Unschädlich! Sichere Wirkung! Flasche RM. 1.60

Seifenhaus am Markt Marktplatz *123

ERFINDER

Wer hat gute pat. fäh. Idee? — Meßler, Frankfurt/M., Kaiserstraße Nr. 7. B160

Transporte — Umzüge bill. Brommersberger, D 5, 10. *224

Täglich viele Stunden stehen und gehen,

das überlastet Füße und Beine, macht Schweregefühl, Beinbeschwerden, Schwellung, Stechen, Kribbeln, Wadenkrampf und gefährliche Aderknoten. Zum Schutz der Beine, zur Kräftigung, zur Befreiung von Beinschmerzen und von Fettansatz hilft am besten Kompreßstrumpf „GRAZIANA" gummilos (System Dr. med. H. Garms). Hochporös, nicht erhitzend, waschbar, regulierbar und reparierbar. Dieses Erzeugnis der Reformwaren-Werke

THALYSIA Paul Garms GmbH

wird unverbindl. anprobiert im

Thalysia-Anschluß-Reformhaus

Inh.: Karoline Oberländer

Mannheim-Ludwigshafen, O 2, 2, am Paradeplatz

Für die uns beim Ableben meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Sohnes, Herrn

Albert Lenz

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir hierdurch herzlichst.

Mannheim, den 17. Juni 1933

Frau Else Lenz
Hch. Lenz und Frau

Hilde Waldbauer
Karl Hermannsdörfer
Landw. Assessor
Verlobte

Mannheim, Juni 1933
L 7, 4a — Am oberen Luisenpark 32

Trauerdrucksachen in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an **Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6**

Besonders Preiswertes aus unserer Riesenauswahl moderner

Seiden- und Waschstoffe

Beiderwand indanthrenfarbig, schöne Streifen, für Haus- und Gartenkleider . . . Meter	**-.38**
Waschmusseline solide Kleidermuster . . . Meter -.50	**-.39**
Sportcrêpe reizende Muster . . . . . Meter -.85	**-.58**
Wicking-Crêpe indanthren, schöne Muster Meter 1.10	**-.95**
Woll-Musseline aparte Muster . . . . . . Meter 1.35	**-.98**
Waschkunstseide moderne Blumen- u. Karomuster Meter	**-.58**
Selenic der begehrte Sportkleiderstoff, in vielen Farben . . . . Meter	**-.68**
Selenic-Druck entzückende Muster . . . Meter -.95	**-.85**
Toile reine Seide, in vielen Farben, für Blusen und Sportkleider . . . . Meter	**1.25**
Crêpe-Marocco Druck ca. 100 cm breit, modische Muster, für Kleider, Blusen und Schals Meter 2.45	**1.95**

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL - MANNHEIM

Geschäftliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Miet-Gesuche

Metzgerei
zu mieten gesucht. Angebote unter Q V 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *231

Lagerräume
in der Innenstadt
ca. 1000—1500 qm gesucht.
Bedingung: Große Toreinfahrt, Keller, Büroräume, großer Hof oder Garagen. *1797
Angebote unter S C 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auto-Reparaturwerkstätte
mit oder ohne Einrichtung, evtl. mit Garagen oder geeign. Raum mit Toreinfahrt, zu mieten gesucht. Angebote unter Q K 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *210

Zu mieten gesucht auf 1. Oktober 1933
Einfamilienhaus
Vorort, 5 Zimmer mit Zubehör und Garten. Angebote unter N E 41 an die Geschäftsstelle.

Staatsbeamter sucht sonnige *235
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, evtl. kleine Villa zu mieten. Angebote unter P B 50 an die Geschäftsstelle.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Dr. Rohgerberei im Zentrum der Stadt per 1. 7. 33 zu mieten gesucht. Angebote unter X X 60 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *159

5 Zimmer mit reichl. Zubehör
auf 1. Okt. 1933 zu mieten gesucht. Angeb. unt. N D 48 an die Geschäftsstelle. B1275

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung
mögl. mit Heizung, Nähe Schloß oder Paradeplatz, per 1. August zu mieten gesucht. Angeb. unt. Q O 35 an die Geschäftsst. d. Bl. *218

*2078
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit groß. Kellern per 1. 10. gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter K A 47 an die Geschäftsst.

Staatsbeamter sucht auf 1. Oktober B1794
sonnige 4 bis 5-Z.-Wohnung
mit Bad, Mansarde u. Einstellmöglichkeit für Auto, in gut. Hause. Max. Miete bis 95 RM. Angebote unter R M 59 an die Geschäftsstelle.

Schöne 4- bis 5-Zimmer-Wohnung
per 1. Sept. gesucht (3 Pers.) Preisangeb. unt. V W 151 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 7163

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, mögl. Zentralheizung, im neuen Lindenhofviertel od. am Waldpark per 1. Oktober 33 gesucht. Angebote unter Q Y 40 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *226

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
von solv. Mieter auf 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter O P 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *216

Bankbeamter, ruh., kl. Dauerm. (2 Pers.) sucht
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
in guter Lage, per 1. 10. od. früher. Angebote unter P C 50 an die Geschäftsstelle. *236

3-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde oder 4 Zimmer, Bad, Dampfheizung, in guter, freier, ruhig., sonnig. Lage (zentral od. Lindenhof), 2.—4. Stock, von höh. Staatsbeamten ohne Kinder sofort oder später gesucht. Angebote unter N T 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *143

Zwei-Zimmerwohnung
evtl. mit Bad und Gartenanteil, per 1. 8. von jg. Ehep. (Mann in Staatsstelle) zu miet. ges. Angeb. mit Preisang. u. genauer Beschreibg. unt. P X 20 an die Geschäftsst. d. Bl. *275

Aelteres Ehepaar i. R.
z. Ruh., sucht in guter ruhig. Wohnlage (auch Vorort) 2 geräumige Zimmer, Baderaum und Küche, evtl. mit Heizung, 2. Stock, für sofort od. später. Angebote mit Preis unter Q G 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *235

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung
von Dauermieter (pünktl. Zahler) gesucht. Angebote mit Preisangabe unter P O 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *226

*237
Jg. Ehepaar sucht
1 Zimmer mit Küche
per 1. 7. 33. Ang. unt. Q U 82 an die Geschst.

Nähe Wasserturm
Gut möbliertes Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer separat oder angrenzt, mögl. parterre per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter O K 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *200

2 Büroräume
für Archit., mögl. i. Zentrum gesucht. — Angeb. unt. N L 48 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. B2...

Garage
im Neuostheim, per 1. 7. ges., mögl. Nähe Oberdorfer Platz. — Preisang. unt. P J 6 an die Geschst. *248

Größere *266
herrschaftl. Wohnung
od. Einfamilienhaus mietet S K 8307, Hauptpostlagernd.

Ger. 4-Zim.-Wohng.
mit Bad, Garten u. Zubeh. 1. Vorort, z. 1. 10. zu mieten ges. Mietpreisangeb. unt. N O 61 an die Geschst. B1778

Geräumige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde u. Zubeh., v. Staatsbeamten, auf 1. Okt. zu miet. ges. Preisangeb. u. Q U 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *320

Geräum. sonn. *66
4-Zimmer-Wohnung
Bad u. Mans., zum 1. Okt. von ruh. Miet. gesucht. — Preisang. u. M Q 97 a. d. Gesch.

3-4-Zimmerwohnung
zu entsprechender Mietpreis, früher od. später zu mieten gesucht. — Ausführl. Angebote mit Preis unter U Y 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4043

Ruh. Dame (Beamtenwitwe) sucht
3-Zimmer-Wohnung
Bad u. Zubehör, in gut. Lage, ev. geteilte Wohnung. Angeb. m. Preis u. H J 5 an die Geschst. *9767

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Zentrum, 50—60 M, part. oder 1 Treppe, zu mieten gesucht. Angeb. u. S B 74 an die Geschst. *401

Dauermiet. (Höh. Beamter) sucht auf 1. August od. 1. Septbr.
3 Zimmer-Wohnung
m. Bad, i. d. Oststadt. Angeb. u. R O 61 an die Geschst. *360

Suche schöne, sonnige
2-3-Zimmerwohnung
per 1. 8., mögl. Lindenhof. — Nur Preisangeb. u. Q O 20 an die Geschst. *225

Nett., berufst. Ehepaar sucht abgeschl. *290
2 Zimmer-Wohnung
Nähe Friedrichsring, nicht über 50 Mk. — Angeb. unt. O X 53 an die Geschäftsstelle.

Neckarau od. Rheinau per 1. 8. *247
2 Zimmer und Küche
v. erwachs., kinderl. Ehep. ges. Angeb. u. P H 8 an die Gesch.

Kleine Familie (zwei Pers.) sucht sonnige
2-Zim.-Wohnung
p. 1. 7. od. später. — Schlachthofstraße oder Neckarst.-Ost bevorz. Angeb. u. P N 10 an die Geschst. *266

Geräumige *369
2 Zimmer und Küche
per sof. od. 1. Juli zu miet. ges. Angeb. m. Preis u. N X 70 an die Gesch.

Leer. Zimmer, Bahnhofnähe, mögl. ½ St., 1 ruh. Herrn sucht Dr. Wöchler, N 7, 1.

Suche bis 1. 7. od. 1. 8. eine saubere
2-Zimmer-Wohnung
in guter Lage. — Angebote unt. P Z 29 an die Geschst. *201

Kindl. Ehepaar sucht per 1. 8. 33 *279
2 Zimmer und Küche Pr. b. 45.—, pünktl. Zahl. Ang. u. R Q 60 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. bess. Frau sucht
1-2 Zimmer u. Küche
in gut. Hause. - Angebote unt. N W 56 an die Gesch. *157

1-2 Zimmer u. Küche
per sof. od. später v. älteren Dame zu mieten gesucht. — Angeb. unter S H 60 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *408

1 od. 2 Zi. u. Küche
von 2 Pers., in gut. Wohnlage, zu mieten gesucht. — Angeb. mit Preisang. unter R N 60 an die Geschäftsstelle. *606

Jg. kinderl. Ehepaar, pünktl. Zahler, sucht per 1. 8. *171
1 groß. Zimm. u. Küche Lindenhof, Schwetzingerstadt bevorz. Preisangeb. unt. O B 64 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. jg. Fräulein sucht sonn. *226
Zimmer und Küche
evtl. auch 2 Z. Angebote m. Preis unt. Q K 30 an die Gesch.

2—3 ger. leere Zimmer Lindenhof od. Bahnhofnähe, von besser. Herrn ges. Miete u. über M.—. Angebote unter S E 77 an die Geschäftsstelle. *402

Berufstätig. Fräulein sucht auf dem Lindenhof oder in Umgebung
leeres Zimmer
in nur gutem Hause und ruhiger Lage. Angebote unter N J 43 an die Geschäftsst. *

Groß. leeres Zimmer
mit el. Licht, in gut. Hause (Neckarst.-Ost) sofort gesucht. Preisangeb. u. Q F Nr. 38 an die Geschäftsstelle. *302

Möbl. Zimmer *280
mögl. Nähe Parkring—Abschnitt. Angeb. m. Preis u. P P 12 an die Gesch.

Ält. solid. Mädchen sucht *813
möbliertes Zimmer
gegen tägl. 2—3 Std. Hausarb. Angeb. u. Q M 34 an die Gesch.

Berufst. Dame sucht
gut möbl. ungest. Zim.
Luisenring oder K-Quadr. zum 1. 7. 33. Angeb. m. Preisang. u. P U 16 a. d. Gesch. *203

Möbliertes Zimmer
mit halber Pension von Herrn zu mieten gesucht. — Angeb. unter R O 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *346

Bei ebenbürt. kinderl. ält. Ehepaar sucht jg. Dame u. Kind *363
nettes möbl. Zimmer
mit voll. Pension u. Fam.-Anschluß. Bezahlung wird gute Behandlg. — Angeb. u. P Y 21 an die Gesch.

Herr sucht *230
möbliert. Zimmer, nur Bahnhofsnähe. ab 1. 7. — Angeb. unt. Q Z 47 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zim.
ungestört, per sofort oder 1. 7. von Herrn zu mieten gesucht. Angebote u. L Y 11 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *18

Junger Mann sucht
gut möbliert. Zimmer
in Neckarstadt-Ost. — Preisang. u. S Q 79 an die Gesch. *407

Suche auf 1. Juli geräum., einfach möbl. heizb. Zimmer (evtl. Mansarde) m. el. L., ohne Frühstück, f. 18 bis 20 M monatl. — Angeb. u. Q T 41 an die Gesch. *139

Möbl. Zimmer, mögl. Nähe Schloß u. Universität, sof. ges. Ang. unter S D 76 an die Geschäftsstelle. *404

Hypotheken

I. Hypotheken
in groß. Beträgen vergibt bedeut. Konzern zu 5¼% Zins auf nur erstkl. Objekte. Zuschriften erb. unter O L 78 an die Geschäftsst. *208

Hypotheken
jeder Art billigst durch das gute Fachgeschäft
Jacob Pabst (RDM)
Richard Wagnerstr. 13
Nur 3-7 Uhr. Tel. 44066
8110

I. Hypotheken
im Betrage bis zu RM. 300 000.— jeder Verwaltg. auf Wohn- u. Geschäftshäuser bei einer hohen Sicherheit ges. — Anfrag. unt. V O 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2323

10-15 000 Mark
1. Hypothek gesucht. Anfragen: 7174 Telephon Nr. 422 12.

3000 Mark
auf 1. Hypothek für Wohnhausneub. nur von Selbstgeber gesucht. — Angeb. u. R J 56 an die Geschäftsstelle. *304

Unterricht

Spanisch!
Uebersetzungen jeder Art besorgt gewissenh., diskret u. prompt; maschinenfertig.
E. Pedemonte, Weinheim
Ia. Referenzen!

Nachhilfe
Deutsch, Engl., Franz., durch erfahr. Lehr. — Angeb. u. F Q 18 an die Gesch. B1768

FREMDE SPRACHEN
beherrscht man am schnellsten da am billigsten in der
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a, Tel. 41600

Vermischtes

Gesangverein
gesucht von Dirigent mit langjährig. Erfahrung. Angebote unter Q S 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *226

Gebildeter Herr, Naturfreund, ausdauernder Wanderer, sucht *410
Wanderkameraden
oder Anschluß an einen kleinen Kreis von Naturfreunden. Zuschriften erbeten unter S J 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebild. 18jähriges Mädel sucht geeigneten
Tennispartner(in)
Zuschriften unter R W 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *201

Kauf-Gesuche

Zu kaufen ges.!
1 gebr. Piano, 1 rund. ausz. Tisch, eichen, 1 g. O.-Ring m. Brill., 1 gebr. Radio, sowie Kleinkel.-Bücher. Angebote unt. W E 150 an die Gesch. *307

Näherin geht ½ Tage z. Ausbessern u. Neuanfertigung v. Herren-, Damen- u. Kinderwäsche. Angeb. u. O V 80 an die Gesch. *235

Motorrad
steuerfr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter R Z 73 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *300

Suche Motorrad
200—500 ccm, in nur einwandfreiem Zust. gegen bar zu kaufen. Zugabepreise angebot. Angebote von Nichthändler unt. R H 55 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *232

Motorrad *282
bis 500 ccm, zu kfn. gesucht. Angeb. mit Preis u. Fabrikat u. O Y 96 an die Gesch.

Gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Q A 38 an die Geschäftsstelle. *252

Gut erh. Federbetten u. Matratzen z. kfn. ges. Angeb. u. R A 48 an die Gesch. *340

Gut erhalt. *330
Email-Badewanne
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. R V 48 an die Gesch.

2 Nähmasch.-Motore
zu kauf. gesucht. Angebote unter M Z 30 an die Gesch. *213

Kleinanzeigenfilm
Das Ergebnis der Kleinanzeige

So wirkt die Kleinanzeige **in der NMZ!**

Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- u. Wasser-Installationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Telephon 206 65

Achtung
Schneidermeister
Wer fertigt Anzug geg. Tischlerarbeit? Stoff vorhand. - Angeb. u. Q Q 38 an die Gesch.

Dame (verh.) sucht
Schachpartner(in)
Zuschr. u. P T 36 an die Gesch.

Entflogen: Kanarienvogel m. schwarzgelb. Halskranz. Hintere Straße 16 weit. Abzug. geg. Belohnung bei Hübner, C 1, 1.

Wanzen u. Käfer
totale Ausrottg. durch meine 40 jähr. bewährt. unschädlichen Mittel
Laborat. Thiele, Laurentiusstr. 5

Gardinenspannerei
Fritz Brauer, L 13, 5
Telephon Nr. 28075

Neu eingetroffen
Seiden-Stoffe
in schönen Mustern und bekannt guten Qualitäten
preiswert

Hahnentritt Kunstseide
70 cm breit, in hübschen Farbstellungen, auf entzückenden Pastellfarben für das sommerliche Sportkleid Meter **65** ₰

Selenikdruck
70 cm breit, praktisches Kunstseiden-Gewebe, in reizenden vielfarbigen Dessins . . . . Meter **85** ₰

Hammerschlag
92 cm breit, gute Kunstseide, in aparten Mustern, auf schönen Grundfarben, für vornehme Nachmittagskleider . . . Meter **1.95**

Crêpe-Georgette
94 cm breit, Kunstseide, in den hochmodernen Feldblumen-Mustern, der elegante, duftige Sommerstoff . . . Meter **2.60**

Flamenga-Druck
92/4 cm breit, auf solider kunstseidener Grundware, vielseitige, kleine, bunte Muster speziell f. Frauenkleider Meter **2.95**

Mattkrepp-rayé
92/4 cm breit, weichfließende Kunstseide, in sehr hübschen Streifen, besonders für Sportkleider geeignet Meter **3.40**

Wir bitten um Besichtigung unserer sehenswerten Spezialfenster

GEBRÜDER **Rothschild**
MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 18. Juni 1933
Vorstellung Nr. 339 — Miete H Nr. 28
Sondermiete H Nr. 14

Anneliese von Dessau
Operette in 3 Akten von Richard Kessler
Musik von Robert Winterberg
Musikal. Leitg.: Karl Klauß / Regie: Walter Jooß
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Leopold, Fürst v. Anhalt-Dessau	Helm Neugebauer
Fürstin Henriette, seine Mutter u. Vormünderin, Regentin	Lene Blankenfeld
Gottlieb Föse, Apothek. in Dessau	Hugo Voisin
Anna Luise, seine Tochter	Gussa Heiken
Marquis de Chalisac, Gouverneur des Fürsten	Karl Wagner a. G.
Juliette, seine Tochter	Henny Liebler a. G.
Friedrich Rodenberg, stud. med.	Walter Jooß
von Salberg, Hofmarschall	Fritz Bartling
Der Laternenanzünder	Karl Zöller
Tante Liese	Dora Seubert
Muhme Lene	Alma Seubert
Onkel Christoph, Notarius	Hans Harm
Pate Timotheus Erbach, Ratsschlossermeister	Franz Bartenstein

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 18. Juni 1933
Vorstellung Nr. 21

Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster
Regie: Hermann Albert Schroeder
Anfang 20 Uhr — Ende 22.45 Uhr

Personen:

Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg	Fritz Schmiedel
Staatsminister v. Haugk, Exzell.	Karl Marx
Hofmarschall Freiherr von Passarge, Exzellenz	Hans Godeck
Kammerherr von Breitenberg	Fritz Linn
Kammerherr Baron v. Metzing	Armin Hegge
Dr. phil. Jüttner	Hans Finohr
Lutz, Kammerdiener	Willy Birgel
Graf von Asterberg (vom Korps „Sachsen")	Erwin Linder
Karl Bilz (vom Korps „Sachsen")	Bum Krüger
Kurt Engelbrecht (vom Korps „Sachsen")	Hans Simshäuser
von Bansin (vom Korps „Sachsen")	Gusti Römer-Hahn
von Reinicke	Ludwig Volk
von Wedell, Saxo-Borussia	Carl Raddatz
Rüder, Gastwirt	Josef Renkert
Frau Rüder	Luise Böttcher-Fuchs
Frau Dörffel, deren Tante	Hermine Ziegler
Kellermann	Fritz Linn
Käthie	Annem. Schradiek
Ein Musikus	Ludwig Praml
Schölermann	Jos. Offenbach-Ziegler

Café Börse
Heute und Mittwoch Verlängerung!
KONZERT.

Bessere Frischhaltung von Nahrungsmitteln durch
Ate elektrisch-automatische
Kühlanlagen und Kühlschränke
Für Fleischereien, Gaststätten, Hotels, Konditoreien, Lebensmittelbetriebe, Feinkostgeschäfte, Guts- u. Lagerverwaltungen, Großküchen, Sanatorien, Krankenhäuser, Haushaltungen, Molkereien, Schiffe, Fischereien usw.
„Ate" modernstes Kühlsystem — die führende deutsche Marke!

Kostenlose Beratung u. unverbindliche Vorführung durch Fachingenieure. - Vertretungen an allen größeren Plätzen
Generalvertretung: Hans A. Pfob, Mannheim, Tattersallstr. 41. Teleph. 44654

Sonntag, 25. Juni, nachm. 1 Uhr, ab Paradeplatz
im **Allwetter-Autobus** nach
Birkenauer Tal, Weschnitz, Marbach, Beerfelden, Finkenbachtal, Hirschhorn, Neckartal, Mannheim
pro Person Mk. 4.—
Vorbestellungen: Mannh. Omnibus-Verk. Ges. m. b. H. D 4, 5, Telephon 31430 - Aenderungen vorbehalten

Farben
Welche leistungsfähige Firma gibt fertige Farben u. Lacke in gangbaren Tönen in Ka-Dosen u. kleiner auf Kommission? Sicherheit vorhand. Angeb. unt. P E 2 an die Geschäftsst.

CREME MOUSON
das Hautpflegemittel mit Tiefenwirkung glättet und verjüngt unreine, gerötete Haut.
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 und Friedrichsplatz 19

Habe mich als Facharzt für innere Krankheiten und Bakteriologie niedergelassen und bin bei allen Kassen zugelassen
Dr. med. F. K. Theo Schwarz
Standartenarzt der Standarte 171 der S. A. der N.S.D.A.P. / Polizeiarzt beim Bad. Polizeipräsidium Mannheim / Sportarzt der Universität Heidelberg
Mannheim, Friedrichsring 44 / Tel. 22034
Sprechzeit: Montag bis Freitag 9—10 u. 3—5 Uhr / Dienstag und Samstag nur nach vorheriger Anmeldung

EDEN-HAUT-OEL
Flasche 0.25, 0.60 u. 1.10
gegen Sonnenbrand u. zur Hautpflege
Reformhaus „EDEN", P 6, 3—4.

Ausstellung
Gesunde Frau — Gesundes Volk
Rhein-Neckarhallen, Mannheim

Vortragsplan für die Zeit vom 17.—24. Juni 1933

17. 6. 33.	17.30—18.30 Uhr	Einführender Vortrag von Prof. Dr. Holzbach: „Die Stellung der Familie im neuen Staat".
18. 6. 33.	11.15—12.45 Uhr	Vortrag: „Ursache und Verhütung der Krebskrankheiten", Prof. Dr. Deutschländer.
19. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	Vortrag: „Mädchenerziehung — Frauenbildung", Med.-Rat Dr. Stephani.
	17.45—18.15 Uhr	Gymnastikunterricht an Kindern, Frl. Deuth.
	18.15—18.45 Uhr	Vortrag: „Regel und Regelwidrigkeiten", Facharzt Dr. Ernst Schmidt.
20. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	„Kleinkinderpflege", Prof. Dr. Frank.
	17.45—18.00 Uhr	„Kleinkind und die Gymnastik", Frl. Pasche-Specht.
	18.00—18.30 Uhr	Vortrag: „Gesundheit und Erziehung im Kindergarten", Stadtarzt Dr. Stephan.
	20.45—21.00 Uhr	Gymnastik für Jedermann (Tempo — Schwung — Kraft), Frauenabteilung bei TV. M. v. 1846, Frau Stern.
	21.00—22.30 Uhr	Vortrag: „Erste Hilfe bei Unfällen", Dr. Mangenot.
21. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	Vortrag: „Der Säugling in den ersten Lebenstagen", Prof. Dr. Holzbach.
	17.50—18.20 Uhr	Vortrag: „Hygiene im Haushalt", Oberärztin Dr. Barrich.
22. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	Vortrag: „Zweckmäßige u. unzweckmäßige Ernährungswirtschaft", Prof. Dr. Sihle.
	17.45—18.15 Uhr	Vortrag: „Ernährung und Gebiß", Zahnarzt Dr. Dreher.
23. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	Vortrag: „Säuglingspflege", Prof. Dr. Frank.
	17.45—18.00 Uhr	Säuglingsgymnastik, Frl. Pasche-Specht.
	18.00—18.30 Uhr	Vortrag: „Was muß die Mutter von ansteckenden Krankheiten wissen?", Stadtärztin Dr. Edelmann.
	20.45—21.00 Uhr	Rückengymnastik für die Frau, Gymnastikdirektor Irmgard Seymeier.
	21.00—21.30 Uhr	Vortrag: „Die ersten Erscheinungen von Geschwulstbildungen", Chefarzt Dr. Dietrich.
24. 6. 33.	17.15—17.45 Uhr	Vortrag: „Zum letzten Male der § 218", Prof. Dr. Holzbach.
	17.50—18.20 Uhr	Vortrag: „Zahnpflege", Zahnarzt Dr. Kalbach.
	18.20—18.50 Uhr	Vortrag: „Kritische Tage und kritische Jahre der Frau", Facharzt Dr. Gebhard.

Täglich 15—16.30 Uhr ärztl. Führungen. Kinder werden im Kindergarten der Ausstellung von einer Jugendleiterin betreut.

Friedrichspark
¼4 Uhr — SONNTAG — 8 Uhr
Konzert
des Philharmonischen Orchesters
Abends **Gesellschafts-Tanz**
Eintritt 30 Pfg. Abonnenten frei!

Wie man sein Hühneraug' entfernt? Mit „Lebewohl" wird es entkernt.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 69 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bei der Schularztstelle in Mannheim ist die Stelle eines **hauptamtlichen Schularztes**, von arischer Abstammung und völkischer Einstellung, auf 1. August 1933 zu besetzen. Sozialhygienische Vorbildung und frühere ähnliche Betätigung ist erwünscht. Bewerber mit pädiatrischer Ausbildung und Vorkenntnissen in der Bedienung des Röntgenapparates werden bevorzugt. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Gehalt nach Gruppe 2d der Reichsbesoldungsordnung je nach Lebensalter und Approbationszeit. Bewerbungen mit Lebenslauf bis spätestens 15. Juli 1933 an die

Stadtschularztstelle Mannheim.

MANNHEIM
IN SAGE UND GESCHICHTE
Volkstümliche Erzählungen
von Gustav Wiederkehr †
330 Seiten stark mit zahlreichen Illustrationen
Ganzleinen . . . . RM 6.50
Halbleinen . . . . „ 6.25
Broschiert . . . . „ 5.—
Zu beziehen durch die Buchhandlungen:
E. Aletter, O 6, 2
Karl Aletter, H 3, 13a
A. Bender's Buchhandlung, O 5, 14
Karl Böttger's Buchhandlung, B 2, 1
Brockhoff & Schwalbe, O 1, 9
Karl Egg, Schwetzingerstraße 39
Jul. Hermann's Buchhandlung, R 1, 7
Herter's Buchhandlung, O 5, 23
Jugendbuch Mannheim G. m. b. H., A 4, 8 und R 1, 5a
Tobias Löffler, R 1, Ecke Bogen 35-43
F. Nemnich, N 3, 7-8
Gustav Schneider, E 2, 16
Chr. Sillib Nachf., Q 3, 10
Stein's Sortimentsbuchhandlung Friedrichsplatz 15
Dr. Curt Tillmann, P 7, 14a
Norbert Wohlgemuth, R 1, 4
Franz Zimmermann, O 2, 1
oder direkt vom Verlag
Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

Ia. Weißwein 65 Pfg. p. Ltr.
Erstkl. Obstwein 28 Pfg. p. L. (Großabn. billiger)
Berg-Automat
P 6, 23 Enge Planken

PRESTO
Beste Qualität
„Dinele v. 55.— M. an"
bei Pister, E 1, 2 und H 2, 7
- Reparaturwerkstätte -

Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Heilbronn

Gemäß § 18—22 unserer Statuten laden wir hiermit die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am **Freitag, den 30. Juni 1933, vormittags 11½ Uhr**, im Sitzungszimmer der Gesellschaft, Heilbronn, Untere Neckarstraße 4, stattfindenden

fünfundneunzigsten ordentlichen Generalversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1932;
2. Bericht des Vorstands und des Aufsichtsrats;
3. Bericht über das Ergebnis des Prüfungsberichts gem. § 61 des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen;
4. Verwendung des Reingewinns;
5. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats;
6. Wahl zum Aufsichtsrat.

Heilbronn, den 16. Juni 1933.

Der Vorstand:
Neumüller. Graf Wrangel.

Crêpe de Chine Druck
Reine Seide
ca. 100 cm breit
Die neuesten Blütendessins auf einer schweren reinseidenen Grundware in nur modernen hellen und dunkl. Farben für elegante duftige Sommerkleider . . . . jeder Meter **3.50**
Hirschland
MANNHEIM // AN DEN PLANKEN